Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 82. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 2. Februar 1888.

Rückblick auf die Socialistendebatte.

Die dreitägigen heißen Verhandlungen über das Socialistengesetz haben die Ueberzeugung gewähren müssen, daß die Regierungen mehr und mehr sich gewöhnen, das Socialistengesetz als ein Instrument zu betrachten, mittelst dessen man die Ausbreitung socialdemokratischer Ueberzeugungen verhüten kann. Das ist eine Klippe, von welcher man bei dem ersten Erlasse des Gesetzes sich so fern als möglich zu halten versucht hat und der man dann doch gegen Wissen und Willen immer näher getrieben ist.

Wir sind von zwei Dingen fest überzeugt. Erstens, daß die Verbreitung socialdemokratischer Anschauungen eine sehr schwere Gefahr in sich schließt und daß man daher keinen Versuch unterlassen sollte, derselben mit geistigen Mitteln entgegenzutreten; zweitens, daß gesetzwidrige Handlungen, die von socialdemokratischer Seite begangen werden, eine Gefahr schon für die Gegenwart in sich schließen und daß man denselben mit der ganzen Strenge entgegentreten muß, welche das Strafrecht und der Proceß an die Hand geben. Aber jeder Versuch, diese beiden Gesichtspunkte mit einander zu vermengen, ist vom Uebel, und dient nur dazu, daß diejenigen, welche man von einer falschen Ueberzeugung mit Gewalt lostrennen will, sich nur um so fester an dieselbe anklammern.

Man hat bei dem ersten Erlaß des Socialistengesetzes eine feine Unterscheidung zu machen versucht zwischen Umsturz und Untergrabung. Allein die Praxis hat sich völlig außer Stande gesehen, diesen Unterschied festzuhalten. Die Socialdemokraten wollen die bestehenden Zustände abändern, und das will jede Partei. Neue Zustände kann man nicht schaffen, ohne die bestehenden zuvor beseitigt zu haben. Jede Partei übt eine scharfe, selbst heftige Kritik gegen bestehende Zustände und Einrichtungen. An Heftigkeit haben die Auslassungen extremer Conservativen nicht selten mit denen der Socialdemokraten gewetteifert. Andererseits finden sich unter den verbotenen Schriften der Socialisten einzelne, die einen durchaus zahmen und doctrinären Charakter tragen. Man kann zu keinem anderen Resultate kommen als zu dem, daß in den Augen wenigstens vieler Behörden der Inhalt der Ueberzeugung es ist, welcher die Veranlassung zu einem Verbote wird. Und das ist nicht klug gehandelt; ein solcher äußerer Zwang ändert die Ueberzeugung nicht, aber er ruft eine Verbitterung hervor, die in vielen Fällen noch nachtheiliger wirkt, als die Ueberzeugung selbst.

Nur mit gewissen Einschränkungen kann man die Behauptung gelten lassen, daß die socialdemokratische Partei noch gegenwärtig eine Presse in Deutschland besitzt. Es erscheinen 30 bis 40 Zeitungen in Deutschland, die von Socialdemokraten geschrieben und redigirt werden. Es sei! Aber diese Zeitungen geben nicht das wieder, was die Leser derselben denken und empfinden. Sie haben für die Partei die Bedeutung, daß sie gewissermaßen ein Erkennungszeichen bilden, wo-mittelst dessen die Genossen ihrer Zusammengehörigkeit sich bewußt bleiben. Unter der Ziffer, die der Minister von Puttkamer nannte, befinden sich eine ganze Anzahl von Unterhaltungsblättern, von Gerichtszeitungen, die sich mit der Erörterung politischer und socialer Tagesfragen überhaupt nicht beschäftigen. Ihre Existenz hat nur die Bedeutung, daß man weiß, ein Jeder, der auf diese Zeitungen abonnirt ist, hegt socialdemokratische Ueberzeugungen und bekundet seine Treue gegen die von ihm bekannte Sache, indem er das Opfer bringt, das Abonnementsgeld zu zahlen. Die wenigen eigentlichen politischen Tageszeitungen, welche erscheinen, gleichen vielfach den sogenannten unparteiischen Zeitungen. Sie halten mit einem eigenen Urtheile zurück und nur sofern sie sich die Auffassungen anderer Parteien nicht aneignen, verrathen sie, daß sie eigentlich Etwas zu sagen hätten, was sie nicht sagen können oder wollen. Und indem sie täglich von Neuem die Empfindung verbreiten, daß für sie die Nothwendigkeit vorliegt, Vieles zu verschweigen, nähren sie die socialdemokratische Stimmung wirksamer, als es der vielleicht sehr erregte Ton von Zeitungen vermöchte, die sich freier bewegen.

Die nationalliberale Partei hat wenigstens in ihrer Mehrheit sich von der Ueberzeugung durchdringen lassen, daß das bestehende Gesetz nicht mehr lange aufrecht erhalten werden kann. Wir wollen ihre Versicherung, daß sie nach Ablauf von zwei Jahren gegen jede neue Verlängerung stimmen werden, nicht allzu wörtlich nehmen. Sie werden, wenn diese zwei Jahre abgelaufen sind, sich entweder zu einer neuen Concession bewegen lassen oder sich spalten. Aber schon das, daß sie gegenwärtig eine solche Versicherung abzugeben sich bemüßigt fühlen, jetzt wo sie in jeder Weise bemüht sind, ihren Zusammenhang mit der Regierung und ihren Gegensatz zu der freisinnigen Partei möglichst stark zu betonen, deutet darauf, daß sie die Unmöglichkeit einsehen, den gegenwärtigen Zustand für die Dauer aufrecht zu erhalten. Herr von Puttkamer hat wahrhaftig Unrecht daran gethan, die Secessionisten zu verhöhnen, daß sie aus Anhängern des Gesetzes zu Gegnern desselben geworden sind, jetzt, wo die Nationalliberalen ganz denselben Schritt zu thun sich anschicken.

Es ist unter diesen Umständen gar nicht abzusehen, wie die Regierung sich die Zukunft denkt, wann und unter welchen Umständen sie einen Schritt zu thun gedenkt, der doch für die Dauer nicht unterbleiben kann. Es ist vollkommen begreiflich, daß sie dem Augenblicke mit Unbehagen entgegensieht, in welchem das Socialistengesetz aufgehoben werden wird. Es wird alsdann ein Zustand entstehen, ähnlich wie ihn derjenige empfindet, der in einem Eisenbahnzuge sitzt, welcher schnell gebremst wird. Man empfindet dabei einen unangenehmen Rückschlag. Allein diesem Rückschlage entgehen wir ohnehin nicht; er wird nur um so empfindlicher werden, je länger die jetzige Bewegung anhält. Dieser Zustand muß durchgemacht werden, und er wird um so leichter ertragen werden, je früher wir uns entschließen, denselben zu überstehen. Wir haben es oft genug in unserem Lande erlebt, daß eine gesetzgeberische Maßregel von der Regierung als grundverderblich zurückgewiesen wird, und dann sich unter dem gebieterischen Zwang von Umständen urplötzlich vollzieht. Zwischen dem Tage, wo Friedrich Wilhelm IV. mit dem feierlichsten Tone verkündete, nun und nimmermehr werde er seinem Volke eine Constitution geben, und der Märzerhebung hat nicht ein volles Jahr gelegen. Wir könnten diese Beispiele häufen. Wenn man das Socialistengesetz nicht zur rechten Zeit und mit Innehaltung einer gewissen Frist aufhebt, so wird man es eines Tages urplötzlich aufheben müssen. Und weil wir einen solchen Fall als einen sehr nachtheiligen betrachten würden und ihn gern vermeiden wollen, treten wir so warm dafür ein, daß die Aufhebung zur rechten Zeit erfolge.

Es ist unsere wohlbegründete Ueberzeugung, daß ein Gesetz mit so drakonischen Bestimmungen nur von einem Staatsmanne mit der ungewöhnlichen Kraft und Eigenart des Fürsten Bismarck aufrecht erhalten werden kann. Ein Staatsmann von geringerer Energie wird den Muth verlieren, mit einem solchen Gesetze zu regieren, und wird sich bitter darüber beklagen, daß ihm eine solche Erbschaft hinterlassen worden ist. Jeder Ausblick auf die Zukunft muß uns zu dem Wunsch bewegen, baldigst einem Ausnahmezustande ein Ende zu machen, der den Kurzsichtigen für den Augenblick eine Beruhigung schafft und den Weitsichtigeren Beklemmungen verursachen muß.

Deutschland.

*** **Berlin,** 31. Jan. [Das Ansehen des Richterstandes.] In den jüngsten Tagen sind wiederholt im deutschen Reichstage wie im preußischen Abgeordnetenhause Richtersprüche einer Besprechung unterzogen worden, und zwar in einer Weise, welche kaum geeignet erscheint, die Achtung vor der Justiz zu heben. Es ist bekannt, daß das Berliner Landgericht dem Schutzmann Ihring-Mahlow nicht die volle Glaubwürdigkeit zugesprochen hat. Da das Gericht auf Grund der öffentlichen mündlichen Verhandlung und unter Berücksichtigung des gesammten Thatbestandes sein Urtheil gebildet hat, so hatte die öffentliche Meinung keine Veranlassung, an der Richtigkeit jenes Urtheils zu zweifeln. Nichtsdestoweniger hat der Herr Minister von Puttkamer im Reichstage wiederholt jenen Beamten als durchaus glaubwürdig hingestellt und das Urtheil des Landgerichts als nicht maßgebend bezeichnet. Liegt schon in dieser öffentlichen Behandlung eines Richterspruches mindestens ein Anlaß zur Verstimmung für das Gericht und wohl für die gesammte Justiz, so muß das heutige Verhalten des Herrn Ministers im preußischen Abgeordnetenhause in noch höherem Grade Befremden erregen. Ein äußerer Anlaß, der mit den sattsam ermüdenden Debatten über das Socialistengesetz in keinem Zusammenhange stand, führte neuerdings eine sehr gereizte Verhandlung über die Glaubwürdigkeit der Zeugen Ihring und Naporra herbei. Es handelte sich um die Rheinbrohler Glockenaffaire, welche jetzt schon wiederholt das Abgeordnetenhaus beschäftigt hat. In dieser Angelegenheit hat ein ultramontanes Blatt einen Proceß geradezu erzwungen, um den Sachverhalt gründlich zu klären. Es ist dann wegen Verleumdung unter Anklage gestellt worden, aber die Beweisaufnahme hat, ganz wie der Angeklagte beabsichtigt hatte, zu der zeugeneidlichen Feststellung der von ihm erhobenen schweren Anschuldigungen, mithin zur Freisprechung geführt. Nunmehr erklärte der Minister v. Puttkamer, daß die Regierung in Koblenz dieses Urtheil für überaus anfechtbar erachte und die Wiederholung jener Anschuldigungen abermals gerichtlich verfolge. Erst wenn in diesem Processe das Urtheil gefällt ist, könne man klar übersehen, in welchem Maße der Beamte sich schuldig gemacht habe. Naturgemäß mußte diese Auseinandersetzung zu lebhaften Recriminationen über die Bedeutung von Richtersprüchen führen. Denn in der That ist es doch kaum angängig, ein rechtskräftiges Urtheil für unzulänglich zu erachten, wenn dasselbe nicht durch andere rechtskräftige Urtheile bestätigt werde. Es würde, wenn diese Praxis allgemein werden dürfte, alle Bedeutung der Rechtskraft schwinden. Aber der Herr Minister des Innern begnügte sich nicht mit der Anfechtung eines Urtheils, er erklärte sogar, er werde bei dem König eine eclatante Genugthuung für die bekannten Schutzleute Ihring und Naporra beantragen. Wir würden tief bedauern, wenn der Herr Minister diese Absicht ausführen sollte. Denn so wenig sicherlich Herr von Puttkamer es beabsichtigt, möglicherweise wäre doch die Wirkung dieses Schrittes auf untergeordnete Personen eine geradezu unheilvolle. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einzelne geheime Polizeiagenten thatsächlich die genannten Schutzleute für agents provocateurs ansehen, selbst wenn diese Meinung durch einzelne rechtskräftige Urtheile zurückgewiesen würde, und ebensowenig ist ausgeschlossen, daß sich jene Personen durch die Auszeichnung der beiden Schutzleute geradezu angespornt fühlten, ebenfalls eine provocirende Thätigkeit einzuschlagen. Die Kritik richterlicher Urtheile durch den Minister ebenso wie die demonstrative Parteinahme desselben für Ihring-Mahlow und Naporra, zumal aber eine Auszeichnung dieser Personen könnte wahrlich mehr Schaden bringen als Nutzen. Ein Gericht hat den Beamten die Glaubwürdigkeit abgesprochen. Ein anderes ist der entgegengesetzten Meinung. Nun weiß Herr von Puttkamer, daß auch in Berlin noch ein Proceß schwebt, in welchem wiederum die Glaubwürdigkeit oder Unglaubwürdigkeit des Herrn Ihring-Mahlow festgestellt werden soll. Wie nun, wenn auch dieses Gericht jetzt zu der Ueberzeugung käme, daß Ihring-Mahlow und Naporra thatsächlich als agents provocateurs aufgetreten wären, könnte der Herr Minister dann noch eine eclatante Genugthuung für diese Schutzleute beantragen? Wir glauben, der Herr Minister ist mindestens den Thatsachen ein Erkleckliches vorausgeeilt, indem er schon jetzt die Beantragung einer Auszeichnung ankündigte. Füglich hätte man meinen sollen, Herr von Puttkamer werde mindestens das Berliner Urtheil abwarten, ehe er selbst mit seinem Urtheil schlüssig würde. Jedenfalls zeigen diese eigenthümlichen Dinge, zu welchen Consequenzen man schließlich gelangt, wenn man ein rechtskräftiges Urtheil nicht gelten lassen will, sondern der forensischen Rechtskraft die materielle Beweiskraft abspricht, und wir fürchten, der preußische Richterstand wird in den jüngsten Reden vom Ministertische keine wünschenswerthe Förderung seiner schwierigen Aufgaben erblicken.

[Das Anleihe-Gesetz.] Dem Reichstage ist folgender Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, zugegangen.

§ 1. Die Aufwendung eines Betrages bis zur Höhe von 278 335 562 Mark für die in der Anlage ausgeführten Zwecke wird genehmigt.

§ 2. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die nach § 1 erforderlichen Geldmittel im Wege des Credits flüssig zu machen und zu diesem Zwecke in dem Nominalbetrage, wie er zur Beschaffung jener Summe erforderlich sein wird, eine verzinsliche, nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juni 1868 (Bundes-Gesetzbl. S. 339) zu verwaltende Anleihe aufzunehmen und Schatzanweisungen auszugeben.

§ 3. Die Bestimmungen in den §§ 2 bis 5 des Gesetzes vom 27sten Januar 1875, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Marine- und Telegraphen-Verwaltung (Reichs-Gesetzbl. S. 18), finden auch auf die nach dem gegenwärtigen Gesetze aufzunehmende Anleihe und auszugebenden Schatzanweisungen mit der Maßgabe Anwendung, daß Zinsscheine auch für einen längeren Zeitraum als vier Jahre ausgegeben werden dürfen.

Der Ueberschlag der einmaligen Ausgaben für die Verwaltung des Reichsheeres aus Anlaß der Aenderung der Wehrpflicht ergiebt: a. für Preußen 2c., ausschließlich Elsaß-Lothringen 212 901 970 M., für Elsaß-Lothringen 289 700 M.; b. für Sachsen 19 296 475 M.; c. für Würtemberg 13 683 400 M. Dazu Quote von Baiern 32 164 017 M. Ueberhaupt also 278 335 562 M.

Außerdem treten an fortdauernden Ausgaben zu dem Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1888/89 bei VI. für die Verwaltung des Reichsheeres hinzu: für Geldverpflegung der Truppen 114 250 M. (Preußen); 10 400 M. (Sachsen); 8000 M. (Würtemberg), zusammen 132 650 M. Ferner Garnisonverwaltungs- und Serviswesen 203 000 M. (Preußen); 17 820 M. (Sachsen); 13 500 M. (Würtemberg), zusammen 234 320 M. Dazu Militärverwaltung von Baiern 48 004 M., mithin Summa VI. 414 974 M. Ferner tritt hierzu bei XI. Reichsschuld (Verzinsung) 2 800 000 M., so daß also die fortdauernden Ausgaben zusammen sich belaufen auf 3 214 974 M. Diese Ausgaben sind durch Matricularbeiträge aufzubringen.

In der Begründung der Vorlage heißt es: „Der dem Reichstag unterm 9. December 1887 zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegte Entwurf eines Gesetzes, betreffend Aenderungen der Wehrpflicht bezweckt, die Zahl der Streiter unserer Kriegsmacht beträchtlich zu vermehren. Durch das Gesetz soll ermöglicht werden, die älteren Mannschaften — als künftiges 2. Aufgebot der Landwehr — schneller zusammenzuziehen, um von Anbeginn des Krieges alle jüngeren Kräfte zur Vertheidigung der Grenzen verwenden zu können. Damit aber diese Steigerung der persönlichen Kräfte wirksam werde, müssen dieselben kriegsmäßig organisirt und ausgerüstet werden. Dies erheischen ebensowohl die militärischen Interessen, wie volkswirthschaftliche und Menschlichkeitsrücksichten. Truppen, welchen es an dem zur Kriegführung Nothwendigen mangelt, leisten wenig und leiden viel. Je tiefer das Kriegsaufgebot in alle bürgerlichen Verhältnisse eingreift, je mehr Familienväter von demselben betroffen werden, um so dringender ist es Pflicht, sie mit Wehr und Waffen, mit Kleidung und Feldausrüstung aufs Beste zu versorgen. — Die Zeit für die Vorbereitungen zur Abwehr eintretender Kriegsgefahr ist uns unter heutigen Verhältnissen knapp zugemessen. Sie reicht nicht aus, um Kriegsmaterial in nennenswerthem Umfange zu beschaffen. Wir haben mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß wenige Tage nach erfolgtem Mobilisirungsbefehl die Feindseligkeiten beginnen, und daß wenige Wochen später der entscheidende Zusammenstoß der Massen erfolgt. Nur ein kleiner Theil des Kriegsbedarfs kann in der Zwischenzeit durch Kauf oder durch Requisition auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes im Lande beschafft und rechtzeitig an die Bedarfspunkte befördert werden, zumal die Eisenbahnen durch Truppenbeförderungen fast ganz in Anspruch genommen sind. Alles übrige Material, dessen die Militärverwaltung zur kriegsbereiten Aufstellung des Heeres bedarf, muß im Frieden vorräthig gehalten werden und ist für die geplante Heeresverstärkung insoweit neu zu beschaffen, als es nicht Deckung in bereits vorhandenen Beständen findet. Die letzteren werden, soweit sie hierfür irgend brauchbar und verfügbar sind, auch zur Ausstattung der neuen Heeresverstärkung verwendet werden, zumal jede weitere Vermehrung der Materialbestände die Verwaltungsorgane wie die Truppen neu belastet. Die Beschaffung des Mehrbedarfs an Kriegsmaterial für die geplante Verstärkung der Kriegsmacht bedingt, wenn sie bei eintretendem Kriege in ihrer vollen Tragweite wirksam werden soll, eine einmalige Ausgabe, welche sich, unter Hinzurechnung der Kosten für Herstellung fiscalischer Unterbringungsräume, nach der Anlage zu § 1 des Gesetzentwurfs für sämmtliche Contingente auf 278 335 562 M. stellt. — Diese Summe durch eine Ergänzung des Etatsentwurfs für 1888/89 anzufordern, war nicht angängig, da es unerläßlich erscheint, mit den Beschaffungen sofort und ohne die Verabschiedung des Reichshaushalts-Etats abzuwarten, vorzugehen."

[Die Commission des Reichstages] zur Vorberathung des Entwurfs betr. das Socialistengesetz wird aus folgenden Abgeordneten bestehen: Cons.: Weyrauch, Hegel, Frhr. v. Hammerstein, Kurtz, Frhr. v. Manteuffel, v. Kleist-Retzow. Centr.: Windthorst, Spahn, Frhr. von Landsberg-Steinfurt, Graf Preysing-Landshut, Dr. Bock (Aachen), Fritzen, Erbgraf zu Neipperg, Graf Adelmann vou Adelmannsfelden. Reichsp.: v. Kardorff, Nobbe, Prinz zu Carolath-Schönaich. Natl.: Boehm, Brand, Clauß, Geibel, Hastedt, Henneberg, Dr. Marquardsen, Dr. Meyer-Jena. Freis.: Dr. Meyer-Halle, Träger und Bebel (Soc.). Die freisinnige Partei hat Herrn Bebel den dritten ihr zustehenden Sitz eingeräumt, um entsprechend der neulichen Zusage des Abg. Dr. Bamberger, der socialdemokratischen Partei Gelegenheit zu geben, auch im Schoße der Commission ihre Einwendungen gegen die in Vorschlag gebrachten Verschärfungen zum Ausdruck zu bringen. Die Commission hat Herrn v. Kardorff zu ihrem Vorsitzenden gewählt.

[Der Bericht der Petitions-Commission des Reichstags] über die Eingaben wegen gesetzlicher Bekämpfung der Trunksucht legt sein Gewicht auf die Beschleunigung der Vorlage eines neuen Gesetzes. Schon daß dieser Bericht selber so früh herauskommt, zeugt für den hierauf gelegten Werth. Die Sache hat sich bekanntlich so entwickelt, daß vor drei Jahren vom Abg. Struckmann (Hildesheim) ein umfassender Bericht erstattet wurde, aber nicht mehr auf die Tagesordnung des Hauses kam, daß dann aber der Bundesrath doch auch ohne förmliche Aufforderung des Reichstags that, was die damalige Petitions-Commission von ihm wünschte, nämlich eine Untersuchung der Früchte des abändernden Gewerbegesetzes von 1879 in den verschiedenen Staaten und Städten anzustellen. Die Bescheide auf diese Rundfrage sind bis zum August vorigen Jahres hier eingegangen. Im Reichsamt des Innern ist dann auch nicht gesäumt worden, sie zu sichten und zusammenzustellen, wie der Commissar des Bundesraths Geh. Ober-Regierungsrath Lohmann der jetzigen Petitions-Commission mittheilen konnte. Gegenwärtig überlegen nun die betheiligten Verwaltungen, welche Richtung den daraus gewonnenen Eindrücken gegeben werden soll. Die Petitions-Commission beantragt demgemäß, daß der Reichstag die ihm zugegangenen Vorstellungen dem Reichskanzler als Material für die bevorstehende Gesetzgebung überreiche. Von mehreren Seiten, berichtet der Referent Abg. Hegel, habe man von directen noch auf die Sache losgehenden Vorschlägen nur in der Hoffnung abgesehen, daß die Reichsregierung in Kürze zum Abschluß ihrer Erwägungen und zur Vorlegung eines Entwurfs gelangen werde.

[Der Abgeordnete Professor Dr. Rud. Virchow] hielt in der General-Versammlung des „Wahlvereins der deutschfreisinnigen Partei im sechsten Berliner Reichstagswahlkreise" am Montag einen längeren Vortrag, dessen Thema vorwiegend das neue Schulgesetz bildete. Das Schulwesen beschäftigt uns, so führte Redner aus, schon seit einer Reihe von Jahren, wir haben dasselbe zu einem Gegenstande unseres Parteiprogramms gemacht. Wir stimmen dem neuen Gesetze, obwohl mit schwerem Herzen, zu, weil es immerhin einen kleinen Fortschritt auf diesem Gebiete bedeutet. Die Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 schrieb in ihrem Artikel 25 vor, daß die Mittel zur Errichtung, Unterhaltung 2c. der öffentlichen Volksschule von den Gemeinden aufgebracht werden sollen, und nur im Falle dieselben unvermögend sind „ergänzungsweise" vom Staate, und daß der Unterricht in öffentlichen Volksschulen unentgeltlich sein soll. Das gesammte Unterrichtswesen aber sollte (nach Art. 26) durch ein besonderes Gesetz geregelt werden, welches in dem bis jetzt verstrichenen Zeitraum von fast 40 Jahren nicht erlassen worden ist, so daß die älteren Cabinetsordres, Verordnungen und Schulordnungen (nach Art. 112) einstweilen in Geltung blieben. Wir bedauern, daß das Schulgesetz, ein Bruchstück aus einem umfassenderen Gesetze, auf der Fortdauer der alten Landgemeindeordnung basirt, daß einzelne Gemeinden noch schwerer belastet werden, als zuvor, sowie die Verquickung des großen Staatsganzen mit der einzelnen Gemeinde und die unsichere Grundlage des den Gemeinden gewährleisteten Beitrages; in letzterer Beziehung z. B. bleibt doch die Frage offen, was wird geschehen, wenn bei

unserem schwankenden Finanzzustande die Ueberschüsse ausbleiben, deren der Staatshaushalt in Folge der Mehreinnahme aus dem Eisenbahnbetrieb sich jetzt erfreut? Ein einziges Mißjahr kann einen Ausfall bringen, welcher sich dann bis in jede kleine Gemeinde hinein fühlbar machen wird. Im Haushalte der Stadt Berlin kann ein solches Bedenken nicht aufsteigen: Hier beruht die Ausgabe für Schulzwecke nicht auf den fluctuirenden Einnahmequellen. Der Einfluß des Staates wird nachgerade so gewaltig, daß bald jede freie Einwirkung der Gemeinden auf das öffentliche Leben aufhören wird. Dies dürfte sich auch im Schulwesen zeigen: wenn der Beitrag der Regierung ein höherer wird, so beansprucht dieselbe gewiß auch das Recht, in höherem Maße bei Anstellung der Lehrer mitzusprechen, das Aufsichtsrecht des Staates über die Schule wird strenger gehandhabt werden, wozu kein neues Gesetz erforderlich ist, da Art. 23 der Verfassung in Verbindung mit dem Gesetz betreffend die Beaufsichtigung des Unterrichts- rc. Wesens vom 11. März 1872 dazu ausreichen. Die Büreaukratie sehen wir immer mehr die Oberhand gewinnen über die freie Organisation. Im Weiteren geht Redner auf das neue Wehrgesetz und zum Schluß auf die christlich-sociale Bewegung, welcher man neuerdings einen „nationalliberalen Hauch" angeblasen habe. Es sei mit Freuden zu begrüßen, daß ab und zu ein Magnesiumlicht verbreitet werde über Kreise, die sonst im Dunklen stehen. Lebhafter Beifall und Hochrufe lohnten den Redner für seine Ausführungen. Im Anschluß daran hielt noch Herr Rechtsanwalt Dr. Grelling eine längere Ansprache, in welcher er namentlich die neue Wirthschaftspolitik und das Socialistengesetz beleuchtete; auch er erntete reichen Beifall.

[Die Jubiläums-Adresse der preußischen Bischöfe] wurde am Dinstag dem Papste durch den Erzbischof von Köln überreicht. Dieselbe hat nach der „Köln. Volksztg." folgenden Wortlaut:

Heiliger Vater!

Es erscheinen vor Dir die Bischöfe des Königreichs Preußen, Deine ergebensten Söhne, um mit der ganzen katholischen Welt, ja fast mit dem gesammten Erdkreis, den hochheiligen Tag Deines goldenen Priester-Jubiläums freudigen Herzens zu feiern. Ehrfurchtsvoll nahen wir uns, heiliger Vater, Deinem Throne, indem wir vor allem dankerfüllten Herzens Gott den Herrn preisen, Dessen unendliche Güte in unsern so verhängnißvollen Zeiten der heiligen Kirche einen solchen Oberhirten und Statthalter Seines eingeborenen Sohnes auf Erden verliehen hat. Seit Du vor nahezu einem Jahrzehnt den Stuhl des Apostelfürsten bestiegen, erglänzest Du in Wahrheit als ein „Licht vom Himmel", das über den ganzen Erdkreis seine segenbringenden Strahlen aussendet. Das göttliche Licht des Glaubens hast Du durch Sendboten des Evangeliums, durch Errichtung vieler bischöflichen Sitze den Völkern gebracht, die noch in den Finsternissen und im Schatten des Todes sitzen. Das hellglänzende Licht der katholischen Wahrheit gießest Du unaufhörlich aus, indem Du die vielgestaltigen Irrthümer unserer Zeit durch Deine apostolischen Sendschreiben verurtheilst und als Führer zur wahren Weisheit und Erkenntniß den h. Thomas, den englischen Lehrer, hinstelltest. Das erwärmende Licht der Andacht und Frömmigkeit entzündest Du unter den Gläubigen, da Du unablässig den Rosenkranz der allerseligsten Gottesmutter anempfiehlst und mit so glücklichem Erfolg den dritten Orden des h. Franciscus von Assisi als den Hafen und Hort eines reinen und heiligen Lebens wieder erneuert hast. Nicht minder auch sehen wir, heiliger Vater, die Ahnung erfüllt, die sich uns in Deinem Namen kundzugeben schien, so daß jener Ruf: „Ich verkünde euch eine große Freude, wir haben zum Paast Leo", gewissermaßen noch immerfort in unseren Herzen nachklingt. In der That „hast Du Dich erhoben wie ein Löwe (sicut leo) von seinem Lager, und schreitest einher inter Leones unter den Leonen," unter jenen großen und heiligen Päpsten, deren Name und Amt und Bestrebungen Dir gleichsam als Erbe überkommen sind. Erscheinst Du nicht einem heiligen Leo dem Großen ähnlich, als Lehrer der gesammten Kirche und Vermittler des Friedens? Bist Du nicht ein Nacheiferer des h. Leo III. geworden, dem es einst durch Gottes Fügung gelang, jenes segensreiche Bündniß zwischen Sacerdotium und Imperium zu begründen? Und wandelst Du nicht in den Fußstapfen eines h. Leo IX., indem Du die Vereinigung der Kirche des Morgenlandes mit dem Stuhle Petri so dringend anstrebst? Ein solcher Priester und Oberhirt bist Du, heiliger Vater, uns geworden. Empfange denn zu diesem Deinem glorreichen Jubeltage unsere Glückwünsche und unser Gebet: „Der Herr erhalte Dich und belebe Dich und mache Dich selig auf Erden und übergebe Dich nicht in die Hände Deiner Feinde!" Folgend der Mahnung des Herrn „heiligen wir dieses fünfzigste Jahr, weil es ein Jubeljahr ist", und eingedenk des göttlichen Gebotes: „Es kehre ein Jeder wieder zu seinem Besitze, und Jeder kehre zurück zu seiner ursprünglichen Familie; denn es ist ein Jubiläum, das fünfzigste Jahr!" wollen auch wir freimüthig und laut bekennen und beten: „Es kehre der Papst zu seinem Besitzthum und zu den Seinen zurück, es kehre die Kirche zu ihrer Freiheit zurück, es kehre die Welt zu Gott ihrem Herrn zurück, und zu dem Hause, das Er Sich auf Erden erbaut, zur Kirche des lebendigen Gottes; denn es ist das Jubeljahr." Unser Aller Segenswünsche und Gebete geleiteten Dich, heiliger Vater, am heutigen glorreichen Tage hinauf zum Tempel des Herrn, wo Du hintratest „zum Altare Gottes, zu Gott, der Deine Jugend erfreut." Im Geiste umstanden wir den Altar, als Du „die makellose Opfergabe darbrachtest und den Kelch des Heiles, auf daß er im Angesichte der göttlichen Majestät zu der ganzen Welt Heil mit lieblichem Wohlgeruch emporstiege." Und während Du opfertest, sieh, da ertönte über den ganzen Erdkreis hin die Antwort: „Der Herr möge annehmen das Opfer von Deinen Händen zum Lobe und zur Glorie Seines Namens, auch zu unserm Frommen und zum Gedeihen seiner ganzen heiligen Kirche!" Unserm heiligen Vater und Herrn, Papst Leo, dem Oberhirten der gesammten heiligen Kirche erflehen wir aus innerstem Herzensgrunde viele Jahre des Lebens und ewiges Andenken. Zu den Füßen Deiner Heiligkeit erbitten wir, Deine demüthigsten und gehorsamsten Söhne, für uns selbst und für die uns anvertrauten Heerden Deinen apostolischen Segen.

[Die praktische Ausbildung akademisch gebildeter Lehrer.] Schon lange wird in Pädagogenkreisen die Frage erörtert, ob es nicht angezeigt sei, für die praktische Ausbildung unserer akademisch gebildeten Lehrer, ähnlich wie es für die Elementarlehrer an den Seminarien eingeführt ist, Uebungsschulen an den Universitäten zu errichten, in welchen sich die Studirenden für die Ausübung ihres Berufs vorbilden könnten. Ueber die Stellung, welche das Cultusministerium zu dieser Frage einnimmt, dürfte ein Bericht einige Aufklärung bringen, den ein Gymnasial-Oberlehrer über seine Wahrnehmungen bei dem ihm aufgetragenen Besuche von drei evangelischen Schullehrer-Seminarien an die Regierung erstattet hat, und der im Auszuge zur Nachachtung von Herrn von Goßler veröffentlicht wird. In diesem Bericht sagt der betreffende Gymnasial-Oberlehrer u. A.:

„Sehr werthvoll war mir die Einsicht in den Betrieb der Seminarübungsschulen. Eigentlich schon die erste Stunde entkräftigte die Bedenken, welche ich selber gehabt oder als landläufige hatte äußern hören, wenn ähnliche Einrichtungen als für das höhere Lehrfach wünschenswerth besprochen worden waren. Man erklärt die Kinder für zu werthvoll, als daß sie das Versuchsobject abgeben dürften, an welchem junge Leute das Unterrichten lernen sollten. Dasjenige Publikum, welches eine solche Uebungsschule in ihren Erfolgen kennt, ist anderer Meinung, denn der Zudrang zu den Uebungsschulen ist überall ein großer und nicht aus dem ärmsten Theile der Bevölkerung."

[Provision der Lotterie-Einnehmer.] Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die preußische Klassen-Lotterie haben die Folge gehabt, daß die Provision, welche außer den Schreibgebühren 2 pCt. vom Gewinn betrug, auf 1½ pCt. herabgesetzt worden ist. Die Thatsache dieser Herabsetzung wird in einer Mittheilung der Lotterie-Direction an die Einnehmer bekannt gegeben.

[Der baierische Thronfolger] hat als Parlamentarier debütirt und zwar mit entschiedener Anerkennung. Ueber diesen maiden speech des Prinzen schreibt man aus München:

Ein ungemein interessantes Schauspiel bot am 24. Januar die Kammer der Reichsräthe der Krone Baierns durch den Umstand, daß Baierns einstiger König, Prinz Ludwig, Sohn des Regenten Luitpold, persönlich in die politische Arena trat, um einen von ihm selbst ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Zuchtstierhaltung und Körordnung zu Gunsten der baierischen Viehzucht zu vertreten. Der Ausschuß der Reichsrathskammer hatte diesen radicalen Entwurf des Prinzen mit scharfen, aber nützlichen Zwangsbestimmungen auf der Basis der Genossenschaftsbildung abgelehnt und nach der amendirten Regierungsvorlage gegriffen, daher wollte Prinz Ludwig ein Wörtlein im Plenum des baierischen Herrenhauses sprechen. Prinz Ludwig sprach von seinem Platze aus, der der erste ist im hohen Hause, seit Prinz Luitpold Regent geworden. Der Prinz erschien mit zwei Bleistiften bewaffnet, die eine respectable Länge zeigen, aber doch nicht so lang sind, wie die Bismarck'schen im Reichstage. Der Prinz spricht in fließender, eleganter Diction, streng hochdeutsch, mit angenehmem, weichem, dabei doch verständlichem Organ, er vermeidet heftige Gesten, nur wenn die Redewendung polemisch wird, dann kehren sich die Bleistiftspitzen nach abwärts, als wollten sie den Gegner aufspießen. Man hat dem prinzlichen Parlamentarier überzuckerte Pillen gereicht, indem man seinen Gesetzentwurf zwar als bahnbrechend bezeichnete, denselben aber dennoch ablehnte. Heute mußte durch den Mund des Referenten Grafen Lerchenfeld das Warum eine Begründung finden, und dies Unterfangen ist nicht so leicht, da es galt, der Opposition ein hoffähiges Mäntelchen umzuhängen. Kaum war Graf Lerchenfeld mit seiner Rede fertig, da erhob sich der gutmüthige Prinz ernsten Gesichts; der joviale, behaglich vergnügte Zug um die Lippen war verschwunden und eine Falte an der Stirn schien Sturm zu verkünden. Der Prinz erörterte steigenden Tones die Lage der Landwirthschaft, warf seine Blicke in Bezug auf rationelle Viehzucht auf die Schweiz und Oesterreich (Pinzgau), besprach das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen und schloß schließlich mit verblüffender Treffsicherheit zurück auf die Opponenten, seinem Bedauern Ausdruck gebend, so viel wie gar keine Unterstützung gefunden zu haben. In völliger Erstarrung saßen die Spitzen des Reichs auf ihren rothgepolsterten Stühlen, in die Schwüle des Saales mengte sich Verlegenheit. Ein weiterer gräflicher Redner moquirte sich über den animosen Ton gegen die Großgrundbesitzer, der aus der Abgeordnetenkammer heraufklinge, und der Minister Baron Feilitzsch wetterte (im Superlativ der parlamentarischen Höflichkeit natürlich) über den vom Prinzen Ludwig propagirten Zwang im Genossenschaftswesen. Schon hatte der Präsident Baron Franckenstein (ehem. Vicepräsident des deutschen Reichstages) sein: „Das Wort wird von keinem der hohen Herren mehr gewünscht" gesprochen, da erhob sich Prinz Ludwig zur Replik und eine Bewegung ergriff das Haus in der Vorahnung, daß es nun ernst werde. Selbst der greise Döllinger, der in sich zusammengekauert seine Zeitung studirte, horchte auf, obwohl gerade ihn ein Gesetz über Zuchtstiere wenig interessirt. Mit Nadelstichen begann diese Replik aus königlichem Munde, mit Schwerthieben könnte man sagen, endete sie. Der schlagfertige Prinz, der an seinem Miniaturtischchen steht, als wäre er sein Leben lang nur Berufs-Parlamentarier gewesen, erinnerte den waghalsigen, sichtlich blaß werdenden Minister, von dessen baldigem Rücktritt ohnehin die ganze Stadt spricht, mit leiser Ironie im Tone, daß es im Deutschen Reiche gar manche Genossenschaft mit Zwangsbestimmungen giebt, wie z. B. die Unfallversicherung, mit deren Zwang heute Jedermann zufrieden ist. Vergnügt setzte sich dann der hohe Redner auf seinen wappengeschmückten Stuhl, er war sichtlich mit sich selbst zufrieden. Von anderen mag mancher Seufzer der Erleichterung zum Glasdache des Saales emporgestiegen sein, als der Präsident die heikle Generaldebatte schloß. In der Specialberathung beeilte man sich, die Regierungsvorlage anzunehmen. Prinz Ludwig stimmte, gute Miene zum bösen Spiel machend, mit. Aus der Sitzung mußte Jeder die Ueberzeugung mitnehmen, daß eine verlorene Sache noch nie so geschickt und schneidig vertreten worden ist, als durch den Sohn des Prinzregenten von Baiern.

* **Berlin,** 31. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Die Trauung des Fräulein v. Puttkamer, der einzigen Tochter des Vicepräsidenten des preußischen Staatsministeriums, mit dem Lieutenant und Regiments-Adjutanten im Garde-Husaren-Regiment v. Chelius wird am 7. Februar, Nachmittags 2 Uhr, im Dome zu Berlin durch den Hofprediger Stöcker vollzogen werden.

Posen, 31. Januar. [Die Aufgabe der polnischen Abgeordneten.] Gegen eine Aeußerung, welche am 28. d. M. der Reichstags-Abgeordnete v. Koscielski bei der Debatte über das Socialisten-Gesetz gethan: „Die Polen seien gewillt, an der Stärkung des Deutschen Reiches nach Innen und Außen redlich mitzuarbeiten", erhebt der „Goniec Wielk." lebhaften Widerspruch und erklärt: er müsse feierlichst gegen diese Auffassung der Aufgabe der polnischen Fraction in Berlin Protest erheben; die polnischen Abgeordneten seien nur zur Vertheidigung der weltlichen und geistlichen Angelegenheiten den polnischen Nation nach Berlin geschickt, zu Nichts weiter.

Oesterreich-Ungarn.

[Schneestürme.] In Ungarn fanden in Folge von Schneestürmen zahlreiche Verkehrsstörungen statt. — Aus Fiume vom 29. d. Mts. wird berichtet: Gestern Abend begann hier ein wüthender Schneesturm und tobte bis nach Mitternacht. Heute Morgen sind in Folge der Schneeverwehungen auf dem Karste und in Krain die Züge der Südbahn ausgeblieben. Auch die schon gestern Abend fällig gewesenen Dampfer sind noch nicht eingelaufen. Die unseren Golf einschließenden Berge zeigten

---

Flügel'scher Gesangverein.

„Alarich" von G. Vierling.

Die Production der Jetztzeit auf dem Gebiete des Oratoriums, der Cantate und ähnlicher Kunstformen ist trotz aller Lobpreisungen und Reclame keine derartige, daß man ihr einen Passirschein für die Unsterblichkeit ausstellen könnte. Die Componisten sorgen recht und schlecht für den Tagesbedarf der zahlreichen Gesangvereine, die sich, schon mit Rücksicht auf das Publikum, doch nicht ausschließlich von Bach, Händel, Mendelssohn rc. nähren können, und wer von ihnen den Geist seiner Zeit am schlauesten begreift, der wird auch in materieller Beziehung auf seine Rechnung kommen. Man nehme einen recht populären, wenn auch unpassenden Stoff, sorge für Solopartien, mit welchen renommirte Künstler Parade machen können, schreibe für den Chor recht sangbar und leicht, womöglich häufig in Octaven, lasse sich nicht zu viel in Fugen und complicirte Sätze ein, instrumentire auffallend (etwas Lärm kann auch nicht schaden), und sehe namentlich darauf, daß jeder Theil eines größeren Werkes mit einer effectvollen Kraftstelle schließt, — wer Alles das, und noch einige andere Kunstkniffe weg hat, der kann, wenn er sonst nicht in musikalischer Beziehung auf den Kopf gefallen ist, mit Leichtigkeit in den Ruf kommen, ein hervorragender Componist seiner Zeit zu sein. Genie ist nicht nöthig, im Gegentheil: schriebe wirklich Jemand genial, die Zuhörer könnten ihn möglicher Weise gar nicht verstehen, und seine Werke würden vor leeren Bänken gespielt werden. Wehe aber dem Componisten, der kein Genie ist, dem jedoch die Kunst zu hoch steht, als daß er mit dem Strome schwimmen möchte, der zu stolz ist, der Menge entgegenzukommen und doch nicht den göttlichen Funken in sich trägt, sie an sich heranzuzwingen. Man wird seine Musik correct, fein, anständig nennen, man wird seinem Kunststreben die vollste Hochachtung zollen, aber man wird von seinem Werke nicht erwärmt, nicht begeistert werden. Musik zu schreiben, die nichts weiter ist, als gut, ist heut zu Tage ein gefährliches und unlohnendes Beginnen.

Herr Georg Vierling hat in seinem Alarich solche Musik geschrieben. Wir sind Herrn E. Flügel großen Dank schuldig, daß er uns die Cantate Alarich zugänglich gemacht hat und wir hoffen, daß ihn das Bewußtsein, das nicht leichte Werk vorzüglich aufgeführt zu haben, für die große Mühe entschädigen wird, die er darauf verwendet haben muß.

Werfen wir zunächst einen Blick auf den der Cantate zu Grunde liegenden Stoff. Dem Textbuch ist ein kurzes Vorwort beigedruckt, welches über den Inhalt und die Tendenz des Werkes Auskunft giebt und wahrscheinlich wohl vom Dichter (Arthur Fitger) herrührt. Wir benutzen seinen Wortlaut bei unsern folgenden Ausführungen, soweit es nöthig ist. Zwei Typen sollen einander gegenübergestellt werden, das welke Römerthum, welches mit christlichem Firnisse sein innerlich morsches Heidenthum auffrischen will, und die jugendlich trotzige germanische Volkskraft, die trotz ihres Barbarismus die geistige Macht des Christenthums ahnt. Verkörpert werden diese beiden Ideen durch die Römerin Clytia und den Gothenfürsten Alarich. Zwischen ihnen steht als vermittelndes, um so zu sagen objectives Element, erhaben über alle Zeitströmungen, die tiburtinische Sybille. Die drei Theile der Cantate sind aus einzelnen Bildern oder Scenen, deren innerer Zusammenhang theilweise ein sehr loser ist, zusammengesetzt. In der ersten Scene betet das römische Volk, halb lateinisch und contrapunktisch, halb deutsch und psalmodirend um Schutz vor der Wuth der Feinde. Clytia giebt ihrem Zweifel, ob das Christenthum auch wirklich berufen sei, das Heidenthum mit all seiner Poesie und Kunst zu ersetzen, in einer sehr langen, aber wenig ansprechenden Arie Ausdruck. Die zweite Scene ist ein genaues Pendant zur ersten. Auf den Chor der Gothen, die mit Kind und Kegel herannahen und von dem Anblicke der Wunderstadt tief ergriffen sind, folgt eine Arie Alarich's, der sich als den Mann des Schicksals, den Dämon des Gerichts ankündigt und Rom der Vernichtung weihen will. Mit der Aufforderung der Gothen „Führ' uns Gewaltiger, führ' uns zum Sturm" schließt der erste Theil. Der zweite Theil spielt in Rom selbst. In Clytia's Villa wird ein üppiges Gastmahl gefeiert. Das Verderben scheint unausbleiblich und ehe es hereinbricht, will man noch einmal in vollen Zügen den Becher des Genusses schlürfen. In den bacchantischen Jubel tritt die Gestalt der uralten Sybille von Tibur. Sie hat Rom entstehen und sinken sehen und verkündigt mit prophetischem Geiste, daß auch der Barbarismus der Gothen die ewige Stadt nicht für immer vernichten wird. Der Chor der die Mauern stürmenden Gothen endet den zweiten Theil. So weit kann man sich mit dem Plane und dem Gange der Handlung einverstanden erklären, was aber im dritten und letzten Theile folgt, erscheint gesucht und theilweise sogar verschroben. Das Vorwort meint, gewissermaßen als Entschuldigung, auf eine eigentliche Knotenschürzung könne es in der Cantate nicht ankommen, d. h. mit etwas anderen Worten: eine logische Entwickelung des Ganzen ist überflüssig. In den beiden ersten Theilen war ein gewisser Fortgang trotz der bunt wechselnden Scenen festgehalten, im dritten gehen die heterogensten Erscheinungen kraus und wirr durcheinander. Zunächst wird Alarich sentimental. Die Majestät Roms ergreift ihn so, daß er sich nicht überwinden kann, das Signal zur Zerstörung zu geben. Gothen und Christen vereinigen sich zu einem Tedeum. Damit hätte das Werk füglich und wirkungsvoll abschließen können. Da aber dieser Stoff für den dritten Theil nicht ausgereicht hätte, so greift der Dichter zu allerhand Episoden, die das Stück zwar in die Länge ziehen, aber den Eindruck des Ganzen zerstören. Clytia unterbricht zu wiederholten Malen das Tedeum; als Weib muß sie Alarich lieben, als Römerin ihn hassen. Die gothischen Krieger haben sich inzwischen in einem der eroberten Paläste festgesetzt, eine regelrechte Kneiptafel etablirt und ergehen sich vierstimmig in den gefährlichsten Redensarten („nun reibet die Tische in den Grund" u. s. w.). Man kann zu Zeiten wohl für solche germanische Eigenthümlichkeiten schwärmen und sogar sich selbst mit regem Interesse daran betheiligen, aber es giebt doch auch Situationen, wo solch lärmendes Treiben Einen abstößt. Das Vorwort motivirt die Nothwendigkeit dieser Scene dadurch, daß nach so viel ernster und düsterer Stimmung auch der Humor zu seinem Rechte gelangen müsse. Als ob die Erstürmung einer Stadt ein Ereigniß wäre, welches durch humoristische Zwischenfälle acceptabel gemacht werden muß oder kann! Die Gothen zechen also so lange, bis sie berauscht unter die Tische sinken, nicht etwa nach einander, je nach der geringeren oder größeren Capacität im Vertragen geistiger Getränke, sondern immer hübsch vierstimmig und genau im Rhythmus und Tact. Unter die Schlafenden tritt die Sybille. Sie erkennt die Hand des Höchsten, der Roms Sünden durch germanische Kraft straft und auch diese wieder an römischer Schwelgerei zu Grunde gehen läßt. Ein Chor von Wassergeistern singt Alarich die aus Platen's Gedichte hinlänglich bekannte Geschichte vom Grabe im Flußbette des Busento. Die nächste Scene übergeht das Vorwort wohlweislich mit Stillschweigen, wahrscheinlich, weil eine Erklärung unmöglich ist. Alarich singt mit Clytia ein Liebesduett und treibt nebenbei seine Gothen zum Weiterziehen an. Clytia singt: „Doch warst du mein, ich liebte dich" und Alarich: „Reich mir den Speer, du schönste Frau, leb' wohl, ich schau' dich nimmermehr". Was zwischen beiden geschehen sein mag, kann man kaum ahnen. Ein allgemeiner Hymnus auf den, „der die Weltgeschicke lenkt und weiß, wohin die Menschheit drängt", schließt das Werk.

Wie hat sich nun der Componist mit dem ihm vom Dichter in größtentheils schwungvollen Versen bearbeiteten Stoffe abgefunden? Vierling ist als Componist kleinerer Stücke für gemischte Chöre und Männerchöre vortheilhaft in der deutschen Sangeswelt bekannt. Was er auf diesen Gebieten geschrieben hat, ist feinsinnig, vornehm und klangschön. Auch im Alarich fehlt es an solchen Sätzen nicht. Aber für die größere Form ist es nicht genug, in der Filigranarbeit des Tonsatzes bewandert zu sein; man verlangt die Fähigkeit, entwickeln und steigern zu können. An Anläufen hierzu fehlt es nicht. Wenn die Gothen im ersten Theil in den begeisterten Ausruf ausbrechen: „O Land Italia wonniglich, ich grüße dich", so ist der Höhepunkt erreicht; folgt darauf noch eine zwar hübsch gearbeitete, aber doch im Grunde genommen trockene, und nach dem Schreibtisch riechende Fuge, dann ist's mit der Wirkung vorbei. Ja, diese Fugen! Machen können sie sie Alle, wenn sie nur auch klängen! Im Alarich spitzt sich fast jeder Chor zu einer Fuge zu. Es ist etwas Schönes um eine gesunde und ungezwungene Polyphonie, aber wir leben nun einmal in einer Zeit, wo diese Schreibart zwar mühsam gelernt wird, aber leider nur selten in Fleisch und Blut übergeht. Die Fuge ist bei modernen Componisten keine Kunstform mehr, sondern ein wohlüberlegtes Rechenexempel. Man sehe sich Vierling's Fugen im Alarich an. Richtig gesetzt sind sie alle. Die Beantwortung der Themen, die Contrapunkte, die Engführungen und was sonst noch zum Handwerk gehört — Alles ist in schönster Ordnung, nur eins fehlt: der gewaltig-geniale Zug, der den Zuhörer über die bloße Bewunderung der Technik hinweghebt. Man fühlt überall den Willen hindurch, das Höchste zu leisten, aber ebenso auch den Mangel an Kraft, diesen Willen über die Materie siegen zu machen. Andere machen es sich leichter. Wenn sie merken, daß ihre Flügel nicht ausreichen, bescheiden sie sich und ziehen einen billigen Effect dem fruchtlosen Streben nach höherer Kunstvollendung vor. Ich kann es nur loben, daß Vierling von diesen landläufigen Hilfsmittelchen keinen Gebrauch gemacht hat. Die Verzichtleistung auf banale Lückenbüßereien ehrt den Musiker; von der Menge, die, den Kunstidealen ferner stehend, mehr für sinnlichen Reiz eingenommen ist, wird sie freilich wenig gewürdigt werden. Wir leben nun einmal, wie unlängst ein Parlamentsredner bemerkte, in einer unvernünftigen Welt, und Componisten, die nicht so schreiben, wie es den Leuten erwünscht ist, sondern die ihre eigenen Wege gehen, haben sich zu allen Zeiten mit geringeren Erfolgen begnügen müssen, als ihre Collegen, die weniger scrupulös sind. — Die Behandlung der Solostimmen im Alarich hat manches Bedenkliche. Vierling muthet den einzelnen Stimmen in Bezug auf Kraft und Ausdauer viel zu. Die Sopran- und die Baritonpartie bewegen sich meistentheils in Lagen, welche selbst tüchtige Sänger nur unter Aufbietung aller Kraft aushalten können; solider ist die Altpartie angelegt. Fast sämmtliche Solosätze sind so breit ausgesponnen, daß sie, da die melodische Erfindung Vierling's eine nicht hervorragende ist, ermüdend wirken müssen; einige herzhafte Striche würden vielleicht

ſich heute Morgen bis zur Küſte herab beſchneit; auch die Schiffe im Hafen ſind mit Schnee berändert, und die ganze Gegend bietet das Bild einer großartigen Winterlandſchaft.

Frankreich.

s. Paris, 30. Jan. [Eine Brandrede Ferry's.] Als nach der Abdankung Herrn Grévy's von der Präſidentſchaft der Republik der Name Jules Ferry's als der des Candidaten der gemäßigten Partei genannt wurde, erließ bekanntlich die intranſigeante Preſſe eine wahre Kriegs- und Aufruhrerklärung an das Land. Die Zwiſchenfälle und Straßentumulte, die ſich in Folge deſſen erhoben, ſind noch zu neuen Datums, als daß es nöthig wäre, auf ſie noch einmal eingehender zurückzukommen. Man weiß, daß neben den Vorwürfen, er habe das Land durch ſeine Tonkinexpedition finanziell und militäriſch geſchädigt, vor Allem gegen Ferry geltend gemacht wurde, daß er mit Deutſchland im Einvernehmen ſtände und unſeren Plänen in Frankreich ſich als williger Helfer zeige. Von einem Manne, wie Ferry, hätte man wohl annehmen können, daß er über dieſe lächerlichen Beſchuldigungen nicht ein Wort verlieren und nicht daran denken würde, den Leidenſchaften der Patrioten zu ſchmeicheln, indem er dieſe unſinnigen Anſchuldigungen zu widerlegen verſuchte. Eine kurze Erinnerung an das, was er im Jahre 1870/71 gethan, hätte ja genügt, um ſeinem Patriotismus über allen Zweifel erhaben darzuſtellen. Aber Herrn Ferry und den Opportuniſten ſcheint dies doch nicht ausreichend erſchienen zu ſein. Wir haben uns zwar in Deutſchland trotz des Geſchreies der Intranſigeanten nie Illuſionen über dieſe Herren gemacht und es iſt verſchiedentlich von mir an dieſer Stelle betont worden, daß, wenn auch die aus der gemäßigten Partei zuſammengeſetzten Miniſterien aus ſtaatsmänniſchen Rückſichten für uns den Radicalen vorzuziehen ſind, dies doch nur deswegen geſchieht, weil wir bei den erſteren eine größere Correctheit in der Form vorausſetzen, als bei den letzteren, wodurch Conflicte eher zu vermeiden reſp. leichter beizulegen wären. Aber auch dieſes Lob iſt offenbar Herrn Ferry und ſeinen Leuten zu viel! Sie fürchten, ſich wahrſcheinlich dadurch verdächtig zu machen, und ſo hat es ſich denn der durchgefallene Präſidentſchaftscandidat nicht verſagen können, geſtern in dem Club der in Paris anſäſſigen Vogeſenbewohner zu ſeiner Rechtfertigung eine wahre chauviniſtiſche Brandrede zu halten. Nicht nur, daß er von „unzerſtörbaren Hoffnungen der Grenzbewohner, die geduldig die Stunde der Erfüllung ihrer theuerſten Wünſche erwarten" ſpricht, hat er ſogar die Kühnheit, ſich über die Verhältniſſe in den deutſchen Reichslanden auszulaſſen und in kaum verhüllten Redensarten ihnen die Stunde „der baldigen Befreiung" vorauszuſagen. Es würde den Plänen dieſes nicht beſonders ſcrupulöſen Staatsmannes nur entſprechen, wenn die deutſche Preſſe dieſelbe zum Ausgangspunkte heftiger Angriffe gegen ihn machte, da er ſich dann als großer Patriot aufſpielen könnte. Wir kennen aber zu gut dieſe Abſichten Herrn Ferry's, um uns auf dergleichen einzulaſſen. Wir ſind durch dieſe Rede keineswegs enttäuſcht, da wir über die Geſinnungen der Genoſſen Paul Bert's und Gambetta's Deutſchland gegenüber uns nie einem Zweifel hingeben konnten. Nach wie vor ſind wir trotzdem überzeugt, daß ein aus den Gemäßigten ſelbſt unter Ferry's Präſidentſchaft beſtehendes Miniſterium eine beſſere Bürgſchaft für den Frieden iſt, als ein radicales Cabinet. Denn daß Ferry als Conſeilspräſident ſolche Reden nicht halten wird, um keine Complicationen herbeizuführen, wiſſen wir ganz genau. Immerhin hätten wir aber vorausgeſetzt, daß er auch als Candidat ſich ſolcher Mittel nicht bedienen würde! Aber, wie geſagt, die Enttäuſchung iſt keine große für uns!

[Die franzöſiſche Polizei] veröffentlicht in Folge der in den engliſchen Journalen enthaltenen Angriffe gegen dieſelbe ein officiöſes Communiqué über den räthſelhaften Tod des engliſchen Redacteurs Mr. Mac Neill. Man ſendete ſofort, als die Unzulänglichkeit der in Boulogne ſtationirten Poliziſten bekannt wurde, mehrere geſchickte Detectivs nach Boulogne. Das Reſultat der angeſtellten Nachforſchungen ergab Folgendes: Herr Mac Neill verſäumte in Boulogne die Abfahrt des Dampfers nach England und ſcheint durch einen unglücklichen Zufall ins Meer geſtürzt zu ſein. Als man die Leiche auffand, entdeckte man am Kopfe derſelben eine Wunde; es iſt aber nicht ausgeſchloſſen, daß dieſelbe von einem Anprall der Leiche an einen Felſen oder an ein Schiff herrühren kann. In den Kleidern der Leiche fand man mehrere Schmuckgegenſtände und 700 Francs. Es iſt alſo ein Raubmord ausgeſchloſſen. Zwei Tage nach Auffindung der Leiche erhielt die Behörde durch die Poſt zwei Banknoten zugewendet, die Eigenthum des Ermordeten waren. Es iſt ſehr leicht möglich, daß Jemand die Leiche früher entdeckte und aus den Kleidern derſelben die zwei engliſchen Banknoten entwendete. Da die Nummern der Bankbillete, die Herr Mac Neill bei ſich trug, veröffentlicht wurden, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß der Dieb die Banknoten aus Furcht vor Entdeckung zurückſtellte. Die übrigen Banknoten, die der Verunglückte beſaß, ſcheint derſelbe ſchon in Paris gewechſelt zu haben. Die franzöſiſche Polizei verſichert, Alles aufgeboten zu haben, um den Fall klarzuſtellen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Februar.

Der Tod des Oberſtaatsanwalts und Geheimen Ober-Juſtizraths Meuß, von welchem wir bereits im letzten Abendblatt Mittheilung gemacht, iſt ein ſchwerer Verluſt für den Staat und für die Provinz Schleſien. Der Dahingeſchiedene war ein Beamter von außergewöhnlicher Tüchtigkeit, der, zu dem hervorragenden Amt eines Chefs der Staatsanwaltſchaft in dem größten Oberlandesgerichtsbezirk der preußiſchen Monarchie berufen, das Vertrauen der oberſten Juſtizbehörde in vorzüglicher Weiſe rechtfertigte. Bereits im Jahre 1855 zum Oberſtaatsanwalt ernannt, hatte er ſich hinlänglich als ausgezeichneter Beamter erprobt, um die Gewähr dafür zu geben, daß er der mit dem Eintritt der Juſtizorganiſation im Jahre 1879 den Oberſtaatsanwälten zufallenden Vergrößerung ihres Reſſorts und der daraus reſultirenden Vermehrung der amtlichen Wirkſamkeit vollſtändig gewachſen ſein würde. Es wird dem Dahingeſchiedenen von Denen, die ſeine Thätigkeit im Dienſte der Rechtspflege aus näherer Anſchauung zu beurtheilen und zu würdigen vermögen, nachgerühmt, daß er das Muſter eines pflichttreuen Beamten geweſen ſei. Alle ſeine Lebensintereſſen concentrirten ſich auf die Erfüllung der ihm obliegenden Pflichten. Er ſcheute keine auch noch ſo aufreibende Thätigkeit; er verzichtete, um ſeinem Amte leben zu können, auf alle, ſonſt von Anderen wohl erſtrebten Annehmlichkeiten des Lebens. Als mit dem Jahre 1879 ihm als dem Oberſtaatsanwalt des Oberlandesgerichtsbezirks auch die oberſte Verwaltung des Gefängnißweſens in Schleſien übertragen wurde, verdoppelte er ſeine raſtloſe, der Größe des ihm unterſtellten Departements angemeſſene Thätigkeit, bis ſeine Geſundheit unter den Anſtrengungen des Dienſtes, die er ſich unausgeſetzt zumuthete, erſchüttert wurde. Bei ſeinen Collegen, bei den Beamten ſeines Reſſorts war er hochgeſchätzt und geehrt. „Streng und gerecht", das ſind die Eigenſchaften, die er unentwegt ſein ganzes Leben hindurch bethätigt hat.

— An der neuen Blitzableiteranlage des hieſigen Univerſitätsgebäudes ſind, wie wir früher gemeldet haben, die Blitzableiter an die Gas- und Waſſerleitungen angeſchloſſen. Im Hinblick darauf dürfte es intereſſant ſein, mitzutheilen, daß in der Sitzung des Elektrotechniſchen Vereins am 24. Januar der Vorſitzende des vom Verein ins Leben gerufenen Unterausſchuſſes für Unterſuchungen über die Blitzgefahr, Profeſſor Dr. v. Bezold, das Wort nahm, um den ſeitens des Elektrotechniſchen Vereins in der Angelegenheit von jeher eingenommenen und in der von ihm herausgegebenen Druckſchrift „Die Blitzgefahr" niedergelegten Standpunkt zu erörtern. Herr v. Bezold hob hervor, daß der Unterausſchuß nach nochmaliger eingehender Erwägung ſein Gutachten aufrecht erhalten müſſe, „daß der Anſchluß der Blitzableiter an die Gas- und Waſſerleitungen für letztere nicht nur keine Gefahr bringe, daß vielmehr im Falle der Unterlaſſung eines ſolchen Anſchluſſes eben jene Leitungen gerade ſo wie bei Abweſenheit eines Blitzableiters unmittelbar gefährdet ſeien. Demnach bleibe unbedingt zu fordern, daß Blitzableiter mit den in demſelben Hauſe vorhandenen Gas- und Waſſerleitungen metalliſch verbunden werden. Dieſer Anſchluß erfolge zweckmäßig an einer zugänglichen Stelle vor dem Eintritt der Gas- und Waſſerröhren in die Hauptmeſſer; bei hochgehenden Gas- und Waſſerleitungen empfehle es ſich, den Anſchluß an den Blitzableiter in jedem Geſchoß zu bewerkſtelligen. Das „Centralbl. der Bauverw." dem wir Vorſtehendes entnehmen, erwähnt bei dieſer Gelegenheit, daß das Haupttelegraphengebäude in der Franzöſiſchen Straße und das Telegraphen-Dienſtgebäude in der Jägerſtraße in Berlin bereits in der vorſtehend erörterten Weiſe gegen Blitzgefahr geſchützt ſeien

Statiſtiſche Nachweiſung
über die in der Woche vom 15. Januar bis 21. Januar 1888 ſtattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tauſend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tauſend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tauſend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London ...	4 216	24,3	Dresden ..	254	16,3	Braunſchweig ..	88	27,6
Paris	2 260	26,8	Odeſſa	217	20,8	Halle a. S.	85	16,1
Berlin	1 376	20,7	Brüſſel ...	175	26,4	Dortmund	82	27,7
Petersburg	928	20,5	Leipzig ...	177	13,5	Poſen	69	29,9
Wien	790	24,7	Köln	166	30,6	Eſſen	67	15,8
Hamburg inclVororte	486	31,6	Frankfurt am Main	160	17,8	Würzburg .	56	29,2
Budapeſt .	442	29,6	Königsberg	154	21,9	Görlitz ...	57	11,6
Warſchau .	431	29,5	Venedig ..	145	30,5	Frankfurt a. d. Oder	55	35,5
Rom	355	30,2	Danzig ...	116	29,5	Duisburg .	49	13,3
Breslau ...	308	26,7	Magdeburg	149	20,1	München-Gladbach	46	34,8
Prag	288	34,8	Chemnitz ..	115	26,2			
München .	272	26,5	Stettin ...	102	20,1			

Außerdem haben eine hohe Mortalitätsziffer: Augsburg 31,2, Main 31,6, Nürnberg 30,1, Brünn 32,0, Dublin 31,8, Graz 35,1, Krakau 33,0, Lemberg 31,2, Trieſt 37,3.

• **Herr Oberlandesgerichtspräſident von Kunowski** iſt in dienſtlichen Angelegenheiten nach Grünberg gereiſt.

\# **Perſonalien aus der Bauverwaltung.** Bei der königlichen Regierung zu Oppeln wird mit Rückſicht auf den geſteigerten Geſchäftsumfang vom 1. April d. J. eine dritte Regierungs- und Baurathſtelle errichtet werden und es hat der Miniſter der öffentlichen Arbeiten den ſeither bei der königlichen Regierung zu Aurich angeſtellten Regierungs- und Baurath Heidelberg in dieſe verſetzt. — Auch über die Wiederbeſetzung der erledigten Kreis-Bauinſpectorſtelle zu Gleiwitz iſt bereits verfügt; dieſelbe hat der Miniſter dem bisher als bautechniſcher Hilfsarbeiter bei der königlichen Regierung zu Arnsberg beſchäftigten Bauinſpector Annecke verliehen. — Endlich wird der Amtsſitz des Kreis-Bauinſpectors Schalk, deſſen Inſpection nicht nur den Kreis Grottkau, ſondern auch den weſtlichen Theil des Kreiſes Falkenberg umfaßt, aus Zweckmäßigkeits-Gründen vom 1. April d. J. ab von Grottkau nach Reiſſe verlegt.

---

dann und wann von großem Nutzen ſein. Einen Aufſchwung nach der Seite des Intereſſanten und Erwärmenden hin nimmt eigentlich nur das Duett im letzten Theile. Die Behandlung des Orcheſters verräth ſtets den gewiegten Muſiker und enthält vielfach geiſtreiche Einzelzüge, kommt aber doch im Grunde genommen über eine gute Durchſchnittsmache nicht hinaus. Das Vierling'ſche Orcheſter tritt mehr als Illuſtrator der Singſtimme, denn als ſelbſtſtändig eingreifender Factor auf.

Die Aufführung war vorzüglich vorbereitet. Die Chöre waren ihrer Sache vollkommen ſicher, griffen ſchneidig ein und brachten ſtellenweiſe eine mächtigere Wirkung hervor, als man es nach der Anzahl der Mitwirkenden erwartet hätte. Die Männerſtimmen waren numeriſch nicht ſtark genug, um da, wo ſie allein zu operiren hatten, mit dem Orcheſter ſiegreich zu concurriren. Die Titelrolle ſang Herr Eugen Hildach aus Dresden mit kräftigem, in der Höhe leider nicht immer ausreichendem Organ und energiſch markirtem Vortrage; die Ausſprache war deutlich und bequem verſtändlich, die Vocaliſation häufig gar zu dunkel. Frau Anna Hildach abſolvirte die Sopranpartie (Clytia) mit gutem Verſtändniß und klarer, nur dann und wann etwas forcirter Stimme; in rhythmiſcher Beziehung wurde an einigen Stellen die wünſchenswerthe Beſtimmtheit und Straffheit vermißt. Mit der undankbaren Partie der tiburtiniſchen Sybille fand ſich Frl. Selma Thomas, eine Schülerin des Herrn J. Hirſchberg, in durchaus anerkennenswerther Weiſe ab. Die junge Dame verfügt nicht nur über umfangreiche, wohlklingende Stimmmittel, ſondern zeichnet ſich auch durch bemerkenswerthe muſikaliſche Sicherheit aus. Das Orcheſter war im Ganzen au fait. Größere Präciſion wäre dann und wann wohl zu wünſchen, aber nur durch ein Mehr an koſtſpieligen Proben zu erreichen geweſen; wer die Verhältniſſe, unter welchen die hieſigen Geſangvereine ihre Aufführungen veranſtalten, genauer kennt, wird weitergehende Anforderungen nicht ſtellen. — Das Publikum zeichnete ſämmtliche Mitwirkende durch wiederholten Beifall aus; Herr Vierling, welcher der Aufführung ſelbſt beiwohnte, wurde nach dem zweiten Theile in ſchmeichelhafteſter Weiſe genöthigt, auf dem Podium zu erſcheinen und mit einem mächtigen Lorbeerkranze beſchenkt.

E. Bohn.

Allgemeine Geſchichte in Einzeldarſtellungen. Herausgegeben von Wilhelm Oncken. Berlin, G. Grote'ſche Verlagsbuchhandlung. Die letzterſchienenen Lieferungen brachten uns den Schluß des zweiten Bandes von dem „Zeitalter der Revolution, des Kaiſerreiches und der Befreiungskriege" von Profeſſor Dr. Wilhelm Oncken, ſo daß das genannte Werk nunmehr vollſtändig vorliegt. Wir haben bereits wiederholt während des Erſcheinens dieſer Abtheilung des Geſammtunternehmens auf die Vorzüge deſſelben hingewieſen. Dem Verfaſſer ſtanden bisher theilweiſe noch nicht benützte Quellen zur Verfügung, zu denen die geheimen Archive in Berlin, Wien, Hannover und Dresden, vor allem aber des Public Record Office in London zu rechnen iſt. Das reiche Actenmaterial, welches dem Verfaſſer auf dieſe Weiſe zu Gebote ſtand, iſt in dem vorliegenden Werke zum Theil zum erſten Male veröffentlicht, ſo daß die betreffenden Abſchnitte, namentlich die Darſtellung der Ereigniſſe von 1813 bis 1815 das Gepräge einer nahezu abſchließenden Enthüllung der Geheimgeſchichte jener Epoche annehmen. So erſcheinen wichtige Vorgänge theilweiſe in ganz neuem Lichte und auch die geheimen Motive, von welchen ſich die im Vordergrunde der Ereigniſſe ſtehenden Perſönlichkeiten leiten ließen, werden hier klargelegt. Dieſe Vorzüge, verbunden mit der gefälligen, feſſelnden Darſtellung, verleihen den Schlußcapiteln des Werkes einen ganz beſonderen Werth. Wir wollen im Nachfolgenden aus der Fülle des Intereſſanten gleichſam als Probe einige Stellen unſern Leſern mittheilen.

Als die Nachricht von dem Abſchluß der denkwürdigen Convention von Tauroggen zwiſchen General York und dem ruſſiſchen General Diebitſch nach Berlin kam (2. Januar 1813), jubelte der König Friedrich Wilhelm III. in ſeinem Innern; nach außen hin mußte er den Beſtürzten und Erzürnten ſpielen. Die Sache wurde zunächſt ſo dargeſtellt, die Generale York und Maſſenbach ſeien auf allen Seiten von überlegenen Feindesmaſſen umzingelt und dadurch vollſtändig von Tilſit abgeſchnitten. Es liegt hierüber eine Mittheilung aus der Feder des Kaiſers Wilhelm vor, welche zuerſt von Pertz (Gneiſenau III 735—737) im Jahre 1869 veröffentlicht wurde und die im vorliegenden Buche vollinhaltlich wiedergegeben wird. Sie lautet:

„Der König, unſer Vater, war eben im Begriffe, mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Friedrich und mir ſeinen gewöhnlichen Nachmittagsſpaziergang vorzunehmen, als — gegen 3 Uhr — Graf Henckel vor der Orangerie des neuen Gartens, in der das Diner eingenommen worden war, mit ſeinen Depeſchen (vom 26.) eintraf und ſofort von dem Könige, der uns warten ließ, demſelben nach einer entfernteren Stelle des Platzes zu folgen befehligt wurde. Ungefähr nach einer halben Stunde, welche Zeit wir in der äußerſten Spannung verbrachten, kam der König zurück und zwar mit einem Ausdruck der Befriedigung, den wir ſeit lange nicht an ihm bemerkt hatten und der uns um ſo mehr in Erſtaunen ſetzte, als er mit der jetzt an uns und die umgebenden Adjutanten und Gouverneue gerichteten Aeußerung in offenem Widerſpruch zu ſtehen ſchien. „Graf Henckel", ſagte der König, „hat mir eine ſchlimme Nachricht gebracht; York hat mit ſeinem Corps capitulirt und iſt daſſelbe alſo in ruſſiſcher Gefangenſchaft; die Zeit von 1806 ſcheint ſich wiederholen zu ſollen." Wir waren wie verſteinert. Der König aber befahl nun, während Graf Henckel nach Berlin geſandt wurde, die Promenade anzutreten und erzählte uns während derſelben, mit welchem Geſchick und welcher Schnelligkeit General Diebitſch das York'ſche Corps mit ſtarken Truppenmaſſen umgangen, ihm den Rückzug abgeſchnitten und es ſo zur Capitulation genöthigt habe. Demungeachtet aber dauerte die gehobene Stimmung unſeres Vaters ſichtlich fort und verrieth ſich im Laufe des Tages noch durch einen anderen kleinen Vorfall. Wir waren Abends zu einem Ball beim Oberpräſidenten von Baſſewitz eingeladen, hatten aber beſchloſſen, nach Eingang einer ſo ſchmerzlichen Nachricht nicht hinzugehen. Als der König uns nun zur Theeſtunde eintreten ſah, fragte er: „Ich denke, ihr geht zum Ball?" und als der Kronprinz den Grund angab, warum wir nicht gehen wollten, antwortete er: „Das hätte euch nicht abhalten ſollen". Dieſe Aeußerung, zuſammen mit der erwähnten heiteren Stimmung, die den ganzen Abend ungeſtört fortdauerte, machte uns Beide ſo verwirrt, daß wir nach dem Thee unſere Gouverneure um eine Erklärung befragten, dieſelbe aber auch von ihnen, die von dem wahren Verhalt der Sache keine Ahnung hatten, nicht erhalten konnten. Dagegen erzählten ſie uns am anderen Morgen von einem ſeltſamen Gerücht, das auf dem Ball ausgeſprochen worden ſei, — und das natürlich nicht minder unglaublich klang als die Capitulation — dem Gerücht, York habe gar nicht capitulirt, ſondern ſei zu den Ruſſen übergegangen oder habe mit ihnen Frieden auf eigene Hand geſchloſſen. Und in der That war dies die Auffaſſungsweiſe, in der ſich durch verſchiedene, von Graf Henckel mitgebrachte und aus Unvorſicht ſogleich vertheilte Privatbriefe die Nachricht von Yorks Entſchluß bereits in weiteren Kreiſen verbreitet und überall, namentlich auf dem Ball, einen unverhohlenen Jubel erregt hatte, den der König, obgleich innerlich ihn theilend, doch jetzt noch weniger als zuvor öffentlich verrathen durfte. Vielmehr ſchien es, falls man nicht Frankreich voreilig reizen und namentlich ſeitens des Marſchalls Angereau einen plötzlichen Stadt, Land und Thron gefährdenden Gewaltſtreich hervorrufen wollte, dringend nothwendig, daß der König ſeine ſcheinbare Mißbilligung der Capitulation ſofort öffentlich und energiſch ausſprach. Dies geſchah bereits am folgenden Tage (3. Januar) in der Weiſe, daß, als man ſich (nach damaligem Dienſte) um 11 Uhr zur Paroleausgabe beim Könige verſammelte, dieſer in ſehr ernſtem Ton den Commandanten, Oberſten von Kaſſel, folgendermaßen anredete: „Ich höre, daß auf dem geſtrigen Balle ganz falſche Nachrichten über das York'ſche Corps verbreitet worden ſind; ich allein habe die richtige Nachricht: York hat capitulirt und wird vor ein Kriegsgericht geſtellt; ſorgen Sie dafür, daß dieſe allein richtige Nachricht verbreitet werde und jedes andere Gerücht verſtummen müſſe". Gleich darauf indeſſen nahm der König ſeine heitere Stimmung wieder auf, und Jedermann verſtand, wie ſeine Worte gemeint geweſen ſeien — nur wir jugendlichen Gemüther noch eine Weile nicht, bis auch uns nach und nach von unſeren Gouverneuren das Geheimniß unter dem Siegel der Verſchwiegenheit erklärt wurde." —

Sehr intereſſant iſt die Darſtellung der Verhandlungen, welche im Jahre 1814 zwiſchen den Mächten, bezüglich der künftigen Regierung in Frankreich, geführt wurden. Unter den Prätendenten auf den franzöſiſchen Thron befand ſich bekanntlich auch Bernadotte, der Kronprinz von Schweden, der ſich eine Zeit lang der Unterſtützung des Kaiſers von Rußland erfreuen zu können glaubte. Wie Oncken unwiderleglich nachweiſt, ließ ſich Bernadotte ſogar in verrätheriſche Umtriebe ein, um ſein Ziel zu erreichen. Er glaubte ſich demſelben ganz nahe, als er auf das Grauſamſte enttäuſcht wurde. Wenige Stunden nach der Uebergabe von Paris war er auch daſelbſt erſchienen, und zwar begleitet von Frau v. Staël und Benjamin Conſtant. Um ſeiner Prätendentenrolle nicht durch unzeitige Verlautbarung zu ſchaden, trat er in den erſten Tagen ganz geräuſchlos auf und ehe er ſich an Kaiſer Alexander wandte, horchte er bei denen herum, die ſein Vertrauen hatten. Unter dieſen ſtand ſeit dem Einmarſch in Paris als Kenner Frankreichs und Todfeind Bonaparte's oben an des Kaiſers Adjutant, der Corſe, General Graf Pozzo di Borgo. Mit ihm veranſtaltete der Kronprinz von Schweden ein Mittageſſen, und hier rückte er nun ganz im Vertrauen mit der Frage heraus, ob denn die Verbündeten über die Zukunft Frankreichs ſchon eine beſtimmte Entſcheidung getroffen hätten. „Auf Wort, Prinz, man iſt darüber in großer Verlegenheit", ſagte der geriebene Corſe, „und ich glaube, daß die Rathſchläge Ihrer Hoheit, die Sie das Land ſo genau kennen, ſehr gelegen kommen würden. Was, glauben Sie, ſollten die Mächte thun? Welches Haupt kann man einer Nation geben, die ſo ſchwierig zu regieren iſt. — Iſt denn die Wahl noch zu treffen? fragte Bernadotte. Sie müſſen es wiſſen. — Ja, beinahe iſt ſie noch frei, trotz aller Beſtürmungen des Hauſes Bourbon. — Mir ſcheint, Herr Graf, dieſe Familie iſt hier ſehr fremd geworden; was Frankreich vor Allem braucht, iſt ein franzöſiſches Oberhaupt, das der Revolution nichts vorzuwerfen hat. — Das unterliegt keinem Zweifel. — Es braucht einen Mann, der auch hinreichende militäriſche Kenntniſſe hat. — Ganz mein Gedanke, Hoheit. — Ein Mann, der ſich auf die große Verwaltung verſteht, der die Intereſſen Europas gehandhabt hat. — Das iſt's Prinz, das iſt's! Bitte, fahren Sie fort. — Ein Mann endlich, den die Souveraine ſchon haben würdigen lernen und deſſen Charakter eine Bürgſchaft iſt für Mäßigung und Treu und Glauben. — Wohlan, Prinz, was ich die Ehre habe, von Ihnen zu vernehmen, das habe ich mir erlaubt zu ſagen und zu ſchreiben. Ich habe mehr gethan, ich habe gewagt, den zu bezeichnen, den man meines Erachtens mit den Geſchicken unſeres gemeinſamen alten Vaterlandes betrauen ſollte. Bei dieſen Worten warf Pozzo einen ehrfurchtsvollen Blick auf Bernadotte, der, ſeine Freude unterdrückend, lächelnd ſagte: Wäre es zudringlich, zu fragen, welche Perſönlichkeit Ihre Erfahrung bezeichnet hat? — Hoheit haben es errathen, ich wette. — Ich könnte mich doch täuſchen, Herr Graf; nennen Sie, bitte, den, der Ihre Stimme hat. — Sie fordern es, Prinz. Wohlan ... ich bin's, ja ich; ich bin Franzoſe, Militär, kenne die Verwaltung, bin vertraut mit den Intereſſen Europas und befreundet faſt mit allen Souverainen. Sind das nicht die Bedingungen, die Ihre Hoheit fordert? — Wüthend ſprang Bernadotte vom Tiſch auf und eilte hinaus. Solch ein Hohn, ſeinem allbekannten Lieblingsplan geboten von einem Höfling, der nichts war ohne die Gunſt Alexander's, bewies, daß ſein Spiel verloren ſei, ohne Rettung. Am Tage nach dem Einzug des Grafen Artois verſchwand er aus Paris. Als aber Ludwig XVIII. in Compiègne die eifrigſten ſeiner Getreuen muſterte, da war unter den Erſten, die ihm huldigten — der Kronprinz von Schweden, der ehemalige Marſchall Bernadotte

Oncken hat den vorliegenden Band ſeiner Gattin gewidmet, die ihn vor drei Jahren, als ihn eine ſchwere Krankheit an den Rand des Grabes gebracht hatte, mit Hingebung und Aufopferung pflegte. Die Vorrede aber ſchließt der Verfaſſer mit folgenden Worten: „Kein Patriot wird es mir mißdeuten, wenn ich, was ich in dieſem Augenblick als Deutſcher mit allen guten Deutſchen empfinde, zuſammenfaſſe in dem heißen Wunſche: Dem hohen Kranken in San Remo, dem Kronprinzen des Deutſchen Reiches, mehr als das, dem Kronprinzen des deutſchen Volkes, dem ſtrahlenden Helden eines Krieges, der geſühnt hat, was in der hier behandelten Zeit fremde Bosheit und eigene Schwäche an Deutſchland geſündigt, ihm möge ein Sonnenaufgang der Geneſung leuchten, wie er heute vor drei Jahren mir beſchieden geweſen iſt."

***

♁ **Witterungs-Uebersicht im Januar 1888** (nach den Beobachtungen auf der hiesigen Königlichen Universitäts-Sternwarte).

Die mittlere Temperatur (in C.-Graden) betrug	—3°,14,
war somit niedriger als der Mittelwerth um	0,14;
die höchste Temperatur fand statt am 25. und 26. Januar mit	+6,0,
die niedrigste Temperatur am 1. Januar mit	—22,2.
Der mittlere Barometerstand für 0° C. in mm (in 147 m Höhe über der Ostsee) stellte sich auf	753,11,
sonach höher als der Mittelwerth um	3,05;
der höchste Barometerstand war am 16. und 17. Januar mit	765,4,
der niedrigste Barometerstand am 28. Januar mit	733,8.
Die Höhe der Niederschläge (in mm) ergab sich zu	33,74,
und war größer als der Durchschnittswerth um	7,69;
die größte Niederschlagsmenge innerhalb 24 Stunden fiel am 9. Januar und betrug	8,22.

Die seit dem 22. December v. J. eingetretene strenge Kälte erreichte ihren Höhepunkt am 1. Januar, indem am Vormittage desselben das Thermometer bis auf —22°,2 sank und die Mitteltemperatur, im Betrage von —19°,3, um nicht weniger als 16,1 hinter dem durchschnittlichen Werth dieses Tages zurückblieb. Von da ab nahm die Wärme allmälig, aber stetig zu und erreichte am 6. d. Mts. ihren normalen Werth, während am 7. mit auftretenden südwestlichen Winden Thauwetter eintrat. War in den ersten 6 Tagen bei lebhafter südöstlicher Luftströmung das Wetter vorwiegend heiter und ganz trocken, so begann mit der eintretenden Erwärmung eine Periode gänzlich trüben und niederschlagsreichen Wetters, welches bis zum Ende des Monats anhielt und von den Schwankungen des Luftdruckes und von der Wärme, die noch einige Male und in ziemlich regelmäßigen Intervallen eintraten, fast ganz unbeeinflußt schien. Die warme, zum Theil milde Witterung dauerte vom 7.—12., während welcher Zeit westliche Winde vorherrschend waren. Am 13. trat mit starken bis stürmischen Nordwinden eine zweite, bis zum 19. andauernde Kälteperiode ein; in dieser waren bei einem andauernd hohen Barometerstand, der am 16. den normalen Werth um 15 mm übertraf, noch einige — vier — Tage gänzlich ohne Niederschläge, außer den ersten 6 Tagen die einzigen des Monats. Vom 20. bis 27. war bei häufig wechselnder Windrichtung die Temperatur zum zweiten Male eine übernormale; am Beginn dieser Periode hielt sich dieselbe in der Nähe des Gefrierpunktes, stieg jedoch am 24. bis 26. bedeutend über denselben und erreichte an diesen Tagen ihren höchsten Werth. Am 28. trat, wiederum bei vorherrschenden nördlichen Winden, eine dritte Kälteperiode ein, die bis Ende des Monats anhielt. Nur auf diese öfteren und theilweise erheblichen Schwankungen ist es zurückzuführen, daß das Monatsmittel der Wärme sich nur wenig von dem Durchschnittswerthe entfernte. — Der Himmel war, wie schon erwähnt, meist bedeckt; 24 Tage waren trübe, hingegen nur 3 ganz heiter und 4 heiter bis wolkig. An 21 Tagen fielen Niederschläge, und zwar an 13 Tagen Regen, an 15 Tagen Schnee, an 7 Tagen kam Regen und Schnee abwechselnd oder gemischt vor. Eine dauernde Schneedecke war nur am Anfang des Monats vorhanden, von den sehr beträchtlichen Schneefällen der letzten Decemberwoche herrührend; mit dem am 7. eintretenden Thauwetter verschwand dieselbe jedoch vollständig, während für die Folge die häufige Aenderung der Wärme und die geringe Zahl der Tage, an denen nur Schnee fiel, die Bildung einer solchen hinderten.

p. **Testamentscommission.** Zu beständigen Commissaren behufs Auf- und Annahme von Testamenten und sonstigen letztwilligen Verordnungen sind für den Monat Februar ernannt: Außerhalb der Gerichtsstelle: Amtsgerichtsrath Hesse, Palmstraße 24, III., event. Amtsrichter Dr. Warjeck, Matthiasplatz 2, II. — An der Gerichtsstelle: Amtsgerichts-Rath Zimmer, event. Amtsgerichtsrath Dr. Lunge. — Zu Protokollführern außerhalb der Gerichtsstelle sind ernannt die Actuare Töppich, Teichstraße 19, III., Gierth, Gräbschnerstraße 28, II., und Tschepe, Friedrich-Carlstraße 7, II.

• **Freie Religionsgemeinde.** Donnerstag Abend 8 Uhr Vortrag in der Erbauungshalle über: „Papst Leo XIII. und die moderne Cultur."

R. **Niederlassung.** Den „armen Schulschwestern de notre dame" ist von den Ministern der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten und des Innern auf Grund des Gesetzes vom 29. April 1887 die Genehmigung ertheilt worden, zum Zwecke des Unterrichts und der Erziehung der weiblichen Jugend in einer höheren Mädchenschule und gleichartigen Erziehungsanstalt in der Stadt Oppeln von Neuem eine Niederlassung zu errichten.

• **Vom Vorstande des evangelischen Studenten-Vereins für wissenschaftliche Theologie** werden wir ersucht, mitzutheilen, daß der am 25. Januar a. c. in unserem Blatte veröffentlichte Bericht über den Festcommers des Vereins ohne Wissen und Willen des Vorstandes an die Zeitung befördert war. Es hatte, wie wir erklärend hinzufügen, nicht in der Absicht gelegen, über den Commers überhaupt etwas zu veröffentlichen. Das betr. Referat war uns von einem Vereinsmitgliede zugestellt worden, so daß wir annehmen durften, dem Vorstande sei eine Mittheilung über den stattgehabten Commers erwünscht gewesen.

Vortrag über die Bauchrednerkunst. Am 30. Januar c. stellte sich, eingeführt von Herrn Geh. Rath Prof. Heidenhain, in einer sehr zahlreich besuchten Sitzung der medicinischen Section der schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur Herr Otto Meyer aus Hamburg vor, um die sogenannte Bauchrednerkunst, wie er dies schon in „14 physiologischen Hörsälen und allen größeren medicinischen Gesellschaften" gethan hatte, physiologisch zu erklären und praktisch zu demonstriren. Gestützt auf die Beobachtungen hervorragender Physiologen und Laryngologen, besonders der Herren Professoren Grützner und Sommerbrodt, von denen Letzterer in der Sitzung auf eigenthümliche, bisher von Niemandem constatirte Veränderungen der Stimmritze beim Bauchreden aufmerksam machte, erklärte Herr Meyer, wie sich bei dieser, von den Meisten zu erlernenden und keineswegs anstrengenden Fertigkeit Gaumensegel, Zäpfchen, Kehldeckel und Kehlkopf verhielten, und erbot sich event. Unterweisungen in derselben zu ertheilen. Der praktische Theil, bestehend in Unterhaltungen am Fenster, einem Zwiegespräch mit einem Kaminfeger und einem Dialog aus Faust bot dem Auditorium viel Amüsement. — Herr Meyer hielt gestern über dasselbe Thema noch einen öffentlichen Vortrag in der Universität, der besonders von Studenten ziemlich gut besucht war.

ε **Zusammenstoß.** Heute Vormittag gegen 11½ Uhr stieß an der Bahnunterführung an der Kaiser Wilhelmstraße ein schwer beladener Sandwagen mit dem Pferdebahnwagen Nr. 26 zusammen. Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Vehemenz, daß einer der zollstarken Eisenstäbe, welche das Dach des Perrons tragen, zusammengebogen und herausgerissen wurde. Da auch das Pferdegeschirr bei dem Anprall zerriß, so mußten die Passagiere aussteigen. Der beschädigte Wagen wurde nach dem Depot geschafft.

F. **Donnerstag-Sinfonie-Concerte.** Daß die aufrichtigen Sympathien des Publikums für dieses Institut durch bereites Entgegenkommen der Leitung erwidert werden, kann man nur billigen. So hatte im letzten Concert Herr Director Trautmann wieder zwei Solisten vorgeführt, von denen uns die Sängerin Frau Walter-Konopasek, die seit längeren Jahren als Gesanglehrerin hierorts wirkt, neu und interessant war. Ihr Organ, ein klangreicher und ausdrucksvoller Mezzosopran, zeugt von schöner Durchbildung, ihre Vortragsweise von vielem Verständniß. Der höheren Tonlage ist vorsichtigere Handhabung anzurathen. Frau K. hatte — abgesehen von einigen Schwankungen in der Fühlung mit dem Orchester — einen schönen Erfolg, besonders mit den Liedern, den größten mit dem Rubinstein'schen. Als willkommener Gast erschien Herr Concertmeister Nováček und verfehlte nicht, durch den beseelten und in eleganter Technik tadellosen Vortrag zweier Mendelssohn'schen Sätze und der Wieniawsky'schen „Legende", die Zuhörer fortzureißen. Der Künstler empfing den ehrendsten Beifall. Das Orchester bot in Schumann's Ouverture, Scherzo und Finale eine Leistung voll Schwung und Farbe.

• **Eisenbahn-Unfall.** Der fahrplanmäßig um 4 Uhr Nachmittags von Berlin resp. Dresden hier eintreffende Schnellzug Nr. III erlitt am Mittwoch eine einstündige Verspätung. Der Postwagen des Zuges war in Folge eines Radreifenbruchs in Maltsch entgleist und mußte ausgesetzt werden. Verletzungen von Menschen sind nicht zu beklagen.

= **Der für die Verwaltung der Provinzial-Städte-Feuer-Societät festgestellte Etat pro 1. April 1888/89** schließt in Einnahme und Ausgabe mit je 375 380 M. ab und ist somit gegen den letzten Etat um 23 250 M. gestiegen, was darauf zurückzuführen ist, daß in Folge der Zunahme der Versicherungen bei den Ausgaben die Kosten der Rückversicherung für Risikos um 10 000 M. und die Verwaltungskosten um 6800 M. höher veranschlagt werden mußten, dafür aber bei den Einnahmen auch die Societätsbeiträge um 20 000 M. und die Zinsen aus dem anwachsenden Societätsvermögen mit 5000 M. höher gegen früher eingestellt werden konnten. Im Speciellen ist Folgendes zu erwähnen: Die von den Theilnehmern der Societät auf Grund des Reglements vom 1. September 1852 zu leistenden ordentlichen Beiträge betragen halbjährlich pro Mille Versicherung in den 6 verschiedenen Gefahrenklassen 0,66 bis 4 M., abgesehen von den durch vorhandene größere oder geringere Feuergefährlichkeit bedingten Erhöhungen oder Ermäßigungen. In den letzten 16 Jahren ist jedoch regelmäßig nur die Hälfte dieser Beiträge von den Associaten eingezogen worden, da die dadurch erzielte Einnahme zur Deckung des Gesammt-Aufwandes hinreichte. Es ist beabsichtigt, auch pro 1888/89 nur einen gleich hohen Betrag einzuziehen, und ist derselbe von einem Versicherungsbestande von 310 Millionen Mark auf 320 000 Mark bemessen und in Einnahme gestellt worden. Die fixirten Beiträge für die nur ausnahmsweise nach dem Ermessen der Direction stattfindenden Versicherungen sind auf 750 M. veranschlagt. Die Einnahmen für zur Rückversicherung übernommene Risikos sind auf 4600 M. angenommen, während an Strafgeldern wegen unterlassener Anzeige von baulichen Veränderungen oder eines Brandes, obwohl solche in den letzten Jahren nicht festzusetzen waren, 30 M., und an Zinsen vom Societätsvermögen, welches gegenwärtig 1 182 330 M. beträgt und in Hypotheken und geldwerthen Papieren angelegt ist, rund 50 000 M. in den Etat eingestellt sind. — Zu den Ausgaben übergehend, ist zu bemerken, daß der Schadenaufwand in den letzten drei Jahren den Satz von 0,72 pro Mille erreicht hat. Nach diesem Durchschnitt würde von der zu erwartenden Versicherungssumme per 310 Millionen Mark der Schadenaufwand auf 203 391 M. zu berechnen gewesen sein. Er ist jedoch auf rund 210 000 M. angenommen worden. An Ausgaben zu gemeinnützigen Zwecken, wie Prämien für auswärtige Feuerspritzen ꝛc., für besonders verdienstliche Handlungen und für Entdeckung von Brandstiftern, ferner zu Vergütungen für beschädigte oder abhanden gekommene Feuereimer, zu Unterstützungen behufs Anschaffung von Feuerlöschgeräthen und an Beiträgen zur Unterstützungskasse für im Feuerlöschdienst verunglückte Feuerwehrmänner und deren Hinterbliebene sind im Etat insgesammt 7650 M. ausgesetzt. — Von der reglementsmäßigen Ermächtigung, Rückversicherungen abzuschließen, ist in den letzten Jahren in ausgedehnter Weise Gebrauch gemacht worden. Da die gegenwärtig zu zahlenden Rückversicherungsprämien bereits 31 641 M betragen, so sind an solchen in den Etat 35 000 M. eingestellt. Die Verwaltungskosten sind auf 70 575 M. bemessen, davon 1675 M. zu Reisekosten und Tagegeldern für die Mitglieder und Beamten der Direction, 25 900 M. Beitrag zu den Kosten der Provinzialverwaltung für Besorgung der Directions- und Kassengeschäfte (einzwölftel per Mille der Versicherungssumme laut Vereinbarung), 41 400 M. zu Tantièmen an die Magistrate und gleichzeitig zur Remunerirung der Bausachverständigen, 1300 M. Kosten für Abschätzung von Brandschäden, 300 M. Kosten für örtliche Revisionen und Gebäude-Taxationen. Zu den Kosten der Vereinigung öffentlicher Feuerversicherungsanstalten Deutschlands wird ein Beitrag von 700 M. beigesteuert. Endlich wirft der Etat noch 51 155 M. Ueberschüsse aus, welche nach Abzug der veranschlagten Ausgaben von den Einnahmen sich herausstellen und die eventuell dem Reservefonds bezw. dem Societätsvermögen zufließen.

ε **Im schlesischen Centralgewerbeverein** berichtete am Dinstag Abend der Vorsitzende, Director Dr. Fiedler, über den Verein zur Hebung der arbeitenden Klassen in Waldenburg. Dem Vereine gehören 34 Großindustrielle mit ungefähr 16 000 Arbeitern an, für welch' letztere Fachschulen gegründet sind. Einen eigenartigen Thätigkeitszweig treibt der Verein, indem er unter seinen Mitgliedern durch Vertheilung von Sämereien und Obstbäumen die Gartencultur energisch fördert. Diejenigen Arbeiter, deren Gärten von dem Revisor, Schloßgärtner Kuhnts in Fürstenstein, als in besonders gutem Zustande befindlich bezeichnet werden, erhalten Prämien. Vernachlässigung von Gärten kommt fast gar nicht vor. Der Vorsitzende berichtete außerdem eingehend über die für den Mai d. J. geplante große Ausstellung von Lehrlingsarbeiten in Berlin. Sodann sprach der königl. Garten-Inspector B. Stein über die deutschen Nutzhölzer. Redner hob hervor, daß der Unterschied zwischen Laub- und Nadelhölzern nicht nur ein äußerlicher ist, sondern sich auch im inneren Bau scharf markirt. Auf den Bau der Jahresringe eingehend, führte er aus, das man Splintholz, Reifholz und Kernholz unterscheidet. Von deutschen Bäumen zeigen ausgebildetes Kernholz: Kirsche, Nuß, Lärche und Kiefer. Eingehend wurden die Verzerrungen der Holzfaser geschildert, welche am charakteristischsten sich in den Maserstämmen zeigen. Redner schilderte dann ausführlich den Baumwuchs der Eiche, Buche, Esche, Erle, Birke und anderer nutzbarer Laubhölzer, sowie der wichtigsten Nadelhölzer. Ein besonderes Interesse gewann dieser Theil des Vortrags durch die zahlreichen Hinweise auf die Sagen, welche sich in der deutschen Mythologie an diese Bäume knüpfen. Das Auditorium folgte den Ausführungen des Redners, welche durch werthvolle Demonstrationsobjecte unterstützt wurden, mit regem Interesse.

—d. **Bezirksvereine.** Am Freitag, 3. d. M., Abends 8 Uhr, wird der Bezirksverein der Sandvorstadt im Saale des Gasthofes „Zum weißen Hirsch" (Gr. Scheitnigerstr. 10) seine nächste Versammlung abhalten. Außer einem Bericht über die an den Magistrat gerichtete Petition der neu- bezw. umzupflasternden Straßen steht u. A. ein Vortrag des Herrn Ansorge „über nachweisbare Klimaänderungen in historischen Zeiten" auf der Tagesordnung

Der Bezirksverein der Nikolaivorstadt hat seine nächste Versammlung für Montag, 6. d. Mts., Abends 8 Uhr, in dem Saale der Rösler'schen Brauerei auf der Friedrich-Wilhelmstr. anberaumt, in welcher u. A. Herr Dr. med. Leppmann über „die Stellung des Geisteskranken in der menschlichen Gesellschaft" sprechen wird. — Am Montag, 13. d. M., wird der Verein in der Rösler'schen Brauerei ein Vereinsfest veranstalten, bestehend in einem Künstler-Concert und Tanzkränzchen.

p. **Heim für alte arbeitsunfähige Dienstmädchen.** Seitens des Vorstandes der Evangelischen Herberge für Dienstmädchen „Marthastift" zu Breslau (Vorwerksstraße 72) ist beabsichtigt, im Anschluß an das genannte Stift ein „Heim" für betagte arbeitsunfähige Dienstmädchen ins Dasein zu rufen. Das Bedürfniß nach solchen „Heims" ist dringend, da es nur eine beschränkte Zahl derartiger Anstalten giebt, in denen nur wenige Mädchen unterkommen können. Für die geplante Breslauer Anstalt ist bereits ein Bauplatz vorhanden, aber es fehlt das Geld zum Bauen. Auf daß die Verwirklichung des Planes ermöglicht werde, sei den Dienstherrschaften ans Herz gelegt, dem Unternehmen Liebesgaben zuzuwenden. Es wäre ferner recht zweckmäßig, wenn die Herrschaften in dieser Beziehung auf die Dienstmädchen selbst einwirken, dieselben auf die Wohlthat eines solchen Heims hinweisen und veranlassen möchten, von ihren Ersparnissen selbst kleine Gaben zu spenden. Bisher sind von Dienstmädchen für das Unternehmen 213 M. gesammelt worden. Gaben werden entgegengenommen von dem Vorsitzenden des Vorstandes des Marthastifts, Pastor Ulbrich (Diakonissen-Anstalt Bethanien), sowie von der vorstehenden Diakonissin des Marthastifts.

• **Schneefall im Riesengebirge.** Aus Schreiberhau wird dem „Boten" geschrieben: Der in den letzten Tagen niedergegangene Schneefall hat einen ganz bedeutenden Umfang angenommen. Während der Schnee im Orte durchschnittlich eine Höhe von ½—¾ Meter erreicht, kann man ihn in den höheren Regionen auf 1—1½ Meter schätzen. Am Zackelfalle sind die im Freien befindlichen Tische und Bänke vollständig verschwunden. Zwischen Restauration und Colonnade erhebt sich ein mächtiger Schneewall. Einen großartigen Anblick gewährt die Zackenschlucht. An einzelnen Stellen sind die am Wege nach der Neuen Schlesischen Baude aufgestellten Markirungsstangen, die durchschnittlich eine Länge von 2—3 Metern haben, nahezu unter der Schneedecke verschwunden. Hochinteressant ragt die genannte Baude aus den sie umgebenden Schneemassen heraus. Die Schlittenbahn von der neuen Schlesischen Baude nach Marienthal wird täglich „aufgemacht"; dadurch bilden sich zu beiden Seiten hohe Schneewände, die an verschiedenen Stellen wohl einen Meter Höhe erreichen. Es gewährt einen ganz eigenartigen Genuß, gerade jetzt dem Hochgebirge, welches sich in seinem winterlichen Gewande in unvergleichlicher Schönheit und Großartigkeit präsentirt, einen Besuch abzustatten. Die Bahn ist ganz vorzüglich.

+ **Der Betrüger,** welcher, wie wir gestern berichteten, in mehreren Sarghandlungen Geld erschwindelte, heißt August Hornig und wird schon seit längerer Zeit von der Polizei gesucht. Hornig hat auch in einem hiesigen Abzahlungsgeschäfte einen neuen eleganten Anzug auf unredliche Weise an sich gebracht und er ist außerdem beschuldigt, mehreren Dienstmädchen unter dem Vorgeben, sie zu heirathen, Geld abgepreßt zu haben.

• **Feuer.** In Folge fehlerhafter Schornstein-Anlage gerieth am 1. Februar im Hintergebäude des Grundstücks Nicolaistraße 16 die Balkendecke zwischen Erdgeschoß und 1. Stock in Brand. Das Feuer wurde mittelst Handspritze gelöscht.

+ **Unterschlagung.** Der in einer Chemicalien-Handlung auf der Neuen Taschenstraße in Stellung befindliche 18 Jahre alte Handlungslehrling Carl B. erhielt am 30. Januar Abends einen 1200 Mark enthaltenden Geldbrief, den er auf dem Postamte expediren sollte. Am nächsten Vormittage erschien in dem Geschäfte ein Packträger, welcher das Post-Quittungsbuch, das er am Abend zuvor auf dem Perron des Centralbahnhofes, wie er sagte, von einem jungen Mann zum Abtragen erhalten hatte, abzuliefern. Der Geldbrief mit den 1200 Mark war jedoch darin nicht eingetragen. Es ist mithin anzunehmen, daß B. den Geldbrief unterschlagen hat und flüchtig geworden ist.

—ρ **Unglücksfälle.** Der Arbeiter Joseph Gläser aus Herdain glitt in einer Ziegelei beim Fahren einer Karre aus, fiel zu Boden und brach den rechten Oberarm. — Ebenfalls durch einen Fall verunglückte der auf der Oberschlesischen Eisenbahn beschäftigte Schlosser Joseph Buchta. Derselbe erlitt bei dem Aufprall einen Bruch des linken Fußes. — Dem Knechte Ernst Mischke aus Groß-Weigelsdorf sprang beim Holzhacken die Axt ab, sie drang ihm tief in den linken Fuß ein und fügte ihm eine schwere Verletzung zu. Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder. — Das 5 Jahre alte Söhnchen des Kutschers W. fiel in der elterlichen Wohnung so unglücklich zu Boden, daß es einen Bruch des Oberkiefers davontrug. Dem Kinde wurde in der Königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil. — Die 33 Jahre alte Bedienungsfrau Nathalie Klam glitt am 31. v. M. auf der Straße aus, kam zum Fall und brach dabei das linke Schlüsselbein. Die Frau wurde in das Allerheiligen-Hospital aufgenommen.

+ **Todesfall.** Die 86 Jahre alte Almosenempfängerin und Wittwe eines Nachtwächters, Johanna Hoch, welche schon seit 30 Jahren an der Kaserne Nr. 2 auf dem Bürgerwerder in einer Bretterbude für Soldaten Eßwaaren feilhielt, ist am 30. Januar Nachmittags um 3 Uhr vom Herzschlage getroffen und an ihrem Verkaufsplatze todt aufgefunden worden. Die Verstorbene hat 1866 den österreichischen und 1870/71 den französischen Feldzug als Marketenderin mitgemacht und vom Kaiser beide Kriegsdenkmünzen verliehen erhalten. Die hiesige Königliche Commandantur und das Offiziercorps des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 haben sich erboten, das Leichenbegängniß der Verstorbenen auf ihre Kosten zu veranstalten.

+ **Zur Ermittelung.** Am 17. Januar c., Abends 6 Uhr, ist der Hürdlerkutscher Heinrich Ansorge von hier auf der Hundsfelder-Chaussee von einem Fuhrwerke überfahren und dadurch getödtet worden. Alle Personen, welche über den Hergang dieses Unglücksfalles Auskunft geben und zur Ermittelung des Führers des Wagens beitragen können, werden ersucht, entweder im Bureau Nr. 5 des Polizei-Präsidiums oder bei der Königlichen Staatsanwaltschaft Anzeige zu erstatten.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einem Weißgerber von der Weißgerbergasse in einem Tanzlocale auf der Schweitzerstraße eine silberne Cylinderuhr mit silberner Kette, einer Schleußerin von der Schießwerderstraße ein Portemonnaie mit etwas Geld und ein goldener Damenring mit weißem Steine, einem Haushälter von der Kurzegasse von seinem Wagen 9 Packete gestreiftes Schürzenband, signirt „Nr. 434 Pulsnitz in Sachsen, Schwerin u. Söhne". — Gefunden wurden eine Brille mit Futteral, ein Zahngebiß, 5 Mark baares Geld, ein Portemonnaie mit Geldinhalt und eine Heiraths-Urkunde. — Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

♉ **Glogau,** 31. Januar. [Eisverstopfung. — Kreissparkasse. — Handwerkerverein.] Am Sonntag zwischen 5 und 6 Uhr trat an der hiesigen Oderbrücke eine Eisverstopfung ein, welche bis an die Abzweigung der alten Oder reicht. Fischer arbeiten unausgesetzt daran, die Joche der Brücke von den ungeheuren Eisschollen zu befreien. Seitens der hiesigen Pioniere werden wahrscheinlich Sprengungen vorgenommen werden, um den Eisgang in Fluß zu bringen. — In der hiesigen Kreissparkasse waren ult. 1886 1 855 902,70 M. an Spareinlagen niedergelegt. Im Jahre 1887 gingen ein 531 085,77 M., in Summa also 2 386 981,47 M. Hiervon wurden an Einlagen zurückgenommen 367 145,25 M., sodaß am Schlusse des Jahres 1887 als Einlagen verblieben 2 019 843,22 M. Das Vermögen der Sparkasse besteht aus Effecten, Hypothekenforderungen, Darlehnen u. s. w. mit 2 189 149,62 M. (Courswerth), hiervon gehen ab die Einlagen mit 2 019 843,22 M., bleibt ult. 1887 ein Reservefonds von 169 306,40 M. — Der hiesige Handwerkerverein feierte am Sonnabend unter überaus zahlreicher Betheiligung der Mitglieder und Ehrengäste sein Stiftungsfest in Friedenthal durch solennes Souper und Ball mit Cotillon. Die Festrede hielt der Vorsitzende, Herr Juwelier Baumert.

h. **Lauban,** 30. Jan. [Verschiedenes.] An dem am vergangenen Sonnabend stattgehabten Stiftungsfeste des hiesigen Gewerk-Vereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter betheiligte sich auch, wie im Vorjahre, unser Reichstags-Abgeordneter Herr Stadtrath a. D. Lüders-Görlitz. — Der hiesige Gewerbe-Verein feierte am vergangenen Sonnabend sein 48. Stiftungsfest. — In Rengersdorf brannte vorgestern das Wohnhaus des Fabrikarbeiters Menzel total nieder.

□ **Sprottau,** 28. Jan. [Bauten.] Der Bau eines Postgebäudes welches den Ansprüchen des hiesigen Verkehrs entspricht, dürfte noch in diesem Jahre zur Thatsache werden. Vor wenigen Tagen traf ein Postbaurath aus Posen hier ein, um die in Aussicht genommenen Bauplätze zu besichtigen. Bis jetzt ist das Geigerstift, in der Glogauer Vorstadt gelegen, als der geeignetste Platz bezeichnet worden. Das Postgebäude soll von der Stadt Sprottau erbaut werden. Die Verhandlungen über den Bau sind aber noch nicht abgeschlossen. — Das städtische Schlachthaus wird auch in diesem Jahre gebaut. Die Anfuhr der Steine und Ziegeln ist im Gange; sobald die Witterungsverhältnisse es gestatten, werden die Erdarbeiten in Angriff genommen werden. Der dritte größere Bau ist der Umbau des Bahnhofes.

W. **Goldberg,** 29. Jan. [Landwirthschaftsverein. — Musikalisches.] Der Goldberger landwirthschaftliche Verein hielt heute in Heinze's Hotel eine Versammlung ab. Von Herrn Schlachthofverwalter Thierarzt Bohlen wurde ein Vortrag über „die Bekämpfung der Tuberkulose des Rindviehs" gehalten. Herr Rittergutsbesitzer Schäfer-Hohberg berichtete über die Arbeiten der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. Zur Erbauung eines Hauses für die landwirthschaftliche Winterschule in Schweidnitz bewilligte man 300 M. — Die Liedertafel brachte gestern Abend unter Leitung des Cantors Thiel das „Zigeunerleben" von Becker zu Gehör.

P. **Reinerz,** 29. Jan. [Sparkasse.] Am 1. Februar d. J. besteht die hiesige städtische Sparkasse gerade 50 Jahre. Die erste Einlage soll ein Gnadengeschenk des Königs in Höhe von 30 Thalern an den Müllerlehrling Pabel aus Rückers für die Lebensrettung eines Kindes gewesen sein. Das älteste Statut datirt vom 22. Mai 1837, diesem folgte das revidirte Statut vom 7. August 1854, dann das revidirte Statut vom 29. October 1879, welches mit den Nachträgen vom 1. März 1882 und 19. Januar 1887 gegenwärtig noch in Kraft ist. Welchen Aufschwung die Verwaltung der Sparkasse seit der Gründung genommen, zeigt eine vorhandene Tabelle. Nach derselben betrug im Jahre 1838 die Einnahme 319 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf., die Ausgabe 375 Thlr 8 Pf., dagegen erreichte im Jahre 1887 die Einnahme eine Höhe von 242 142 M. 42 Pf. und die Ausgabe eine Höhe von 234 263 M. 49 Pf. — Sparkassenbücher waren Ende 1887 im Umlauf 1069 Stück. Zu derselben Zeit bezifferten die Spareinlagen sich auf 359 603,48 M., während der Resevefond z. Z. 30 936,35 M. beträgt.

§ **Frankenstein,** 31. Jan. [Bestätigung.] Der am 29. November vorigen Jahres von der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig zum Bürgermeister unserer Stadt gewählte Gerichts-Assessor Herr Hahn in Berlin hat die Bestätigung des königlichen Regierungs-Präsidenten zu Breslau erhalten. Die Einführung erfolgt voraussichtlich in nächster Zeit durch den kgl. Landrath Herrn Held.

•• **Brieg,** 31. Jan. [Stiftungsfest. — Vortrag.] Der hiesige Kreisverein für Geflügel- und Brieftaubenzucht beging am vorigen Sonnabend Abend sein diesjähriges Stiftungsfest. — Im Verein junger Kaufleute hielt gestern Abend Herr Dr. Sachs einen Vortrag über „Nahrungs- und Genußmittel".

≙ **Gleiwitz,** 31. Jan. [Der landwirthschaftliche Verein] hielt heute eine Sitzung im Hotel zum schwarzen Adler ab, in welcher bei Erstattung des Jahresberichtes der Vorsitzende von Rosenthal darauf hinwies, daß eine Anzahl von Mitgliedern aus dem Verein ausgeschieden sei. Einen sehr interessanten Vortrag hielt Dr. Eidam-Breslau über das Mikroskop im Gebrauch der Landwirthschaft. Der Vortrag wurde durch vorzügliche Modelle und wohlgelungene Präparate aufs Beste unterstützt. An die Sitzung schloß sich ein gemeinsames Mittagmahl.

Mit zwei Beilagen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung

Reichstag.

* **Berlin, 1. Febr.** Im Reichstage gelangte heute der Antrag der Cartellparteien auf Verlängerung der Legislaturperioden von drei auf fünf Jahre zur Berathung. Als Antragsteller sprach zuerst der Abgeordnete Graf von Behr-Behrenhoff von der Reichspartei. Er stellte den Antrag als ganz harmlos und keineswegs reactionär hin. Auch liberale und Centrumsabgeordnete hätten früher die Forderung einer Verlängerung der Legislaturperiode aus Zweckmäßigkeitsgründen verfochten. Die Erbitterung und agitatorische Schärfe des Wahlkampfes müsse verschwinden. Keine Volksrechte, nur Mängel sollten im Interesse des Parlaments selbst durch diesen Antrag beseitigt werden. Der Abgeordnete Windthorst fand dagegen den Antrag unter den gegenwärtigen Verhältnissen höchst bedenklich. Er drückte sein Erstaunen darüber aus, daß nicht auf Antrag der Regierung, sondern auf Initiative des Parlaments eine Verfassungsänderung vorgeschlagen würde, die bald weitere Angriffe auf die Verfassung hervorrufen könnte. Dem Volke müsse gerade jetzt die Gelegenheit erhalten werden, so bald und oft wie möglich seine Vertreter zur Rechenschaft zu ziehen. Der freisinnige Redner, der Abgeordnete Bamberger, erkannte an, daß an sich die Frage der Dauer der Legislaturperiode eine Zweckmäßigkeitsfrage sei. Indessen besorgten die Nationalliberalen, wenn sie heute bei den jetzigen geringen Rechten des Reichstages für den Antrag stimmen, die Geschäfte der Reaction, da es sich augenblicklich um die Stellung des Reichstages zu den Regierungen handele. In längerer Rede verwahrte sich der Führer der Nationalliberalen, Herr v. Bennigsen, gegen die Angriffe der Vorredner, die selbst früher Freunde der fünfjährigen Legislaturperiode gewesen seien. Allerdings mußte er umgekehrt zugeben, daß viele Nationalliberale, z. B. Miquel, die entgegengesetzte Schwenkung gethan hätten. Er begründete die Nützlichkeit des Antrages mit dem Hinweis auf die größere Ruhe und Thätigkeit in den parlamentarischen Arbeiten, auf das Aufhören der fortwährenden gehässigen Wahlagitation aller Parteien, endlich auf die längere Legislaturperiode in anderen parlamentarisch regierten Staaten. Mit Entschiedenheit verwahrte er seine Partei gegen den Verdacht, daß sie weiteren reactionären Maßregeln, wie den zweijährigen Etatsperioden, der Aufhebung des allgemeinen und gleichen directen Wahlrechts zustimmen würde. Das Cartell sei nur für das Septennat geschlossen, andere Abmachungen zwischen den Cartellparteien existirten nicht. Nachdem noch Peter Reichensperger gegen, und der conservative Abgeordnete von Maltzahn-Gültz mit Berufung auf den früheren Antrag Helldorff freudig für die Verlängerung der Legislaturperiode eingetreten war, vertagte das Haus die weitere Berathung auf Freitag, da morgen katholischer Feiertag ist. Zugleich sollen dann die Anträge Munckel-Rintelen auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter zur zweiten Berathung kommen.

27. Sitzung vom 1. Februar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher.

Eingegangen ist der Meistbegünstigungsantrag zwischen dem Deutschen Reiche und Paraguay.

Auf der Tagesordnung steht der **Antrag wegen Abänderung der Reichsverfassung (Verlängerung der Legislaturperiode von 3 auf 5 Jahre).**

Abg. Graf Behr (Reichspartei): Der Antrag bringt nichts Neues, ich erinnere an die Vorlage der Regierungen von 1881, welche neben den zweijährigen Etats auch die Verlängerung der Legislaturperiode in Aussicht nahm. Damals sprachen sich verschiedene Parteien für eine Verlängerung der Legislaturperiode aus, aber gegen die zweijährigen Etats. Ein weiterer Antrag wurde 1885 von Herrn von Helldorff eingebracht, der gleichlautend mit dem jetzigen ist. Centrum und Freisinn wandten sich principiell, die Nationalliberalen nur zur Zeit gegen den damaligen Antrag. Derselbe war damals auch nicht opportun. Ich glaube, daß jetzt ein geeigneter Zeitpunkt für den Antrag gekommen ist. Die Namen der Antragsteller bieten die Gewähr, daß der Antrag angenommen wird. Die Nationalliberalen sind stets im Princip für die Verlängerung gewesen (Abgeordneter Rickert: „Das ist ganz falsch!"), das Centrum hat sich nur aus politischen Rücksichten dagegen erklärt. Daß Freisinn und Socialdemokraten sich gegen den Antrag erklären, kann uns weiter nicht befremden. Sie fechten immer Schulter an Schulter, nicht nur bei den Wahlen. 1867 wurde die dreijährige Periode nur mit einer Mehrheit von 7 Stimmen angenommen. 1884 hat sich auch der Abg. Bamberger für die 5jährige Legislaturperiode ausgesprochen. Daraus geht hervor, daß der Antrag kein Parteiantrag ist. Die Beschränkung der Wahlen ist sehr nothwendig, denn die Wahlen erfordern große Anstrengungen und kosten sehr viel Geld. Es ist unmöglich, daß man nach den Wahlen sofort die Waffen wieder bei Seite legt. Die Erregung des Wahlkampfes überträgt sich auf spätere Zeiten, nämlich jetzt, wo die Wahlagitationen immer gehässiger werden. (Zuruf des Abg. Rickert: „Jawohl, freisinnige Schufte! Wer hat das gesagt?") Die Arbeiten im Reichstage selbst werden gefördert, wenn die Mitglieder sich länger zusammenfinden. Dadurch wird auch die Macht des Parlaments und sein Ansehen gesteigert. Der Antrag soll ein Eingriff in die Rechte des Volkes sein. Nein, das ist nicht beabsichtigt. Es ist nicht wahr, daß die Macht der Regierung gestärkt wird, weil sie das Recht erhält, einen unbequemen Reichstag aufzulösen, um sich einen gefügigeren zu schaffen, dann muß doch auch die Stimmung im Volke darnach sein. Uebrigens fallen die Wahlen nach einer Auflösung nicht immer zu Gunsten der Regierung aus, wie die Erfahrungen aus der Conflictszeit zeigen. Ich kann Sie also nur bitten, den Antrag anzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst: Der Vorredner hat dem Antrag eine harmlose Deutung gegeben. Ich halte ihn doch für bedeutsamer; er ist nicht das Ende der Action, sondern nur die Vorbereitung zu weiteren Zielen. (Unruhe rechts.) Wenn wir auch den Cartellparteien gegenüber in der Minderheit sind, müssen wir die Frage doch prüfen. Denn eine Verfassungsänderung soll nur im äußersten Nothfall gemacht werden, und hier wird sie beantragt nicht von der Regierung, sondern aus dem Parlament heraus. Das ist bedenklich, namentlich da wir in der Verfassung keinen Schutz gegen Aenderung derselben haben. Wir haben den Antrag wegen zweijähriger Etats- und vierjähriger Legislaturperioden abgelehnt, trotzdem derselbe den materiellen Sinn hatte, das Zusammentagen mit den Landtagen zu vermeiden. Das ist nicht mehr beabsichtigt. Ich will zugestehen, daß es keine Prinzipienfrage ist, wie lange die Legislaturperioden dauern, das ist eine Frage der Erfahrung. Aber wir befinden uns nicht in normalen Verhältnissen. Es sind in unserem öffentlichen Leben so viel ernste Momente vorhanden, daß wir die Summe der Streitfragen nicht vermehren sollten. Ich erwarte bei den weiteren Discussionen, wenn man uns den zwischen den Cartellparteien abgeschlossenen Vertrag nicht vorlegen will (Heiterkeit), die Erklärung, was man noch weiter beabsichtigt, namentlich wünschte ich auch von Herrn v. Bennigsen noch zu wissen, was er vielleicht Schlimmeres mit diesem Zugeständnisse abwehren wollte. Der Reichskanzler hat ja einmal juristische Gutachten eingefordert, wie man die Verfassung ohne den Reichstag ändern könne. Die Gutachten liegen vor. Wollte man etwa nach dieser Richtung hin vorgehen? Will man das Wahlrecht und den Modus der Abstimmung ändern? Alles natürlich um die Ruhe des Vaterlandes! Das Ansehen des Reichstages wird immer mehr herabgedrückt. Die Herren vom Cartell sind auf Grund des Septennats gewählt. Hat der Reichstag nun noch etwas auf diesem Gebiete zu sagen? Auf dem Gebiet der anderweitigen Gesetzgebung kümmert man sich nicht um unsere wichtigsten Beschlüsse. Die neue Wehrvorlage reiht die ganze männliche Bevölkerung in das Heer ein: Man weiß nicht, wie das Volk sich dazu stellt. Der Reichstag wird die Fühlung mit dem Volke verlieren, wenn er auf längere Zeit gewählt wird. Die Vorgänge bei den letzten Wahlen lassen es mir als nothwendig erscheinen, daß das Volk bald seine Arbeit revidirt. Die ganzen Agitationen im ganzen Lande, selbst wo man meinen Namen kaum kennt, sahen so aus, als drehte sich die ganze Geschichte um mich. Man behauptete, daß ich dem Vaterlande nicht das hätte bewilligen wollen, was es zu seinem Schutze brauchte. Das war eine offenbare Lüge (sehr richtig! Links), und man hat das auch im Volke sehr wohl gemerkt, das werden die nächsten Wahlen beweisen. Die Herren finden es allerdings unerträglich, wenn der Wille des Volkes einmal zum Ausdruck kommt; wenn das Volk einmal das Treiben auf den Hintertreppen kennen lernte, dann würde es dabei allerlei Dinge finden, die nicht hübsch sind. Ich behalte mir vor, im Laufe der Debatte noch weiter auf die Materie einzugehen und muß nur mein Verwundern darüber aussprechen, daß sich Herren gefunden haben, die diese Abbröckelung der Verfassung beantragt haben. (Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. Bamberger: Die Frage ist keine Partei-, sondern in der Regel eine Opportunitätsfrage, die von den Parteien je nach der politischen Lage entschieden wird. Ich habe meine Grundansicht nicht entfernt geändert. (Hört! rechts.) Ich wußte, daß ich heute citirt werden würde, und wie ich vor einigen Tagen den Vorwurf hören mußte, radicaler geworden zu sein, so muß ich heute hören, daß ich conservativer geworden bin, denn das bin ich doch, da ich an der Verfassung nichts geändert haben will. Handelte es sich heute wie vor 14 Jahren, als ich darüber schrieb, darum, welche Dauer der Legislaturperiode für die Geschäftsführung die bessere ist, so würde ich noch heute für fünf Jahre eintreten, heute aber handelt es sich um eine Machtfrage. Soll der Reichstag noch mehr herabgedrückt, und eine Regierung, die sich auf die reactionären Parteien stützt, noch mehr gestärkt werden? Das Wort „reactionär" darf Niemand kränken, Reaction ist eine gesunde Thätigkeit, und jeder Körper, der lebt, reagirt. Ich bin auch Reactionär und würde mit Vergnügen gegen die staatssocialistische Richtung im Reiche Reaction machen. Thatsache ist es, daß im Augenblick die Regierung sich grundsätzlich immer mehr auf die Elemente stützt, welche als reactionär auch der Verfassung gegenüber zu betrachten sind, die gegen den Sinn der Führer dieser Elemente und Parteien gemacht worden ist. Das ist für uns das Entscheidende. Auch der Regierung mache ich daraus keinen Vorwurf, daß sie sich auf diese Parteien stützt. Jede, auch die mächtigste, und die unsrige ist gewiß eine der Mächtigsten, welche die Welt je aufzuweisen hatte, muß sich auf eine Partei stützen, mit ihr rechnen. In der Gewerbepolitik ist die Regierung von ihrer Partei in eine rückläufige Bewegung gedrängt worden. Deshalb ist die Gefahr doppelt groß. Die Nationalliberalen trifft der große, schwere Vorwurf, daß sie durch den Antrag die Regierung noch mehr in die Arme der Parteien drängen, deren drängender Einfluß sie nicht widerstehen kann. Mein verehrtester ehemaliger Führer wird mich nachher des Pessimismus anklagen. Nun zu dem bekenne ich mich nicht, welcher sagt: „Es muß alles erst recht schlecht werden, damit es wieder gut wird", wohl aber zu dem, der sich nicht verhehlt, daß die Dinge schlecht stehen, wenn sie schlecht stehen. Mit dem Optimismus, die Dinge immer gut zu finden, so schlecht sie auch seien, bekämpft Herr v. Bennigsen den Pessimismus seit einigen Jahren. Wahrscheinlich entspricht das einer starken, mit dem Leben solidarischen Anschauung. Aber dieser Optimismus, der die Dinge immer lobt, auch wenn sie schlecht stehen, und immer mit denen geht, die sie schlecht machen, ist viel gefährlicher als mein Pessimismus. Die Nationalliberalen glaubten sich vor der reactionären Infection zu retten, wenn sie nur auf die reactionären Maßregeln die liberale Etiquette aufklebten. Die Geschichte dieser Tage bietet schlagende Exempel dieser Selbsttäuschung. Sie halten die Reaction nicht, sondern werden an ihrem Schweif von ihr immer weiter geschleppt. (Sehr richtig! links.) Daß ich mich 1874 für 5 Jahre ausgesprochen habe, ist gar kein Grund für mich, heute dafür zu stimmen. Freilich, wer nichts thut, der irrt auch nicht, wie ein italienisches Sprüchwort lautet. Wenn man, wie ich, seit 40 Jahren mit der Feder sündigt, da findet man natürlich leicht in meinen Acten mehr als eine Stelle, die nicht zu Anderem paßt. Dem Grafen Behr kann ich auf diesem Felde natürlich nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. (Heiterkeit.) Im Jahre 1867 war der größte Theil meiner damaligen nationalliberalen Freunde für dreijährige Perioden, und wenn Miquel hier wäre, könnten wir heute unsere Plätze tauschen, so daß er hier die Rede für die drei Jahre für mich hält, wogegen ich die Rede für die fünf Jahre für ihn halten wollte. Er hat damals ganz entschieden für die drei Jahre plaidirt und wird heute noch immer als Autorität in dieser Frage citirt. Warum ist die nationalliberale Partei nicht früher mit einem ähnlichen Antrage gekommen? Weil wir annahmen, daß es bergab ginge mit den freiheitlichen Zuständen im Reiche und wir dem durch Verlängerung der Legislaturperioden nur Vorschub leisten würden, da diese immerhin eine Stärkung der Regierung ist. Wenn die Gegner äußern, der Liberalismus habe abgewirthschaftet, so begreifen sie auch die nationalliberale Partei ein. Wir haben es selber gefühlt, daß unsere Ideale damals nicht erfüllt würden und deshalb nicht an eine Verlängerung der Legislaturperioden gedacht. Den Vorwurf, daß ich bis 1880 die Regierungspolitik unterstützt hätte, beantworte ich dahin, daß ich auch noch heute bereit wäre, die Politik von 1866 zu verfechten. Die Nationalliberalen, ohne die der Antrag nicht durchzusetzen ist, werden allein vor dem Volke und der Geschichte verantwortlich sein durch den Cartell, ihre große Sünde, durch die sie die Träger der wachsenden Reaction geworden sind, als Vertreter der Parteien, die sie selbst früher als die Hindernisse in der Entwickelung des Reiches angesehen haben. Die Wahlen, das ist das baare Geld, das in der Politik entscheidet, alles andere ist graue Theorie. Wenn Sie den Schlüssel einmal aus der Hand gegeben haben, indem Sie die Wahlen so haben machen lassen, daß die Regierung machen kann, was sie will, dann helfen alle Ihre schönen Grundsätze und Abstimmungen nichts mehr und die unschuldige Frage: „Was haben wir denn verbrochen?" kommt zu spät. Sie sind dicht an die Grenze des Monopols geführt worden, das Tabaksmonopol ist noch nicht da, aber ein Staatsmann, wie Fürst Bismarck, wird bei einem solchen Reichstag von seinem Ideal nicht lassen, und eine Correctur des allgemeinen Wahlrechts ist vom Minister v. Puttkamer angekündigt. Das Rückgrat jeder parlamentarischen Constitution, das Steuerwesen, ist zerstört worden. Die Zerstörung hat schon angefangen mit der Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen, ein verhängnißvoller Schritt in meinen Augen, obwohl viele meiner Freunde ihn gemacht haben. Gekrönt ist sie durch das System der indirecten Steuern, das den Reichstag den Regierungen gegenüber machtlos macht. Wenn man mich als Vertreter des Parlamentarismus hinstellt, so behaupte ich, daß wir sehr weit von dieser Verfassungsform entfernt sind, daß kein Land, das dieselbe besitzt, mit uns tauschen wird. Der Grundgedanke unserer Conservativen ist aber die Abschaffung der Verfassung. (Widerspruch rechts.) Fragen Sie in den parlamentarischen Ländern England, Italien, Belgien, ob irgend Jemand tauschen wolle mit unseren Zuständen und warten Sie, welche verachtende Antwort Sie bekommen. (Große Unruhe.) An Parteien fehlt es dort so wenig als bei uns, aber Niemand fällt es ein, sich vom Parlamentarismus abzuwenden. In dem Artikel von 1874 sagte ich, daß unter den „jetzigen", d. h. den damaligen Umständen, von dem Auflösungsrecht schwerlich jemals Gebrauch gemacht werden wird, denn damals glaubte ich noch an ein Verhältniß zwischen Regierung und Parlament, zwar an kein ideales, aber doch von dem jetzigen weit entferntes. Seitdem sind wir 1879 aufgelöst mit dem Schrecken des Attentates und 1887 mit dem Schrecken des Krieges, immer in Zuständen des Affectes, wo man die äußersten pathologischen Mittel auf die Nation anwenden konnte. Dieser Auflösungskunst gegenüber sollen wir der Regierung den Vortheil gewähren, das Parlament fünf Jahre zu behalten, wenn es ihr paßt. Dieses Mißverhältniß sollen wir etwa jetzt noch steigern, einem so geschickten Strategen gegenüber, der bald den Reichstag, bald die Einzelstaaten vorzieht. Wenn einmal der Reichstag nicht wollte, dann hat man gesagt, das geht Euch nichts an, und dann sind die Particularstaaten eingetreten. Und früher, als die Kammern nicht so bequem waren, da hat man sich an den Reichstag gewandt. Die Frage des Zollanschlusses der Hansestädte wurde dem Reichstage geradezu entrissen. Als man damals mit gewaltsamen Mitteln gegen Hamburg vorging, und als der Reichstag aufgeregt war, daß man Hamburg angriff, da sagte man, das geht Euch nichts an, das ist Particularrecht. Man hatte einen deutschen Auslieferungsvertrag mit Rußland abgeschlossen, wie es scheint, leider ein vergebliches Opfer. Es war ursprünglich die Absicht, diesen Vorschlag an den Reichstag zu bringen. Als die Regierung merkte, daß dafür keine Mehrheit sei, hat sie ganz einfach die Sache zurückgezogen, hat einen preußischen Vertrag gemacht und einen baierischen machen lassen. Im Civilrecht nennt man das, etwas mit Umgehung des Gesetzes machen. Die Intention war damals, den Reichstag für die Sache vorzuziehen. Weil es nachher nicht gepaßt hat, hat man sich auf den Particularismus geworfen, der dadurch bedeutend genährt ist. In einer Debatte, die ich vor einer Reihe von Jahren mit dem Reichskanzler hatte, hat er einmal gesagt: „Sie werden mich ja wohl überleben — eine Sache, die ich durchaus nicht anstrebe — und vielleicht werden Sie noch einmal sagen: Der Reichskanzler hatte vollkommen Recht." Ich weiß nicht, ob ich das einmal sagen werde, aber das gebe ich zu, es kann die Zeit kommen, in der ich bedauern würde, wenn der Herr Reichskanzler nicht da wäre, um die Reaction zu zügeln, die jetzt entfesselt wird mit Hilfe der nationalliberalen Partei. Die Entwickelung der particularistischen und agrarischen Reaction wird nicht sehr erfreulich sein, wenn ich dazu kommen muß, den Reichskanzler als Hort des Liberalismus zu erkennen. Dann werden die Nationalliberalen sich sagen müssen, wir sind die Sünder, die das herbeigeführt haben, denn sie haben das Cartell geschlossen. (Lachen bei den Nationalliberalen.) Jetzt lachen Sie, dann werden Sie wohl nicht mehr lachen. Sie hätten mich auch ausgelacht, wenn ich Ihnen am 21. Februar bei den Wahlen gesagt hätte: Sie werden eine Verfassungsänderung beantragen und werden die Rückwärtsrevision des Wahlrechts befürworten. (Zwischenruf bei den Nationalliberalen.) Sie haben es bei den Wahlen allerdings nicht verkündigt. Herr Marquardsen hätte sich 1885 dagegen verwahrt, daß ein solcher Gedanke von den Nationalliberalen ausgegangen sei. Seitdem sind wir soweit gekommen, daß sie, die sich damals von den Conservativen ziehen ließen, ihnen jetzt Vorspann leisten und an ihrer Spitze marschiren zum Zweck dieser Rückwärtsrevision. Ich will mich nicht in den Pessimismus verlieren, das ich an gar keine besseren Tage mehr glaube, ich suche meinen Trost in der Gegenwart. Wenn Schlimmes hier geplant wird, die Pläne haben doch einen Vortheil: die Nationalliberalen haben sich bei diesem Antrag vollkommen mit den conservativen Parteien identificirt. Es wird in Zukunft in Deutschland neben dem Centrum nur noch eine liberale und eine conservative Partei geben, nicht mehr ein Gemisch von liberal und conservativ! (Beifall links.)

Abg. v. Bennigsen (natl.): Ich habe von den reactionären Thaten der Nationalliberalen eigentlich nichts gehört, sondern nur Klagen darüber, daß es immer reactionärer geworden sei, daß das Ausland verächtlich auf uns herabblicken würde — das alles wegen der Einbringung dieses Antrages! (Heiterkeit.) Und doch hat Herr Bamberger selbst sich früher für fünfjährige Legislaturperioden ausgesprochen. Man hätte doch erwarten sollen, daß Herr Bamberger seinen Widerspruch begründe. Er hat 1874 die rasche Erneuerung des Reichstages alle drei Jahre als zweckwidrig für das Reich und die Regierung bezeichnet und diesen Punkt zur Verbesserung empfohlen. Auch nach dem Rücktritt Delbrücks 1876 erfolgte eine Schwächung des liberalen Bürgerthums, welche daraus entstand, daß man die wirthschaftlichen Fragen nicht übertragen wollte. Die Begriffe „Freihandel" und „Liberalismus" gehören garnicht zusammen. Wer waren denn früher die Förderer des Freihandels? Der Kaiser Napoleon, die Sklavenbauern in den amerikanischen Südstaaten und in Deutschland, selbst die Kreuzzeitung, also Schutzzoll und Reaction sind garnicht identisch. (Abg. Bamberger: „Habe ich auch nicht behauptet".) So malt sich nur in dem Kopfe des Abg. Bamberger die Welt. Das ist eine Folge der Ueberschätzung seiner eigenen Anschauungen. (Beifall rechts.) Den Roggenzoll von 25 Pf. habe ich empfohlen, indem ich darauf hinwies, daß in England nach der Umwälzung in der Kornzollfrage ein solcher Zoll noch 20 Jahre lang unbeanstandet vorhanden war. Ich habe gegen jeden höheren Zoll gestimmt und glaube auch, daß dieser Zoll noch eine rückläufige Bewegung machen wird. Notorisch ist, daß die Aufhebung der letzten Reste des Eisenzolles in einer großen Krisis der Eisenindustrie die Großindustriellen zur Verzweiflung und zum Bündniß mit den Agrariern getrieben hat. So ist die Geschichte verlaufen. Ist es denn so reactionär, wenn die Nationalliberalen mit den Conservativen und Freiconservativen Verfassungsgesetze und große organische Gesetze machen? Wie sind denn die Verfassungen und Gesetzzustände gekommen? Windthorst's und Bamberger's jetzige Freunde haben Alles aufgeboten, um die deutsche Verfassung und die Organisationsgesetze zu hindern. Wie ist denn die Verbindung mit den conservativen Parteien zu Stande gekommen? Der Reichstag wurde aufgelöst, weil das Septennat nicht bewilligt wurde. Das deutsche Volk war anderer Meinung. Diese Frage des Septennats war die entscheidende. Ich bin der Meinung gewesen, daß es ein Fortschritt ist, wenn einmal im gegebenen Momente die Führer der Parteien sich überzeugen, daß das Interesse des Volkes auf einen Punkt gerichtet ist, es deshalb auch die Aufgabe der Parteien ist, welche in diesem Punkte einer Meinung sind, in diesem Punkte gemeinsam vorzugehen. Man fragt, ob dabei noch weitere Verabredungen getroffen sind wegen der Budgetperioden oder des geheimen Wahlrechtes. Herr Windthorst verlangt den Cartellvertrag. Darauf wird er aber lange warten können. Es ist kein schriftliches Abkommen getroffen, und wir haben uns nur für das Septennat geeinigt! (Sehr richtig! rechts.) Ich will eine runde Erklärung abgeben. Ueber die zweijährige Budgetperiode ist kein Abkommen getroffen. Ich kann auch für meine politischen Freunde versprechen, daß wir in dieser Frage bei unserer früheren Stellung bleiben. Das allgemeine Wahlrecht betreffend, erkläre ich auf das Bestimmteste, ganz abgesehen davon, ob es geboten war, in diesem gleichen und geheimen Wahlrecht die wesentliche Grundlage unserer Verfassung zu statuiren. Nachdem es einmal geschehen und Hunderttausende dieses Wahlrecht bekommen haben, nachdem die Bewegung für Ausbreitung des Stimmrechtes durch ganz Europa geht, würde es nicht blos thöricht und unpolitisch, sondern ungerecht und fehlerhaft sein, wenn man daran rütteln wollte. (Bravo bei den Nationalliberalen.) Was künftige Jahrhunderte bringen, kann uns nicht interessiren. Was auf mich und meine Freunde ankommt, so soll an dieser Grundlage nicht gerüttelt werden. Wo sind reactionäre Tendenzen in Bezug auf Verfassungs-Revision von uns bekundet worden? Warum soll dieser Antrag reactionär sein? Herr Bamberger hat 1878 den Gedanken desselben noch in einer Schrift besser vertheidigt, als ich es könnte. Er sprach damals davon, daß der Antrag keine Annahme finden könne, weil die Parteien sich nur von ihren kleinlichen Fractionsinteressen leiten lassen! (Heiterkeit.) Jetzt ist eine Mehrheit vorhanden, diesen Antrag anzunehmen. Ich muß den Antrag von meinem Standpunkte aus unterstützen, denn ich kann mich doch nicht der Autorität des Herrn Bamberger allein bedienen, wenn ich mit den Conservativen zusammen den Antrag einbringe. (Heiterkeit.) — Es ist darauf hingewiesen worden, daß Miquel im Norddeutschen Bundestage sich für dreijährige Legislaturperioden ausgesprochen hat. Er berief sich namentlich darauf, daß diese drei Jahre in der preußischen Verfassung stehen. Man könne noch nicht übersehen, ob es zwischen der preußischen und der norddeutschen Bundesregierung nicht zu Reibungen kommen könnte, die es wünschenswerth erscheinen lassen, die Wahlen für den Reichstag und Landtag zu gleicher Zeit vornehmen zu lassen. Das waren damals zufällige Umstände, aber jetzt? Der einzige Grund ist, daß die Herren Windthorst und Bamberger einem conservativen und nationalliberalen Antrag sich gegenübersehen. (Heiterkeit.) Diese Aenderung von drei auf fünf Jahre soll nun eine schwerwiegende Verfassungsänderung sein. Die anderen Staaten haben alle längere Perioden, als drei Jahre. Ungarn hat 1885 seine Legislaturperiode von 3 auf 5 Jahre verlängert, das liberale Ministerium hat das beantragt, um das Unterhaus gegenüber dem mit größeren Befugnissen ausgestatteten Oberhause mit einem stärkeren Ansehen auszustatten und um die unangenehmen Wahlbewegungen nicht so häufig erscheinen zu lassen.

Allerdings hat die Regierung das Auflösungsrecht, der Reichstag nicht. Der Unterschied scheint ein ganz großer zu sein. In anderen Staaten wird, wenn die Auflösung der Regierung nichts hilft, ein anderes Regiment eingesetzt. Das ist jetzt selbst in England schon etwas schwierig. Es sind auch dort schon Coalitionsministerien eingesetzt worden. Aber werden denn die Herren Windthorst und Bamberger wünschen, daß aus den verschiedenen Oppositionsparteien ein Ministerium zusammengesetzt werden soll? Wollen die Herren Windthorst und Bamberger sich über ein politisches oder wirthschaftliches Programm einigen und dieses ihren Parteien aufdrängen? Ist denn die Auflösung so leicht? Rasch wiederholen lassen sich solche Auflösungen nicht, dagegen würde sich doch eine energische Bewegung kundgeben. Bei der letzten Auflösung ist davon die Rede gewesen, daß das Volk irregeführt worden sei. Das ist ein merkwürdiges Zeugniß für das allgemeine Wahlrecht. Auf das Kriegsgeschrei will ich nicht näher eingehen. (Zuruf vom Centrum: „Das glauben wir!") Wenn es damals nicht hinreichend bekannt sein konnte, so ist doch auch Fernerstehenden seit der Beseitigung Boulanger's und Grévy's bekannt geworden, daß wir zwei Mal vor der unmittelbaren Gefahr eines Ueberfalles seitens Frankreichs gestanden haben. (Sehr wahr! rechts; Widerspruch links.) Nur der Besonnenheit und der Energie des Präsidenten Grévy ist es zu verdanken, daß der Krieg vermieden worden ist. Die Gefahr ist noch so groß, daß wir die übermäßigen weiteren Leistungen gern auf uns nehmen. (Bewegung links.) Ist denn die Gefahr erst in den letzten Wochen aufgetreten? Ist sie nicht eine Folge der Ereignisse der letzten Jahre? Ich weiß sehr wohl, daß

draußen im Lande durch Agitation in der Presse und zum Theil aus unbefangener Anschauung der Leute das Vorurtheil besteht, wenn sie nur alle fünf Jahre berufen werden zur Wahl, so sei dies eine Beeinträchtigung ihres Wahlrechtes. Ist das Wählen der Zweck oder sind die Vertretungen, welche dadurch geschaffen werden, die Hauptsache? Des Wählens und des Wühlens ist die Bevölkerung im hohen Maße überdrüssig. (Sehr wahr! rechts.) Die Wahlbetheiligung hat darunter gelitten, wenn auch nicht das letzte Mal. Bei den früheren Wahlen sind Schwierigkeiten entstanden, sogar in der Auswahl der Candidaten, weil sich keine in den Wahlkreisen bekannte Candidaten fanden. Wir müssen wünschen, daß in Zukunft nur mit anständigen Mitteln gekämpft wird. Hier ist keine Partei schuldlos. Anständige Menschen scheuten sich, Wochen und Monate lang sich durch den Schmutz schleppen zu lassen. Das führt dahin, daß nicht blos das Wählen, sondern das Vertreten zu einem Geschäft wird. Die Wähler verlieren mechanisch an der Ausübung ihres Wahlrechtes, der Reichstag kann durch eine etwas längere Dauer seiner Wahlperiode eine ruhigere, sachgemäßere Behandlung der Geschäfte herbeiführen. Wer die Macht des Parlamentes als zu gering betrachtet, müßte diesem Antrage zustimmen. Wir haben keine parlamentarische Verfassung, wie andere europäische Staaten. Ich bin zweifelhaft, ob diese Form sich nicht schon überlebt hat. Aber daß sie für unsere Zustände in Deutschland nicht passe, ist selbstverständlich. Wir haben in Deutschland das Glück, noch eine mächtige und wirksame Monarchie zu besitzen, die sich in die Rolle, lediglich den Punkt über dem i zu bilden, schwerlich finden wird. Das ist auch nicht das, was unsere Nation verlangt. Sie verlangt einen ernsten Einfluß auf Verwaltung und Steuergesetzgebung, sie hofft mit uns, daß dieser Einfluß sich verstärken wird. Und verstärken wird er sich können neben der Monarchie und seiner mächtigen Stellung, neben der Kirche, der Armee und dem Beamtenthum, wenn der Reichstag eine feste, würdige Vertretung der Nation ist, nicht zerrissen durch den elenden Kampf der Parteiführer, so daß man zuletzt weder eine Mehrheit, noch eine Verständigung findet. Wenn dieses Ziel erreicht wird, dann wird die Nation zufrieden sein, auch wenn sie nicht alle drei, sondern alle fünf Jahre zu wählen berufen wird. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Reichensperger (Centr.) spricht seine Verwunderung darüber aus, daß ein so bedeutender Politiker wie Herr v. Bennigsen die Frage des Auflösungsrechtes so nebenher behandelt hat, während sie doch der Hauptpunkt ist. Man stärkt die Macht der Regierung, wenn man bei verlängerten Wahlperioden das Recht der Auflösung unverändert läßt. Man sagt, der Reichstag habe im ersten und dritten Jahre seiner Sitzungsperiode keine Ruhe zum Arbeiten, weil er dann noch bezw. schon wieder unter dem Einflusse der Wahlen stehe. Das ist nicht richtig. Wenn der Reichstag sich diesem Einflusse entziehen will, dann verfällt er der Gefahr, in eine Oligarchie auszuarten. Vor zwei Jahren wollte der Reichstag von diesem Antrage nichts wissen, heute wird er genau in derselben Form eingebracht. Die Wähler erhalten nicht nach drei, sondern erst nach fünf Jahren das Recht, ihre Abgeordneten auf ihre politische Haltung hin zu prüfen. Dadurch geräth der Reichstag in die Gefahr zu stagniren. Die Reichstagsabgeordneten sind gar nicht die Vertreter der Mehrheit der Wähler. Die Cartellparteien haben nicht die Mehrheit im Lande für sich. (Sehr wahr!) Herr v. Bennigsen hat von unmittelbarer Kriegsgefahr gesprochen, die bevorgestanden habe. Graf Moltke hat das Gegentheil bekundet, indem er sagte, daß bei drohender Gefahr solche Vorlagen nicht gemacht würden. Ueberdies reichte eine dreijährige Bewilligung wohl aus für die Ueberwindung einer solchen Gefahr, aber man hat mit solchen Dingen und mit den Baracken und Holzlieferungen, ja mit den süddeutschen Hammeln bei den Wahlen die Leute geängstigt. Die Wahlen sollen nach Herrn von Kardorff's Meinung eine tiefe sittliche Schädigung des Volkslebens herbeiführen, das bleibt aber unberührt dem Auflösungsrecht gegenüber. Die Regierung soll nach wie vor nach Belieben auflösen dürfen. Bei Erlaß der Verfassung meinte der Reichskanzler, als er die drei Jahre vertheidigte, der Reichstag solle eine Photographie der öffentlichen Meinung sein. Wenn längere Perioden eingeführt werden, werde er eine Carricatur derselben. Der Hinweis auf die fremden Staaten ist ganz bedeutungslos. Die angebliche Wahlmündigkeit ist gar nicht vorhanden. Es zeigt sich im Gegentheil ein Zuwachs an Stimmen. Die Landrathskammer in Preußen hat den Antrag des Ministers Westphalen auf Verlängerung der Legislaturperioden abgelehnt.

Abg. v. Maltzahn-Gültz (dcons.): Herr von Bennigsen hat über die Bedeutung des Cartells schon vollständig Aufklärung gegeben. Es sollte eine Schädigung der nationalen Interessen Deutschlands verhindert werden. Diese nationalen Interessen sind heute tausendmal besser gewahrt. Einen Beweis für die anomalen Verhältnisse, in denen wir leben, hat Herr Bamberger nicht erbracht. Er hat die Nothwendigkeit einer größeren Stabilität gefordert, die wir durch eine Verlängerung der Wahlperioden herbeiführen wollen. Herr Windthorst hat gesagt, es sei bei den letzten Wahlen viel gelogen worden, allerdings, man hat den Wählern auch weis machen wollen, das Septennat bedeute, daß die Leute sieben Jahre unter der Fahne dienen sollten. (Große Unruhe und Widerspruch.) Die Wiederkehr solcher Dinge wollen wir beschränken. Es soll schlimm sein, daß aus dem Reichstage heraus ein solcher Antrag kommt, als wenn einzelne Parteien und die Regierungen nur darauf bedacht seien, die Verfassung umzustürzen. Haben nicht andere Parteien die Gewährung von Diäten beantragt? Das ist doch auch eine Verfassungsänderung! Ich freue mich, daß in der freisinnigen Partei eine so niedrige Meinung von ihren eigenen Aussichten besteht, daß sie von diesem Antrag nur eine Stärkung der reactionären Parteien sehen. Daß die conservative Partei die Verfassung aufheben wolle, muß ich doch entschieden bestreiten. Wir haben die Verfassung angenommen, jene Herren (links) stimmten mit Nein. Einen solchen Vorwurf gegen die Conservativen muß ich mit Entrüstung zurückweisen. Daß der Antrag vor zwei Jahren nicht mehr zur Berathung kam, ist zu unserem Bedauern richtig. Heute wird er von drei Parteien gestellt, die die Mehrheit im Hause darstellen, und es ist wohl Aussicht auf Annahme desselben auch im Bundesrathe vorhanden. Wenn man 1867 bei den drei Jahren stehen geblieben ist, während man jetzt fünf Jahre für zweckmäßig hält, so erkläre ich mir dies durch die in den zwanzig Jahren gemachten Erfahrungen. Man hat erfahren, daß die Wahlperioden den kleinen Kreis von politisch thätigen Männern übermäßig beschäftigen. Es ist diesen Männern nicht möglich, in der Wahlzeit sich mit ihren eigenen Angelegenheiten zu beschäftigen. Man wird ein Seltenerwerden der Wahlen mit Freuden begrüßen. (Beifall rechts.)

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

Schluß $5^1/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Fortsetzung der abgebrochenen Debatte und andere Anträge aus dem Hause.)

Landtag.

* **Berlin, 1. Februar.** Im Abgeordnetenhause wurde heute die Etatsberathung mit dem Etat für directe Steuern fortgesetzt. Bei diesem Titel beklagte der Abgeordnete Rickert, daß wir noch immer keine Reform der Gewerbesteuer besäßen, trotzdem die Nothwendigkeit derselben sehr durch Herrn Hobrecht, als er Finanzminister war, anerkannt wurde. Er bat ferner, die Listen der Veranlagung zur Klassensteuer nach Stadt und Land geordnet dem Hause zugänglich zu machen, ein Wunsch, den der Finanzminister zu erfüllen versprach. Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es zu einer Debatte über die Reform der directen Steuern. In Bezug auf die Einkommensteuer erklärten die Redner der beiden conservativen Fractionen und der Nationalliberalen, die Abgeordneten von Rauchhaupt, Freiherr von Zedlitz und Dr. Enneccerus, daß ihre Parteien für eine Reform der Einkommensteuer auf Grund des Princips der Selbsteinschätzung seien, die möglichst noch in dieser Session bewerkstelligt werden sollte. Der freisinnige Abgeordnete Rickert erklärte sich gleichfalls im Princip für die Selbsteinschätzung, doch sei die nothwendige Vorbedingung dazu die Quotisirung der Steuern, um dieselben nicht ins Ungemessene zu schrauben.. Außerdem seien die Schwierigkeiten bei der Einschätzung des Grundbesitzes so groß, daß sie nur durch die Initiative der Regierung gelöst werden könnten, der in Steuerfragen überhaupt die Initiative gehören müsse. Auch der nationalliberale Abgeordnete Enneccerus sprach sich für Quotisirung aus. Der Etat der Bergwerksverwaltung gab in gewohnter Weise den nationalliberalen Vertretern der rheinisch-westfälischen Montan-Industrie Gelegenheit, die Schmerzen des Steinkohlenbergbaus, die Bergwerkssteuer, die Polizeimaßregeln der Bergbehörden und zu hohe Kohlentarife, dem Minister ans Herz zu legen. Minister Maybach blieb denn auch nicht unerbittlich, sondern versprach namentlich eine Erleichterung der Consolidationen und eine Umwandlung der Bergwerkssteuer nach dem Bruttoertrage in eine solche nach dem Nettogewinn. Der Abgeordnete Brömel beklagte den fortwährenden Interessenkampf, den in dieser Debatte z. B. Nationalliberale gegen ihre eigenen Parteigenossen führten, als eine unselige Folge der neuen Wirthschaftspolitik und erklärte sich gegen die staatliche Begünstigung der Coalitionen und Conventionen, denn mäßige Preise für Kohle und Eisen seien ein Segen für die Arbeiter und das ganze Land. Auch der nationalliberale Abgeordnete Hammacher und Dr. Meyer (Breslau) schlossen sich diesen Ausführungen an. Letzterer erinnerte daran, daß auch in Oberschlesien Kohle gefördert werde und er dieses Interesse ebenso gut wie die Vertreter der anderen Industriegegenden ins Feld führen könnte. Die weitere Etatsberathung wurde bis zum Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Abgeordnetenhaus. 11. Sitzung vom 1. Februar.

11 Uhr.

Am Ministertische: v. Scholz, Maybach.

Eingegangen ist die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes vom 26. April 1886, betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelung in den Provinzen Posen und Westpreußen für das Jahr 1887.

Die zweite Berathung des Staatshaushaltsetats für 1888/89 wird fortgesetzt mit dem Etat der directen Steuern.

Abg. Rickert: Wenn man von einer Reform der directen Steuer sprechen wollte, dann sollte man in erster Linie an die Gewerbesteuer denken, welche auch der frühere Finanzminister Hobrecht in erster Linie ins Auge faßte, denn die Steuer, deren Reform nach Herrn Hobrecht nur 3 Millionen Mark kosten sollte, ist in ihrer Veranlagung besonders hart. Bezüglich der Klassen- und Einkommensteuer ist das Bedürfniß nach weiteren Materialien über die Veranlagung empfunden worden. Wäre es nicht möglich, die letzte Veranlagung dem Hause im Detail mitzutheilen, wenn sie auch nur im Bureau zur Einsicht ausgelegt würde?

Finanzminister v. Scholz wird die Sache in Erwägung ziehen. Von älteren Veranlagungen könnten noch Druckexemplare zur Verfügung gestellt werden.

Abg. Stephanus (Linden) beschwert sich darüber, daß der Grundbesitz doppelt besteuert werde, einmal mit der Grundsteuer, dann mit der Einkommensteuer, ohne daß bei der ersteren die Verschuldung in Anrechnung gebracht werde. Eine Reform der directen Steuern überhaupt sei erwünscht. Es müsse nur dafür gesorgt werden, daß der Gesammtbetrag der Steuern der gleiche wie jetzt bleibe.

Abg. v. Rauchhaupt: Wenn der Vorredner im Namen des Centrums gesprochen, so könnten wir uns darüber nur freuen, daß die Erkenntniß von der Nothwendigkeit sich in dieser Partei Bahn gebrochen hat. Wir sind bereit, vorbehaltlich einer großen Reform, die schlimmsten Mängel der gegenwärtigen Veranlagung im Wege einer Novellengesetzgebung zu beseitigen.

Abg. Rickert: Bei allen Steuerfragen muß man sich vorsichtig ausdrücken. Herr von Rauchhaupt hat sofort die ganze Hand des Herrn Stephanus ergriffen. Ich glaube, daß eine Einzelgesetzgebung ohne Rückblick auf die Reform nicht möglich ist. Auch Herr Stephanus wollte eine Contingentirung der Steuer zur Vorbedingung der Reform machen. Eine Quotisirung allein kann über die Bedenken hinweghelfen. Mag die Regierung eine Anzahl Quoten festlegen, wenn sie glaubt, daß einmal ein Parlament so steuerverweigerungssüchtig sein könnte, alle Steuern zu verweigern. Die Declaration des Einkommens bringt manche Schwierigkeiten mit sich. Was die Veranlagung zur Grundsteuer angeht, so kommen die Schwierigkeiten daher, daß man bei der Regulirung der Grundsteuer derselben den Charakter einer ablösbaren Rente genommen hat. Wir haben dagegen opponirt und auch der Reichskanzler hat damals sich geweigert, im Herrenhause für das Gesetz zu stimmen. Er hat geschwiegen. Die Nationalliberalen haben einmal durch Herrn Hobrecht erklärt, daß sie eine Reform der directen Steuern ohne Quotisirung nicht wollen. Danach wird Herr v. Rauchhaupt mit seiner Reform warten müssen, bis er mit seinen Freunden allein die Mehrheit hat.

Abg. Enneccerus glaubt, daß eine Declaration wohl durchzuführen sein werde, wenn man dafür sorgte, daß in der ersten Zeit nur der alte Betrag der Steuer erhoben wird. Dadurch würde theilweise eine Erleichterung eintreten, vielleicht würde der Steuersatz von 3 auf 2 pCt. herabgehen. Nachher könnte man wieder auf den jetzigen Stand zurückkehren. Eine theilweise Ueberweisung der Grundsteuer an Stelle der lex Huene könnte wohl neben dem Gesetz über die Volksschullasten durchgeführt werden.

Abg. v. Zedlitz-Neukirch: Die liberale Partei ist nur gegen die Erhöhung der Grundsteuer aufgetreten, welche zur Deckung der Kosten der Armeereorganisation dienen sollte. Sie hat sich aber gegen die Aufrechterhaltung des Rentencharakters der Grundsteuer ausgesprochen. Redner meint, daß man in dieser Session zu einer theilweisen Reform der directen Steuern kommen könne, namentlich durch Einführung der Declaration bei der Einkommensteuer, nicht bei der Klassensteuer, ohne Erhöhung der Steuerlast an sich. Das Gesetz bietet noch jetzt die Möglichkeit, die Steuer für Einkommen bis 6000 M. herabzusetzen.

Abg. Rickert: Der Finanzminister kann sich freuen über die vielen Mitarbeiter in diesem Hause. Wir als Zuschauer können abwarten, wie das Opus aussehen wird, das noch in dieser Session fertiggestellt werden soll. Die liberale Partei, Forckenbeck u. s. w., hat gegen die Erhöhung und die Aufhebung des Rentencharakters der Grundsteuer gestimmt. Anders war es mit den Herren v. Vincke, Gneist und anderen, welche für die sogenannte Regulirung eintraten.

Die Einnahmen aus den directen Steuern werden genehmigt, ebenso die Ausgaben ohne Debatte.

Bei dem Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung weist

Abg. Schulz (Bochum) auf den immer weiter fortschreitenden Niedergang des Bergbaues hin. Das öffentliche Interesse gebiete dringend, daß hier Einhalt geschehe. Der Staat kann und muß mithelfen und eingreifen. Zunächst müßten erleichternde Bestimmungen für die Consolidation des Bergbaues getroffen werden, und dann ist dringend geboten, die bergpolizeilichen Bestimmungen, welche den Bergbau aufhalten, zu beseitigen oder einzuschränken. Sie lähmen die Technik, ohne die Sicherheit der Arbeiter zu vermehren. Ein Kohlenzoll mag sich aus Rücksicht auf das allgemeine Interesse nicht empfehlen. Es wäre aber zu erwägen, ob nicht durch die Rückerstattung der Bergwerksabgabe für exportirte Kohle die deutsche Kohle concurrenzfähig mit der englischen Kohle im Auslande gemacht werden könnte.

Abg. Schmieding: Die Bergbautreibenden verfolgen mit ihren Wünschen keine Sonderbestrebungen. Der Bergbau ist vielmehr gerade das Aschenbrödel unter den Gewerben des preußischen Staates. Das glänzende Resultat der Eisenbahnverwaltung ist im Wesentlichen auf den Güterverkehr zurückzuführen, und von den 431 Millionen Einnahmen aus demselben ist der Bergbau allein mit 150 Millionen d. h. mit fast $^1/_3$ betheiligt. Zum großen Theil wird also aus dieser Industrie das Leder genommen, aus welchem für andere Industrien die Schuhe gemacht werden.

Minister Maybach: Auf allen Gebieten der Montanindustrie macht sich ein Aufschwung geltend, der, wie ich glaube, auf gesunder Basis ruht. Das gilt auch für die Kohle. Seit 1879 hat sich die Förderung in der Quantität um 50 pCt. gehoben, und nicht ohne Mühe, aber mit Erfolg hat die Eisenbahnverwaltung den unerwarteten Verkehr bewältigt. Also auf technischem Gebiet hat die Eisenbahnverwaltung das Mögliche gethan. Die große Zersplitterung des westfälischen Bergbaues hat eine Vertheuerung der Generalkosten und eine ungesunde Concurrenz zur Folge. Der Versuch, durch Conventionen diesen Uebelstand zu beseitigen, ist nicht geglückt. Die Consolidation ist deshalb ein erstrebenswerthes Ziel. Die Tariffrage möchte ich der Erörterung des Eisenbahnetats vorbehalten. Auf dem Gebiet der Tarifermäßigung müssen wir mit großer Vorsicht vorgehen. Die Finanzlage gestattet allerdings, daß wir uns etwas freier bewegen, und es ist auch die Absicht der Regierung, nach mehreren Richtungen Erleichterungen im Interesse der Landwirthschaft und Industrie eintreten zu lassen. Aber wir dürfen uns nicht in ein Tarifsturzbad begeben, sondern die Erleichterungen sollen sich wie ein milder Regen über das Land ergießen. Die Erleichterungen müssen dem gesammten Lande, nicht einer einzelnen Industrie und einem einzelnen Bezirk zugute kommen. Wir haben auch für die wichtigen Interessen des Bergbaues ein lebhaftes Interesse und kommen ihnen soweit als möglich entgegen. (Beifall.)

Abg. Natorp: Die Erklärungen des Ministers werden in den Kreisen der Bergbautreibenden mit großer Befriedigung aufgenommen werden.

Abg. Olzen macht gegenüber den Forderungen der westfälischen Bergindustrie die der Saargegend geltend. Eine Tarifermäßigung dürfe nicht einem Gebiete zu Gute kommen, und er danke deshalb dem Minister, der sie nur unter Berücksichtigung der allgemeinen Interessen eintreten lassen wolle.

Abg. Brömel: Die Lage des Bergbaues ist jetzt nicht mehr so schlimm, die Besserung ist eine Folge der Conventionen. Derartige Coalitionen wirken nur segensreich, sofern sie die wirkliche Leistungsfähigkeit der betheiligten Werke und damit ihre Concurrenzfähigkeit steigern. Sie können aber dazu mißbraucht werden, um die Preise künstlich in die Höhe zu treiben, wie das bei einer Anzahl von Metallen, besonders bei Kupfer, geschehen.

Abg. Hammacher: Der Zweck der westfälischen Berggewerkschaftskasse ist, gemeinnützige Anlagen im Gesammtinteresse des Bergbaues durchzuführen, z. B. die Aufrechterhaltung der westfälischen Bergschule und dergl. Um diese Ausgaben zu bestreiten, wird von der Production über eine bestimmte normale Höhe hinaus eine Abgabe erhoben. Daß diese Bestimmung nicht den Zweck verfolgt, die Production zu beschränken, geht daraus hervor, daß sich die Letztere seitdem um 1 Million über die normale Höhe erhoben hat, woraus der Gewerkschaftskasse ein Anspruch von 800 000 M. erwächst. Wenn von westfälischer Seite Wünsche auf Tarifermäßigung erhoben werden, so geschieht dies nicht in Concurrenz gegen Saarbrücken und Oberschlesien. Indem man zu ängstlich ist in Anlagen des gemeinen Nutzens, die zunächst einer bestimmten Gegend zu gute kommen, lähmt man die öffentliche Thätigkeit.

Abg. Meyer (Breslau): Die Reden der Herren aus Westfalen, die ja alle einer Partei angehören, müßten den Eindruck hervorrufen, als hätten wir lediglich über eine Provinz zu verhandeln, und ich danke deshalb dem Abg. Olzen, der darauf aufmerksam gemacht hat, daß hinter dem Berge auch noch Leute wohnen. Ich erachte es für eine schwierige und peinliche Aufgabe für das Abgeordnetenhaus, zu entscheiden, ob für einen bestimmten Gegenstand und eine bestimmte Route eine Tarifermäßigung möglich ist. Es wäre deshalb besser, wenn solche Erörterungen nicht vor das Haus kämen, die wir nur der Eisenbahnverstaatlichung zu verdanken haben. Ich fürchte aber, wir werden auch ferner nicht davor bewahrt bleiben.

Tit. 1 des Etats Berg-, Hütten- und Salinenwesen wird bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend (Fortsetzung des Etats).

Das Befinden des Kronprinzen.

(Telegramm unseres Special-Berichterstatters.)

* **San Remo, 1. Febr.** Bei einer heute Abend mit Dr. Mackenzie stattgehabten Unterredung, die ich vor seiner wahrscheinlich morgen erfolgenden Abreise erbat, sagte mir Dr. Mackenzie, daß er nunmehr hoffe, das Leiden des Kronprinzen sei nur Perichondritis, daß dies aber mit völliger Sicherheit noch nicht feststehe. Seine neue Hoffnung, die er von Anbeginn schon ausgesprochen, stütze sich auf das gestern Abend um 9 Uhr von Virchow eingetroffene Gutachten über die mikroskopische Untersuchung des ausgestoßenen Partikelchens. Virchow schreibt, er habe sehr genaue Untersuchungen angestellt, doch habe er nichts finden können. Mackenzie sprach in begeisterten Worten von Virchow und fügte hinzu, daß Virchow hierüber noch einmal ausführlich schreiben werde. Das Resultat der mikroskopischen Untersuchung ist von um so größerer Wichtigkeit, weil eine solche seit November die erste war. Mackenzie gab im November ein Seperat-Protokoll, das er mich und seine Collegen sehen ließ, in dem er davon sprach, daß die Symptome denen des Carcinoms sehr ähnlich wären, und die mikroskopische Untersuchung verlangten. Mit Perichondritis kann man noch lange leben und auch curirt werden. Der gegenwärtige Zustand des Kronprinzen ist sehr gut. In einem Monat kehrt Mackenzie hierher zurück. Der Aufenthalt der englischen Königin in San Remo war nie projectirt. Auf der Reise nach Florenz wird sie hier einen Besuch machen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 1. Februar. Bulletin vom 1. Februar aus San Remo. Morgens $10^1/_2$ Uhr. Es besteht jetzt bei dem Kronprinzen eine beschränkte Verdickung des vorderen Theiles der rechten Kehlkopfhälfte, dagegen verminderte sich durch Abstoßung einer abgestorbenen Partie die Schwellung der linken Seite. Das Allgemeinbefinden ist normal.

Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin, 1. Febr.** Der „Pester Lloyd" schreibt heute: Oesterreich und Deutschland werden in nicht ferner Zeit mit der Thatsache zu rechnen haben, daß eine mächtige russische Armee in einem Zustande, der nur um ein Geringes hinter vollständiger Kriegsbereitschaft zurückbleibt, an ihren Grenzen versammelt ist, und sie werden sich danach einrichten müssen. Wenn die russischen Maßnahmen auch nicht mit Maßregeln congruenter Art parirt werden können, so könne es doch nicht Deutschlands und Oesterreichs Loos sein, sich fatalistisch ins Geschick zu finden und alles über sich ergehen zu lassen, was die russische Kriegsleitung in ihrem unskrupulösen Rathe beschlossen hat.

* **Berlin, 1. Februar.** Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Fürsorge für Beamte in Folge von Betriebsunfällen, zugegangen.

* **Berlin, 1. Febr.** Dem Vernehmen nach hat der Minister für Handel und Gewerbe an die Königlichen Regierungspräsidenten resp. Regierungen die Aufforderung gerichtet, ein Verzeichniß der eingeschriebenen Hilfskassen ihrer Bezirke einzusenden, aus welchem zu ersehen ist, welche dieser Kassen von der Befugniß zur statutarischen Festsetzung einer Carenzzeit der im § 6 Abs. 1 Ziffer 2 des Krankenversicherungsgesetzes vorgesehenen Art Gebrauch gemacht haben. Dabei soll zugegeben werden, ob diese Carenzzeit von Errichtung der Kasse an bestanden hat oder erst durch spätere Statutenänderung eingeführt worden ist.

* **Berlin, 1. Februar.** Nach einer Verfügung der Minister für Handel und Gewerbe und der Finanzen werden die von den Königlichen Regierungsbehörden den Ingenieuren der zum Centralverbande der Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereine gehörigen Vereine auszustellenden Bescheinigungen, welche als Legitimation über die verliehenen Amtsbefugnisse dienen sollen, lediglich im öffentlichen Interesse ertheilt und sind deshalb nicht stempelflichtig. Dabei soll es irrelevant sein, ob eine Vereidigung vorhergegangen ist oder nicht.

* **Berlin, 1. Februar.** Gegenüber einer Meldung, Lord Randolph Churchill habe seinen Besuch in Friedrichsruh angemeldet, der Reichskanzler sei aber nicht in der Lage gewesen, ihn empfangen zu können und habe sich durch den Staatssecretär Grafen Bismarck wegen Geschäftsüberbürdung entschuldigen lassen, schreiben die „Berl. Pol. Nachrichten": Wären die Erfinder dieser Erzählung auch nur einigermaßen mit den socialen Traditionen der guten Gesellschaft bekannt, so hätten sie unmöglich eine mit denselben in so offenbarem Widerspruch stehende Behauptung in die Welt schicken können. Wer in solchen Fragen urtheilsfähig ist, wird darüber nicht im Zweifel sein, daß Lord Randolph, wenn er die Absicht geäußert hätte, in Friedrichsruh einen Besuch abzustatten, vom Kanzler auch empfangen worden wäre, ganz abgesehen davon, ob ein solcher Besuch aus Gesundheitsrücksichten oder irgend welchen anderen bequem erschienen wäre oder nicht.

* **Berlin, 1. Febr.** Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 177. Königlich preußischer Klassen-Lotterie fielen ein Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 150010, ein Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 133465, Gewinne von 5000 M. auf Nr. 27674 77362 145042 168092, Gewinne von 3000 M. auf Nr. 6389 8155 11558 12512 13725 16939 20033 21448 27075 28651 40557 42141 45966 48415 53878 60047 65295 87193 90688 98763 102674 104317 105089 108238 155527 131867 140161 151822 171976 172504, Gewinne von 1500 M. auf Nr. 9537 13386

25623 26381 34169 44880 51738 54484 54532 63780 76118 93521 98422 99443 103256 104360 124721 137026 139783 147171 148788 149578 158152 165707 170332 174526 176090 177401 178426 183695.

* **Halle a. S.,** 1. Februar. **Die große Wollspinnerei Rabe-Giebichenstein ist niedergebrannt.**

* **Konstantinopel,** 1. Februar. **In den Verhandlungen mit Baron Hirsch hat die Pforte weitere Concessionen abgelehnt. Baron Hirsch erklärte heute abreisen zu wollen.**

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 1. Februar. Der Kaiser empfing Vormittags General Heuduck mit sämmtlichen Mitgliedern der hier tagenden Commission zur Berathung der die Interessen der Armee berührenden Fragen der Landespferdezucht, arbeitete darauf mit Wilmowski und ertheilte dem Fürsten Putbus eine Audienz. Nachmittags machte der Kaiser eine Spazierfahrt. Heute Abend ist kleine Theegesellschaft; morgen größere Soirée, wozu 400 Personen geladen sind.

Straßburg, 1. Febr. Eine kaiserliche Verordnung verfügt die Einsetzung eines Landwirthschaftsrathes, bestehend aus 15 Mitgliedern, für Elsaß-Lothringen und reorganisirt das landwirthschaftliche Vereinswesen. In jedem Kreise wird ein Kreisverein eingerichtet, dessen Vorsitzender der Kreisdirector ist, sofern der Statthalter nicht ein anderes Vereinsmitglied zum Vorsitzenden ernennt. Mit Genehmigung des Statthalters können Kreisvereine zu einem vom Bezirkspräsidenten präsidirten Bezirksvereine zusammentreten.

Die strafgerichtliche Verfolgung wegen Landesverraths gegen den Bierbrauer Wagner in Mutzig ist aufgehoben.

München, 1. Februar.*) Der bisherige zweite Bürgermeister, Dr. Wiedenmayer, wurde einstimmig zum ersten Bürgermeister gewählt.

Pest, 1. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm einstimmig den Gesetzentwurf, betreffend die Handelsconvention mit Deutschland, an. Im Laufe der Debatte erklärte Staatssecretär Matlekovic, daß die österreichisch-ungarische Regierung in dem Zolltarif von 1887 nur Schutz gegen die hohen deutschen Zollsätze auf österreichische Industrieartikel suche, und widerlegte die Behauptung des Abgeordneten Mudrony, daß die Regierung zu keinen Concessionen wegen des Tarifvertrages mit Deutschland bereit sei.

Rom, 1. Febr. Der Papst empfing heute Vormittag die vom Dubliner Erzbischof geführten 300 irländischen Wallfahrer. Er erwiderte die Ansprache des Erzbischofs mit Ausdrücken des Lobes für Irland. Die Irländer würden gewiß ihren Glauben trotz aller Schwierigkeiten bewahren. Man müsse Alles der Vorsehung anheimgeben, er (der Papst) werde jederzeit für das Wohl Irlands und der Irländer eintreten. Der Papst weihte sodann die Kelle zum Gebrauch bei der heute stattfindenden Grundsteinlegung der irischen Nationalkirche in Rom.

Paris, 1. Febr. Die „Agence Havas" meldet aus Konstantinopel: Der Gouverneur von Damascus habe das jüngst arretirte Individuum wegen vierzehn Verbrechen angeklagt. Die Verhaftung erfolgte außerhalb, nicht innerhalb des französischen Consulats. Die französische Regierung habe in Uebereinstimmung mit der Pforte einen Commissar ernannt, der mit dem ottomanischen Commissar genau den Thatbestand festzustellen habe. Die Enquete solle sich auch mit der Lage der Algerier in Syrien beschäftigen und werde somit einen allgemeinen Charakter tragen, um bezüglich verschiedener Klagen, zu denen die französische Regierung öfters Anlaß hatte, Remedur zu schaffen. Frankreich ernannte als Commissar den Botschaftsrath Jubert in Konstantinopel, der augenblicklich in Paris weilt. Bereits morgen wird sich Jubert in Marseille einschiffen. Die Enquete soll am 20. Februar beginnen.

London, 1. Febr. Der parnellitische Deputirte Cox wurde heute in Ennis wegen aufrührerischer Reden zu einmonatlichem Gefängniß verurtheilt.

Petersburg, 1. Februar.*) Barclay wurde unter Belassung seiner Würde als General-Adjutant des Commandos des ersten Armee-Corps enthoben und auf elf Monate beurlaubt.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Handels-Zeitung.

* **Zucker-Liquidation in Magdeburg.** Zu diesem bereits von uns telegraphisch erwähnten Project schreibt die „Magdeb. Ztg.": „Es besteht in hiesigen Zuckerkreisen die Absicht, eine Actiengesellschaft unter dem Namen „Zucker-Liquidationskasse" mit einem Capital von 1 500 000 M. ins Leben zu rufen, welche zum Zweck haben soll, die Erfüllung von Termingeschäften in Zucker zwischen Mitgliedern des Deutschen Zuckerexportvereins dadurch zu garantiren, dass sie den andern Contrahenten gegenüber als Gegencontrahent auftritt. Gleichzeitig wird die Einführung des für die inländ. Raffinerien besonders wichtigen Contractes „francotransito Magdeburg" beabsichtigt. Der Aufruf zur Betheiligung ist von den angesehendsten Zuckerfirmen, nämlich den Herren Baumann u. F. Maquet, Coste u. Lippert, Richard Fuhrmann, Hauswaldt, Strauss u. Morgenstern, Richard Morgenstern, F. A. Neubauer, Pfeffer u. Weissenfels Nachf., Reichardt u. Tübner, H. Saxenberger, Zuckschwerdt u. Beuchel unterzeichnet. Der Zuckerexportverein hat behufs Beschlussfassung über diesen Gegenstand eine Generalversammlung zum 11. Februar c. einberufen."

* **Neues Spiritussteuer-Gesetz in Ungarn.** In Ergänzung unseres Privattelegramms aus Budapest im heutigen Abendblatt bringen wir folgende Meldung der „Budapester Correspondenz": Das neue Spiritussteuer-Gesetz bestimmt, dass vom 1. September ab für alle Brennereien über 17 hl Maischraum eine Consumsteuer von 35 Gulden pro hl bis 1 878 000 hl Production und 45 Gulden bei einer Production über diese Menge hinaus erhoben werden sollen; das Gesetz giebt gewisse Begünstigungen für landwirthschaftliche Brennereien vor und setzt eine Prämie von 5 Gulden für jeden exportirten Hektoliter Alkohol fest.

* **Schifffahrtsnachrichten.** Die Oder ist vom Dampfschiffbollwerk in Stettin abwärts wieder mit einer festen Eisdecke belegt, welche heute schon wieder von Fussgängern betreten wird. Der Trajectdampfer „Tyras" hält die Fahrten zwischen hier und Langenberg noch aufrecht, auch die Pölitzer Dampfer benutzen jetzt noch die vom „Tyras" gebrochene Rinne, um an die Stadt zu kommen.

* **Verband deutscher Drahtstiftfabrikanten.** Zu diesem Unternehmen, über welches wir bereits mehrfach berichteten, ist noch Folgendes zu erwähnen: Der Schwerpunkt des Verbandes, welcher eine Jahreserzeugung von etwa 75 000 Tonnen umfasst, liegt zunächst im Inlande und in den skandinavischen Staaten. Während von der gesammten norddeutschen Hervorbringung nur 3/5 in Norddeutschland und 2/5 im Auslande abgesetzt werden, stellt sich für den Verband das Verhältniss auf 2 zu 1. Der vereinigte Verkauf von obigen 75 000 Tonnen stellt einen Werth von etwa 17 Mill. Mark dar. Der Verband beabsichtigt zunächst die durch das jahrelange Unterbieten herbeigeführten Preisabstufungen (Ueberpreisskala) auf das regelrechte Mass zurückzuführen und eine einheitliche Packung der Stifte zu bewirken. Dabei wird der Grundpreis der Stifte lediglich im Anschluss an den Walzdrahtpreis, den Rohstoffpreis, geregelt und die Erzeugung wird dem Bedarf angepasst. Die beiden letzteren werden stets im Gleichmass gehalten; jedes Mitglied des Verbandes hat sich erforderlich werdenden Betriebseinschränkungen zu unterziehen. Die vereinzelten Werke in Rheinland und Westfalen, welche heute noch ausserhalb des Verbandes stehen, kommen zunächst nicht in Frage, weil sie sich mit Aufträgen bis in den Sommer hinein bereits gedeckt haben und bis dorthin, wenn nicht schon früher, ihren Vortheil durch Beitritt zum Verbande wohl zu wahren wissen werden. Der Verband hat seine Verkaufsstelle in Berlin, wie wir neulich erwähnten, der Bankfirma Delbrück Leo u. Co. übertragen, die Eröffnung dieser Verkaufsstelle und derjenigen der Zweiganstalt in Hamm (letztere nur für die Ausfuhrverkäufe) erfolgt mit Beginn des nächsten Monats. Für die zur Ausfuhr gelangenden Drahtstifte ist der Grundpreis ab Hamm zunächst auf 14,50 M. und bei Mengen von 1000 Centnern und mehr auf 14 M. festgesetzt worden.

* **Gerichtliche Entscheidung zur Branntweinsteuer.** In der Nr. 2 der „Zeitschr. für Spritfabrikanten Deutschlands" vom 28. v. Mts. lesen wir folgende beachtenswerthe gerichtliche Entscheidung bezüglich der vielbesprochenen Streitfrage, ob bei Lieferungsverträgen über Branntwein, welche vor Einbringung der Branntweinsteuervorlage abgeschlossen, aber erst nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes erfüllt werden sollten, der Käufer oder Verkäufer die neue Consumsteuer zu tragen hat, unseres Wissens die erste, welche in dieser Streitfrage ergangen ist: „Eine Braunschweiger Firma hatte im März v. J. an eine Fabrik in Nordhausen eine grössere Quantität Spiritus, lieferbar November-December v. J., verkauft. Die Nordhauser Firma verlangte nun auf dem Wege der Klage die Lieferung des Spiritus frei von Steuer. Der Werth des Streitobjectes betrug nicht weniger als 95 000 Mark. Das Gericht wies indess die Klage ab, so dass also die Nordhäuser Firma die Steuer zu zahlen hat. Die Streitfrage wird voraussichtlich durch alle Instanzen gehen." Diese Entscheidung ist also entgegen dem seiner Zeit von der Mehrheit der Mitglieder des Berliner Börsenschiedsgerichts aufgestellten Grundsatz, wonach der Verkäufer verpflichtet sein sollte, bereits versteuerten Spiritus zu liefern, entspricht aber der Annahme der Stettiner und Breslauer Handelskammern, welche die Steuerpflicht dem Käufer auferlegte, oder diesem das Recht des Rücktritts vom Vertrage einräumte.

* **Naturalisation österreichischer Waaren als deutsche.** Der preussische Handelsminister hat der Handelskammer in Oppeln mitgetheilt, dass die rumänische und deutsche Regierung darin übereinstimmen, dass in Deutschland verzollte fremde Waaren in Rumänien den Anspruch haben, als deutsche zu den niedrigeren Zollsätzen eingeführt zu werden, und ein Grund zur Aenderung dieser Auffassung nicht vorliegt. Nur sollen von jetzt an bei den nach Rumänien eingeführten, in Deutschland naturalisirten Waaren die Zollabfertigungen der deutschen Zollämter mit einem Vermerk, der den wiederholten Gebrauch unmöglich macht, versehen werden.

* **Rumänische Finanzen.** Nach einem Bericht des rumänischen Finanzministers betrug die Anleiheschuld Rumäniens am 1. September 1887 ohne die bis dahin amortisirten und convertirten Beträge noch 778,80 Mill. Fr., welche Summe sich folgendermassen zusammensetzt: 7,85 Mill. Fr. Anleihe Oppenheim, 51,37 Mill. Fr. Eisenbahnanleihe Roman-Ithani, 8,67 Mill. Fr. Anleihe der Depotkasse, 36,12 Mill. Fr. perpetuirliche Rente, 30,30 Mill. Fr. 6proc. convertirte Ruralanleihe, 233,52 Mill. Fr. 6proc. Eisenbahnanleihe, 36,20 Mill. Fr. 5proc. Eisenbahn-Obligationen, 26,15 Mill. Fr. Hypothekarbillets, 314,85 Mill. Fr. amortisable Rente und 33,16 Millionen Fr. diverse Anleihen bei der Depotkasse.

* **Russischer Spiritushandel.** Das Odessaer Comité der Gesellschaft zur Förderung des Handels und der Manufactur hat, wie russische Zeitungen berichten, die Absicht, eine regelmässige Dampferverbindung zwischen den Häfen der Ostsee und des Schwarzen Meeres zu organisiren. Diese Dampfer sollen auch die spanischen Häfen anlaufen, um dort russischem Spiritus Absatz zu verschaffen. Russland will in Spanien, was den Spiritushandel anbetrifft, Deutschland Concurrenz machen.

* **Amerikas Handel.** Der wöchentlichen Handelsrundschau der Agentur Dun in Newyork zufolge war das Geschäft in verflossener Woche trotz der Stürme und Strikes im allgemeinen befriedigender. Geld war allenthalben williger und die Eingänge waren ziemlich gut. Die Preise der Landeserzeugnisse begünstigen ein grösseres Geschäft. Die Ausfuhr im December überstieg die Einfuhr um 21 000 000 $. Die Entziehung ausländischen Capitals bezifferte sich im December wahrscheinlich auf 12 000 000 $, allein der Capitalseingang im verflossenen Halbjahr überstieg die Entziehungen um 55 000 000 $. Die Ausfuhr im Januar weist, soweit verglichen mit der im Januar 1887, einen Zuwachs von 5 pCt. auf. Die Einfuhr besserte sich um 14 pCt. Die Ausstände der Kohlengruben-Arbeiter verursachen die Betriebseinstellung in andern Werken, in Folge dessen die Eisenpreise behauptet blieben. Die Pennsylvanische Eisenbahn-Gesellschaft kaufte 30 000 t Schienen zu etwas über 31 $ die Tonne. Andere Bedürfnisse brachten den Umsatz in Schienen auf etwa 50 000 t. Das Schatzamt vergrösserte seinen Baarvorrath um 2 800 000 $, während es seine Hinterlegungen in den Banken um 1 900 000 $ vermehrte. Der Secretär des Schatzamts hat entschieden, dass keine weiteren Banken zur Empfangnahme von Hinterlegungen ermächtigt werden sollen, da eine Vermehrung derselben über 50 000 000 $ hinaus Gefahren in sich schliessen dürfte.

* **Gasflammkohlen-Vereinigung.** Die im Monat December vorigen Jahres vorläufig bis Ende Januar verlängerte Gasflammkohlen-Vereinigung wurde in der gestrigen, in Essen abgehaltenen ausserordentlichen Generalversammlung von den vertretenen Zechendirectoren auf Grundlage des bisherigen Statuts einstimmig bis zum 31. December erneuert. In der nächsten ordentlichen Generalversammlung soll nach der „Rh. Westf. Ztg." über eine Preiserhöhung für Gasflammkohlen Beschluss gefasst werden.

* **Oppelner Portland-Cement-Fabriken (vorm. F. W. Grundmann).** Die XV. ordentliche General-Versammlung findet am Sonnabend, 3. März 1888, Nachmittags 3 Uhr, im Verwaltungsgebäude zu Oppeln statt. Die Tagesordnung ist im Inseratentheil dieser Nummer enthalten.

* **4½ pCt. mit 105 pCt. rückzahlbare hypothekarische Anleihe des Grafen Hugo von Donnersmarck.** Die bei der am 30. Januar erfolgten Ausloosung gezogenen Nummern befinden sich im Inseratentheil dieser Nummer. Die Rückzahlung der Obligationen erfolgt vom 1. April d. J. an in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein.

Submissionen.

A—z. Submissionsnotizen. Bei dem hiesigen Eisenbahn-Betriebsamte Breslau-Tarnowitz standen Bauarbeiten für das neue Empfangsgebäude auf Bahnhof Tarnowitz zur Submission. Auf die Tischlerarbeiten, veranschlagt zu 6082 M., gingen 15 Anerbietungen ein, sämmtlich aus Schlesien, die billigsten von R. Kürasch, Breslau, mit 4851 Mark, und von Kraitschirich, Ratibor, mit 5075 Mark; auf die Schlosserarbeiten, Anschlag 2719 Mark, wurden 9 Angebote gemacht, die billigsten von M. Grünwald, hier, mit 1617 Mark, und Rother mit 2169 Mark; auf die Malerarbeiten, Anschlag 2498 Mark, gingen sechs Offerten ein, die niedrigsten von S. Tichauer, Bikowine, mit 1211 Mark, und Otto Rudolph, Myslowitz, mit 1318 Mark. Bei der Altmaterial-Submission der Eisenbahn-Direction Bromberg am 20. v. M. wurden ziemlich hohe Preise geboten, z. B. pro 100 Klgr. für in Berlin lagernde: 20 000 Klgr. Stahlgussbremsklötze 4,86 Mark, 10 000 Klgr. Gusseisen Ia 5,26 Mark, 80 000 Klgr. IIa 3,26 Mark, 140 000 Klgr. Schweisseisen 4,54 Mark, 45 000 Klgr. Schweisseisenblech und Rohrabfälle 4,26 Mark, 50 000 Klgr. Drehspähne von Eisen und Stahl 2,87 Mark, 55 000 Klgr. Radreifen von Schweisseisen und Puddelstahl 5,87 Mark, 45 000 Klgr. dergl. von Flussstahl 4,26 Mark

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung

Berlin, 1. Februar. **Neueste Handelsnachrichten.** Laut „Köln. Volksztg." ist der Verein der Feinblechfabrikanten auf den 4. Februar zu einer Generalversammlung nach Köln berufen. Auf der Tagesordnung steht die Ratification der in Berlin beschlossenen Uebereinkunft mit den schlesischen Werken, sowie eine Preiserhöhung der Feinbleche. Die Annahme beider Anträge wird sicher erwartet. — Der Ausschuss des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland ist zum 10. Februar nach Berlin zu einer Sitzung eingeladen. Gegenstand der Tagesordnung ist ausser der Festsetzung der Tagesordnung für die Generalversammlung auch Berathung eventuell Beschlussfassung über die Verträge, betreffend die Spiritus-Commissions-Bank. Bei der Wichtigkeit des letzteren Gegenstandes ist es nicht ausgeschlossen, dass die Ausschussberathungen sich auf mehrere Tage erstrecken werden. — In dem Verwaltungsrath der preussischen Leihhaus-Actiengesellschaft ist es der „Voss. Ztg." zufolge gestern zu peinlichen Auftritten gekommen. Ein Theil des Aufsichtsraths war unzufrieden mit der Geschäftsführung des zweiten Directors Referendars Hoffmann, und erhob gegen denselben Vorwürfe, so dass eine Erneuerung seines am 1. April ablaufenden Engagements nicht stattfinden sollte. Als einige Aufsichtsraths-Mitglieder vor allen Dingen verlangten, dass diese Personalfrage erst nach Prüfung der Bilanz erledigt werden solle, trat der Vorsitzende Dr. Hoffmann, der Vater des Directors, plötzlich mit der Erklärung hervor, dass bei der Wahl von 2 ihm opponirenden Aufsichtsrathsmitgliedern ein Formfehler unterlaufen und ihre Wahl ungiltig sei. Daraufhin hat Herr Bankier Julius Samelson sofort den 20. Theil des Actiencapitals deponirt und die Berufung einer ausserordentlichen Generalversammlung beantragt mit der Tagesordnung, die Herren Dr. L. Hoffmann und Rechtsanwalt Tichauer aus dem Aufsichtsrath zu entlassen. Die Vorgänge innerhalb der Verwaltung dürften voraussichtlich zu scandalösen Erörterungen Veranlassung geben. Auf jeden Fall erscheint es für die Actionäre gerathen, die ausserordentliche Generalversammlung zu besuchen oder sich in geeigneter Weise vertreten zu lassen. Das Gerücht von den gestrigen Vorgängen veranlasste an heutiger Börse einen Courssturz der Actien um 10 pCt., da sich zu den Angaben von Aufsichtsrathsmitgliedern noch verschiedene indessen unbestätigte Gerüchte gesellten. Andererseits ist zu erwähnen, dass die von der Direction vorgelegte Bilanz 201 370 M. Reingewinn bei 2 Millionen Actiencapital — gegen 97 759 M. Ueberschuss bei 995 000 M. Capital im Vorjahre — aufweist.

Gleiwitz, 1. Februar. In der heute unter Vorsitz des Herrn Dr. jur. Georg Caro aus Breslau stattgehabten ausserordentlichen Generalversammlung der oberschlesischen Eisenindustrie-Actiengesellschaft wurde beschlossen, das Grundcapital der Gesellschaft von 8 Millionen Mark auf 9 Millionen Mark zu erhöhen. Die neu auszugebenden Actien werden von den Besitzern der Actien erster Emission übernommen.

Berlin, 1. Febr. **Fondsbörse.** Die Börse war heute fest, eine Thatsache, die auf Käufe der Firma S. Bleichröder auf dem Russenmarkt zurückgeführt wird. Offenbar ist nach der schwachen Haltung der letzten Tage, und nachdem die ungünstigen politischen Gerüchte keine Bestätigung erhalten haben, ein Bedürfniss nach Deckungen vorhanden. Durch günstige politische Gerüchte erhielt die Börse Stärkung z. B. durch die Meldung von einer im nächsten Monat bevorstehenden Reise einer russischen Deputation unter Führung eines Grossfürsten hierher, um dem Kaiser zum fünfzigjährigen Jubiläum als Chef eines russischen Regiments zu gratuliren. Der Verkehr trug ein sehr animirtes Gepräge. Credit-Actien gewannen ¾, Disconto-Commandit ⅝ pCt., Deutsche Bank ⅝, Berliner Handelsges. 1 pCt. Deutsche Fonds waren wenig verändert, ausländische Renten durchweg ¼ bis ½ pCt. besser. Am Eisenbahnmarkt lagen deutsche Bahnen durchweg fest und höher, österreichische meist schwächer, Galizier besser, Schweizer und Warschau-Wiener höher. Von Montanwerthen gewannen Laurahütte zu 90⅞ und Dortmunder Union ⅞, Bochumer Gussstahl 1¼ pCt. Am Cassamarkt gewannen Redenhütte St.-Pr. 0,75, Marienhütte 0,50, Oberschles. Bed. 0,75; Schles. Zinkhütten-St.-Pr. büssten 0,50 ein. Von Industriepapieren notirten höher Bresl. Eisenb.-Wag. 0,85, Bresl. Oelfabrik 1,25, Görl. Eisenb.-Bed. 3,25, Görl. Maschinen 1, Conv. 0,50, Schering 2 pCt.; niedriger waren Erdmannsdorfer Spinnerei 0,50, Schles. Cement 1, Schles. Leinen 0,50 pCt.

Berlin, 1. Februar. **Productenbörse.** Die Börse war anfangs matt, befestigte sich jedoch später. — Weizen loco behauptet, Termine wenig belebt, doch gestrige Preise schliesslich behauptet. April-Mai 168¾—69¼. Mai-Juni 171—71¾, Juni-Juli 173½—74, Juli-August 175—75½, September-October 176½—77. — Roggen loco wenig belebt, Termine schlossen ½ M. höher. April-Mai 122¾—23¼, Mai-Juni 124¾—25¼, Juni-Juli 127¼—27. — Hafer loco fester, Termine ½ M. höher, doch still. April-Mai 116¼, Mai-Juni 119, Juni-Juli 121½. — Roggenmehl gut behauptet. — Mais nominell unverändert. — Kartoffelfabrikate fest. — Rüböl 30 Pf. billiger und wenig belebt. — Petroleum umsatzlos. — Spiritus in effectiver Waare aller Art ziemlich stark offerirt, wurde bis 20 Pfennige niedriger notirt. Dadurch zeigten auch Termine matte Haltung und stellten sich die Course für diese ebenfalls 10—20 Pf. billiger als gestern. Versteuerter Spiritus gekündigt 20000 Ltr. Kündigungspreis 98,5 M., loco ohne Fass 98,3—98 M. bez., per April-Mai 99,7—99,8—99,7 M. bez., per Mai-Juni 100,4—100,5—100,4 M. bez. — Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 49,9—49,7 bis 49,8 Mark bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 31,5—31,4 Mark bez. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per April-Mai 51,1 bis 51,4 Mark bez., per Mai-Juni 52,2 bis 52 M. bez., per Juni-Juli 53,0—52,8 M. bez., per Juli-August 53,8—53,6 Mark bez. Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe per April-Mai 33,2—33 Mark bez., per Mai-Juni 33,5—33,3 M. bez., per Juni-Juli 34,3—34,1 Mark bez., per Juli-August 34,9—34,8 Mark bez.

Hamburg, 1. Februar, 11 Uhr. (Anfangsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März 62½, per Mai 62½, per September 58½. — Schwach.

Hamburg, 1. Februar, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März 63, per Mai 62¼, per September 58½, per December 57¾. — Behauptet.

Havre, 1. Februar, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler und Co.) Kaffee good average Santos per Februar 75,50, per Mai 75,00, per August 72,25, per December 70.50. — Fest.

Magdeburg, 1. Februar. **Zuckerbörse.** Termine per Februar 14,75 M. bez. u. Gd., 14,80 M. Br., per März 15,05 M. bz., per April 15,225 M. Gd., 15,30 M. Br., per April-Mai 15,40 M. Br., 15,30 M. Gd., per Mai 15,375 M. Gd., 15,45 M. Br., per Juni 15,475 M. bez., per Juni-Juli 15,525 M. Gd., 15,60 M. Br., per Juli-October-December 13,10 M. Br., 13,5 M. bez., 13,05 M. Gd. — Tendenz: Ruhig.

Paris, 1. Febr.. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 38,50, weisser Zucker matt, per Februar 41,80, per März 42,10, per März-Juni 42,50, per Mai-August 42,80.

London, 1. Februar. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker 16¼, matt. Rüben-Rohzucker 14½, matt. Centrifugal-Cuba 15¾, matt.

London, 1. Febr. Rübenzucker matt, bas. 88 per Februar 14, 7½, per März 14, 10½, per April 15, 1½, neue Ernte 13.

	31. Jan.	1. Febr.
Glasgow, 1. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbres warrants.	40 Sh. 10 P.	40 Sh. 7½ P.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 1. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Oesterr. Credit. ult.	138 62	139 37	Mainz-Ludwigsh. ult.	103 —	103 25
Disc.-Command. ult.	190 87	191 50	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	68 —	68 87
Berl.Handelsges. ult.	151 25	152 25	Laurahütte ... ult.	90 —	90 87
Franzosen ... ult.	85 37	85 25	Egypter ... ult.	74 37	74 62
Lombarden ... ult.	33 75	33 62	Italiener ... ult.	94 —	94 25
Galizier ... ult.	77 25	77 75	Ungar. Goldrente ult.	77 50	77 87
Lübeck-Büchen .ult.	160 25	162 25	Russ. 1880er Anl. ult.	77 12	77 50
Marienb.-Mlawkault.	52 25	52 75	Russ. 1884er Anl. ult.	91 —	91 37
Ostpr.Südb.-Act. ult.	73 75	74 50	Russ.II.Orient-A. ult.	52 25	52 25
Mecklenburger ..ult.	131 50	132 —	Russ.Banknoten ult.	174 25	174 25

Berlin, 1. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Weizen. Still.			Rüböl. Matter.		
April-Mai ...	169 25	169 25	April-Mai ...	46 40	46 10
Juni-Juli ...	171 75	171 50	Juni-Juli ...	46 50	46 40
Roggen. Fester.					
April-Mai ...	122 75	123 25	Spiritus. Flau.		
Mai-Juni ...	124 75	125 25	loco (versteuert)	98 20	98 —
Juni-Juli ...	— —	127 25	do. 50er ...	50 —	49 80
Hafer.			do. 70er ...	31 60	31 40
April-Mai ...	116 —	116 50	April-Mai ...	99 80	99 70
Juni-Juli ...	118 50	121 50	Mai-Juni ...	100 50	100 40

Stettin, 1. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Weizen. Unverändert.			Rüböl. Still.		
April-Mai ...	170 —	170 —	Februar ...	— —	46 50
Juni-Juli ...	173 50	174 50	April-Mai ...	46 70	46 50
Roggen. Unverändert.			Spiritus.		
April-Mai ...	119 —	119 —	loco ohne Fass ...	98 —	97 70
Juni-Juli ...	123 50	123 50	loco mit 50 Mark		
			Consumsteuer belast.	49 20	49 10
Petroleum.			loco mit 70 Mark	31 20	31 —
loco (verzollt) ...	12 75	12 75	April-Mai ...	99 50	99 50

Hamburg, 1. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 164—168. Roggen loco still, mecklenburgischer loco 122—126, russischer loco ruhig, 90—96. Rüböl ruhig, loco 48. Spiritus geschäftslos, per Februar-März 22¾, per März-April 23, per April-Mai 23⅛, per Mai-Juni 23¼. Wetter: Kalt. Schön.

Liverpool, 1. Februar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Berlin, 1. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	31.	1.
Mainz-Ludwigshaf.	103 20	103 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	77 50	77 80
Gotthardt-Bahn....	116 40	117 —
Warschau-Wien....	132 50	132 60
Lübeck-Büchen	160 10	161 70
Mittelmeerbahn ...	118 20	118 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	53 50	54 —
Ostpreuss. Südbahn.	109 40	110 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	90 50	90 60
do. Wechslerbank.	99 —	98 70
Deutsche Bank.....	162 90	163 20
Disc.-Command. ult.	190 60	191 40
Oest. Credit-Anstalt	138 70	139 20
Schles. Bankverein.	109 —	109 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	100 70	101 60
do. verein. Oelfabr.	75 70	77 —
Hofm. Waggonfabrik	93 50	93 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	101 80	101 —
Schlesischer Cement	176 —	175 —
Bresl. Pferdebahn..	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	71 —	70 50
Kramsta Leinen-Ind.	117 50	117 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	130 50	131 —
Donnersmarckhütte.	46 —	46 —
Dortm. Union St.-Pr.	68 20	68 70
Laurahütte	90 —	90 50
do. $4\frac{1}{2}\%$ Oblig.	103 20	103 50
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	118 50	121 75
Oberschl. Eisb.-Bed.	63 —	63 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	135 70	135 90
do. St.-Pr.-A.	137 —	136 50
Bochum. Gussstahl. ult	135 70	136 60
Tarnowitzer Act....	26 —	— —
do. St.-Pr..	58 90	58 90
Redenhütte Act.....	— —	— —
do. Oblig...	— —	103 40
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 70
do. do. $3\frac{1}{2}\%$	100 70	100 70

Cours vom	31.	1.
Preuss. Pr.-Anl. de55	147 50	147 70
Pr. $3\frac{1}{2}\%$ St.-Schldsch	100 50	100 30
Preuss. 4% cons. Anl.	107 10	107 10
Prss. $3\frac{1}{2}\%$ cons. Anl.	101 20	101 20
Schl. $3\frac{1}{2}\%$ Pfdbr. L. A	99 60	99 90
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 40
Posener Pfandbriefe	102 70	102 70
do. do. $3\frac{1}{2}\%$	99 40	99 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}\%$ Lit. E.	100 —	100 —
do. $4\frac{1}{2}\%$ 1879	— —	104 60
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	46 70	46 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	94 40	94 50
Oest. 4% Goldrente	87 50	87 40
do. $4\frac{1}{5}\%$ Papierr.	62 40	— —
do. $4\frac{1}{5}\%$ Silberr.	64 20	64 40
do. 1860er Loose.	111 90	— —
Poln. 5% Pfandbr..	53 70	53 70
do. Liqu.-Pfandbr.	48 —	48 20
Rum. 5% Staats-Obl.	92 10	92 60
do. 6% do. do.	104 40	104 20
Russ. 1880er Anleihe	77 40	77 60
do. 1884er do.	91 30	91 40
do. Orient-Anl. II.	52 50	52 50
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	83 50	83 50
do. 1883er Goldr.	105 90	106 —
Türkische Anleihe.	13 70	13 70
do. Tabaks-Actien	78 —	78 —
do. Loose........	32 —	— —
Ung. 4% Goldrente	78 —	78 10
do. Papierrente..	67 —	66 90
Serb. amort. Rente	78 30	78 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 75	160 75
Russ. Bankn. 100 SR.	174 50	174 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	169 05	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $27\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 70	160 70
do. 100 Fl. 2 M.	160 —	160 —
Warschau 100 SR 8 T.	174 —	174 25

Privat-Discont $1\frac{1}{2}\%$.

Wien, 1. Februar. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	31.	1.
Credit-Actien..	268 50	268 75
St.-Eis.-A.-Cert.	212 25	211 80
Lomb. Eisenb..	83 —	83 —
Galizier	191 —	193 75
Napoleonsd'or.	10 02	10 02
Marknoten	62 15	62 17
4% ung. Goldrente.	96 75	96 90
Silberrente	80 20	79 80
London	126 65	126 65
Ungar. Papierrente.	83 42	83 20

Paris, 1. Februar. 3% Rente 81, 60. Neueste Anleihe 1872 106, 55. excl. Italiener 93, 90. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 375, 62. Behauptet.

Paris, 1. Februar. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	31.	1.
3proc. Rente.......	81 42	81 67
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	107 67	10660ex
Italien. 5proc. Rente	93 77	97 05
Oesterr. St.-E.-A....	— —	422 50
Lombard. Eisenb.-A.	180 —	180 —
Türken neue cons...	14 15	14 17
Türkische Loose...	— —	— —
Goldrente, österr...	$87\frac{1}{4}$	$87\frac{3}{4}$
do. ungar. 4pCt.	$77\frac{5}{8}$	$77\frac{3}{4}$
1877er Russen	— —	— —
Egypter	375 93	375 93

London, 1. Februar. Consols 102, 15. 1873 Russen $91\frac{7}{8}$. Egypter $74\frac{3}{8}$. Frost.

London, 1. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{1}{4}$ pCt. — Bankauszahlung — Pfd. St. — Fest.

Cours vom	31.	1.
Consols December	$102\frac{7}{8}$	$102\frac{3}{4}$
Preussische Consols	105 —	$105\frac{1}{2}$
Ital. 5proc. Rente...	$92\frac{7}{8}$	93 —
Lombarden	$7\frac{1}{8}$	$7\frac{1}{8}$
5proc. Russen de 1871	92 —	92 —
5proc. Russen de 1873	$91\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{8}$
Silber unregelmässig	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$13\frac{7}{8}$	14 —
Unificirte Egypter..	$74\frac{1}{4}$	$74\frac{3}{8}$
Silberrente	63 —	63 excl.
Ungar. Goldr. 4proc.	$76\frac{5}{8}$	$76\frac{3}{4}$
Oesterr. Goldrente.	— —	— —
Berlin	20 49	— —
Hamburg 3 Monat.	20 49	— —
Frankfurt a. M....	20 49	— —
Wien	12 81	— —
Paris	25 45	— —
Petersburg	$20\frac{5}{16}$	— —

Frankfurt a. M., 1. Februar. Mittags. Creditactien $213\frac{3}{4}$. Staatsbahn $170\frac{1}{8}$. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 77, 60. Egypter 74, 60. Laura —, —. Ruhig.

Köln, 1. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 80, per Mai 18, 15. Roggen loco —, per März 12, 80, per Mai 12, 95. Rüböl loco 25, 50, per Mai 24, 90. Hafer loco 13, 50.

Amsterdam, 1. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per März-Mai 190. — Roggen loco fester, per März-Mai 104, per October —. — Rüböl loco $27\frac{1}{4}$, per Mai $26\frac{1}{8}$, per Herbst $25\frac{1}{8}$.

Paris, 1. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Februar 23, 30, per März 23, 50, per März-Juni 23, 80, per Mai-August 24, 10. Mehl behauptet, per Februar 51, 30, per März 51, 50, per März-Juni 52, 10, per Mai-August 52, 60. Rüböl ruhig, per Febr. 53, 75, per März 54, —, per März-Juni 54, 25, per Mai-August 54, 25. Spiritus behauptet, per Febr. 46, 75, per März 46, 75, per März-April 47, —, per Mai-August 47, 75. — Wetter: Schneeig.

London, 1. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen still, nominell, Mehl ruhig, ermattend, Stadtmehl $22\frac{1}{2}$—34, Hafer zu Gunsten der Käufer, russischer ziemliche Nachfrage, Vollpreise, Gerste, Mais stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 9720, Gerste 6720, Hafer 84000. — Wetter: Frost.

Abendbörsen.

Wien, 1. Februar, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 269, 20, Galizier 191, 75, Marknoten 62, 15, 4proc. Ungar. Goldrente 97, 10. Fest.

Frankfurt a. M., 1. Februar, Abends 7 Uhr 6 Min. Credit-Actien 214, 62, Staatsbahn 170, 12, Lomaarden $66\frac{1}{8}$, Galizier 155, 25, Ungar. Goldrente 77, 70, Egypter 74, 75. Ziemlich fest.

Hamburg, 1. Februar, 8 Uhr 52 Min. Abends. Oesterreichische Credit-Actien $222\frac{1}{2}$, 1884er Russen $86\frac{3}{4}$, Disconto-Commandit $191\frac{1}{2}$, Mainzer $103\frac{1}{4}$, Marienburger $52\frac{3}{8}$, Russ. Noten $174\frac{1}{4}$. — Tendenz: still.

Marktberichte.

Ratibor, 1. Febr. [Marktbericht von E. Lustig.] Wegen des morgenden Festes war die Zufuhr des auf heute verlegten Wochenmarktes sehr gering; die Preise bewegten sich in gedrückter Stimmung. Es wurde gezahlt: Weizen 15,00—15,30 M., Roggen 11,30—11,60 M., Gerste 9,00—11,50 M., Hafer 9,20—9,60 Mark, rothe Kleesaat 60,00 bis 66,00 M. bei geringer Auswahl. Alles per 100 Klgr.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Lissa,** 30. Jan. [Pocken.] Am Freitag wurde in dem benachbarten Lissa-Dorf der zweite Fall von echten Pocken von dem kgl. Kreisphysikus festgestellt. Es sind, nach dem „Fraust. Kreisbl.", sofort die nöthigen sanitätspolizeilichen Maßregeln zur Verhinderung der Weiterverbreitung der ansteckenden Krankheit getroffen worden.

* **Inowrazlaw,** 30. Jan. [Ortsnamen-Veränderung.] Der Ortsname des im hiesigen Kreise belegenen Dorfes Dzwierzchno ist durch Allerhöchste Cabinetsordre in „Kaisertreu" umgewandelt worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 1. Februar. [Landgericht. — Strafkammer II. — Wilddieberei.] Der seit langer Zeit als Wilddieb bekannte und wegen dieses und anderer Vergehen vielfach vorbestrafte Sattlergeselle Robert Loetsch aus Breslau wurde heut von dem Collegium der II. Strafkammer eines neuen gewerbsmäßigen Wildfrevels, begangen im Schutzbezirke Rathen, für schuldig erklärt und mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 3 Jahren Gefängniß, Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

8 **Breslau,** 1. Februar. [Landgericht. — Strafkammer II. — Betrug.] In der heutigen Sitzung sollte gegen den Kaufmann und Ziegeleibesitzer Samuel Karfunkelstein aus Hundsfeld wegen Betrugs verhandelt werden. In diesem Proceß ist die Hebamme Ida Biebler der Beihilfe zum Betruge beschuldigt. Dieser Angeklagten hat die Terminvorladung jedoch nicht behändigt werden können, weil sie, ohne daß man weiß, wohin, verzogen ist. Der Gerichtshof beschloß deshalb die Vertagung der Sache, indem er der Staatsanwaltschaft den Erlaß eines Steckbriefes anheimstellte.

8 **Breslau,** 1. Febr. [Landgericht. Strafkammer II. Unterschlagung, Diebstahl und gewerbsmäßige Hehlerei.] Der Lederkaufmann Adolf Levy machte im October v. J. die Entdeckung, daß sein Lager fortgesetzt durch Diebstähle verkleinert werde. Als Derjenige, welcher die Sachen entwandte, wurde der seit einem Jahre bei Levy in Stellung befindliche Lehrling Max Schottländer ermittelt. Dieser legte schon in den ersten Vernehmungen ein ausführliches Geständniß dahingehend ab, er habe seit etwa 8 Monaten jede Woche zwei- oder dreimal Lederausschnitte, welche für Sohlen bestimmt waren, Gummistoff zu Zeuggamaschen, Strippe, Wachs 2c. dem Lager entnommen und diese gestohlenen Gegenstände gegen eine geringe Entschädigung an den Schuhmachermeister Karl Feikis abgegeben. Feikis habe gewußt, daß er die Sachen auf unredliche Weise erworben habe.

Letzterer bestritt bei der alsbald erfolgten Verhaftung, daß er gewußt habe die Sachen seien auf unredliche Weise erworben, er leugnete auch die große Menge der einzelnen Ankäufe.

Durch Prüfung des Levy'schen Lagers hat sich ergeben, daß Schottländer für circa 15—1800 M. Waaren gestohlen haben muß, und würde sich dies auf mindestens 100 einzelne Handlungen vertheilen.

Schottländer war weiterhin geständig, seinem Prinzipal einmal 8 M. unterschlagen und vier Briefe gefälscht zu haben, durch deren Inhalt in Levy der Glauben erweckt werden sollte, es hätten die betreffenden Schuldner ihre kleinen Reste noch zu begleichen.

In heutiger Verhandlung der II. Strafkammer wurde Feikis besonders dadurch verdächtig, daß er mit Schottländer fast nie in der Werkstatt, sondern zumeist in seiner Wohnung verhandelt hat. Die Beträge, welche er an Schottländer zahlte, sollen nie über 3 M. hinausgegangen sein.

Gegen Schottländer, welcher noch nicht 18 Jahre alt ist, wurde gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf 1 Jahr Gefängniß erkannt. Gegen Feikis lautete das Urtheil auf gewerbsmäßige Hehlerei, die Strafe wurde auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht festgesetzt. Der Antrag des Staatsanwalts hatte auf 2 Jahre Zuchthaus gelautet.

8 **Breslau,** 31. Januar. [Schwurgericht. — Verbrechen im Amte bezw. Anstiftung dazu.] Vor 6 Wochen wurde der Gerichtsvollzieher Louis Pelz aus Winzig Seitens der hiesigen ersten Strafkammer zwölf einzelner Vergehen im Amte für schuldig befunden und demzufolge zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Gegen dieses Urtheil legte Pelz das Rechtsmittel der Revision beim Reichsgerichte ein, es ist also jene Entscheidung noch nicht rechtskräftig.

Gestern wurde der in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte vor die Geschworenen gebracht, um sich hier zusammen mit dem gleichfalls in Untersuchungshaft sitzenden Kaufmann Robert Jauer aus Winzig auf eine aus den §§ 348 und 349 des Strafgesetzes erhobene Anklage zu verantworten. Während in den früheren Fällen dem Pelz in der Hauptsache die Fälschung von Pfändungsprotokollen insofern zur Last gelegt wurde, als er in denselben zu Gunsten des Jauer die Versteigerungstermine für die bei demselben gepfändeten Sachen verändert, das heißt ohne Bewilligung der Gläubiger weiter hinausgeschoben hatte, ein Verfahren, aus welchem übrigens die damaligen Gläubiger keinen Schaden hatten, da Jauer sie sämmtlich durch baare Zahlung der Schuldsummen befriedigte, sind es auch diesmal die Pfändungsprotokolle, welche den Anlaß zur Anklage wegen Verbrechens im Amte gegeben haben. Pelz, welcher seit dem 1. April 1887 von seinem Amte suspendirt ist, hat dasselbe seit dem 1. October 1879 inne gehabt, während er vorher bereits 12 Jahre als Subalternbeamter angestellt gewesen ist. Als er im Jahre 1886 und Anfang 1887 bei Jauer eine Anzahl von Zwangsvollstreckungen vorzunehmen hatte, meldete er demselben zwar jedesmal die Execution an, er unterließ es aber, um das den Jauer schädigende Aufsehen zu vermeiden, die Zwangsvollstreckung auch wirklich zur Ausführung zu bringen. Pelz begnügte sich vielmehr damit, daß ihm Jauer eine Anzahl pfändbarer Objecte aufzeichnete; aus diesen Verzeichnissen fertigte er immer nachträglich das Pfändungsprotokoll, ohne daß er sich von dem Vorhandensein der angegebenen Gegenstände oder Waarenvorräthe überzeugte, er unterließ es auch, die vorgeschriebenen Pfändungsmarken an die Colli zu befestigen, dadurch setzte er den Jauer in die Lage, die angeblich beschlagnahmten Waaren weiter verkaufen zu können. Auf diese Weise ist es gekommen, daß bei einer der angesetzten Auctionen mehrere als gepfändet eingezeichnete Säcke mit Kaffee überhaupt fehlten. Pelz hat dem betreffenden Gläubiger den dadurch entstandenen Ausfall ersetzen müssen. Er will nur aus Gefälligkeit gegen Jauer in so vorschriftswidriger Weise gehandelt haben, ohne daß ihm dabei der Gedanke kam, er mache sich durch eine solche Handlungsweise strafbar. Irgend welche Vermögensvortheile hat ihm Jauer nie dafür versprochen, auch nicht gegeben. Jauer, der nach ausgebrochenem Concurse wegen nicht vorschriftsmäßiger Buchführung des einfachen Bankrutts für schuldig erklärt und zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt worden ist, hat betreffs der hier vorliegenden Untersuchung nur zugestanden, daß er den Pelz wiederholt gebeten habe, das Aufsehen, welches eine Pfändung bei ihm machen würde, zu vermeiden, dabei sei es ihm nicht in den Sinn gekommen, den Pelz zu einer ungesetzlichen Handlung zu verleiten. Die in dem Pfändungsprotokoll aufgezeichneten Gegenstände sind immer vorhanden gewesen, nur in Folge eines Irrthums wurden zwei von den gepfändeten Säcken Kaffee verkauft. Nach stundenlangem Verhör der Angeklagten folgte die Vernehmung der wenigen zur Begründung der Anklage geladenen Zeugen, insbesondere wurde Herr Amtsrichter Perniock aus Winzig betreffs der früheren Aussagen der Angeklagten befragt. Die Geschworenen erhielten dann 22 Haupt- und 22 Unterfragen; zur Berathung der Schuldfragen und zur Fertigstellung der Antworten bedurften sie mehr als eine Stunde, gegen 5 Uhr Nachmittags gaben sie ihr Verdict dahin ab, es sei Pelz in allen 11 ihm zur Last gelegten Fällen der Urkundenfälschung im Sinne des § 348 schuldig, das erschwerende Moment aus § 349 „Vermögensvortheil" wurde verneint, gegen Jauer lauteten die Aussprüche in Uebereinstimmung mit den Anträgen des Staatsanwalts überall auf Nichtschuldig. Pelz wurde hierauf nochmals zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, da wegen fehlender Rechtskraft des ersten Erkenntnisses nicht zusätzlich erkannt werden konnte, Jauer wurde dagegen von der Anklage der Anstiftung zum Amtsverbrechen freigesprochen. Jauer wird nunmehr noch 11 Tage in Strafhaft bleiben, welche zur Verbüßung der früher gegen ihn erkannten einmonatlichen Gefängnißstrafe fehlen, dann aber auf freien Fuß gesetzt werden.

Vom Standesamte. 1. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Hildebrand,** Carl, Arbeiter, ev., Schmiedebrücke 22, **Heider,** Auguste, ev., ebenda. — **Jentsch,** Wilh., Arbeiter, ev., Marienstraße 7, **Krause,** Elisabeth, ev., ebenda. — **Otto,** Hugo, Maurer, ev., Bismarckstr. 26, **Erbs,** Maria, k., Ottostr. 19. — **Gumprecht,** Heinrich, Zuschneider, ev., Ring 56, **Frantz,** Maria, geb. Lange, ev., Alexanderstr. 29. — **Houf,** Josef, Schneider, k., Nicolaistraße 65, **Mohaupt,** Martha, ev., Weißgerbergasse 10. — **Volkmer,** Herm., Haushälter, k., Große Fürstenstraße 3/5, **Jung,** Louise, ev., Lehmdamm 25. — **Springer,** Alois, Maler, ev., Hirschstr. 74, **Herfert,** Maria, k., ebenda. — **König,** Paul, Kaufm., ev., Lehmdamm 56d, **Schumann,** Paul., ev., Lehmdamm 68. — **Ludwig,** Adolf, Schiffer, ev., Schießwerderstr. 36, **Barteck,** Ernestine, ev., ebenda.

Standesamt II. **Rudloff,** Ulrich, Kaufm., ev., Zimmerstr. 12, **Ulrichs,** Jul., ev., ebenda. — **Friedrich,** Emil, Kesselschmied, ev., Schweitzerstr. 21, **Sperlich,** Carol., ev., ebenda. — **Neumann,** Aug., Kutscher, k., Neue Tauentzienstr. 70a, **Kialka,** Marianne, k., ebenda. — **Schauder,** Eman., Fleischermeister, k., Hubenstr. 38, **Krause,** Aug., ev., Brunnenstr. 26. — **Nitschke,** Heinrich, Rangirer, k., Neue Tauentzienstr. 20, **Vogt,** Clara, k., Flurstraße 7b. — **Salzmann,** Josef, Bäcker, k., Friedrich-Wilhelmstr. 47, **Duchale,** Anna, ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Ritter,** Carl, ehem. Tischler, 81 J. — **Peter,** Joh., geb. Marke, Arbeiterwwe., 56 J. — **Wenzel,** Richard, Mechanikergehilfe, 19 J. — **Hoff,** Frieda, T. d. Maurers Jul., 4 M. — **Wabnitz,** Elisab., geb. Christalle, Hausbesitzerwittwe, 62 J. — **Arndt,** Martha, T. d. Bäckers Friedrich, 2 J. — **Zahn,** Marie, geb. Linke, Schulrectorfrau, 54 J. — **Pelte,** Rosalie, geb. Fertun, Schneiderfrau, 69 J. — **Lorenz,** Pauline, geb. Förster, Schneidermeisterfrau, 37 J. — **Gehrmann,** Ludwig, Malergehilfe, 45 J. — **Bönsch,** Paul, Portier, 29 J. — **Endrzeykewicz,** Marianna, Fleischermeisterfrau, 31 J., Czenstochau. — **Menß,** Adalbert, Kgl. Ober-Staatsanw. u. Geh. Ober-Justizrath, 69 J. — **Friedrichowski,** Eduard, S. d. Kutschers Josef, 7 W.

Standesamt II. **Schönfelder,** Anna, geb. Schippke, Arbeiterfrau, 41 J. — **Gerhardt,** Christiane, geb. Entrich, Tischlerfrau, 54 J. — **Bieweger,** Johann, Arbeiter, 30 J. — **Kintscher,** Franz, Arbeiter, 37 J. — **Fritsch,** Ida, T. d. Schneiders Josef, 1 J. — **Kuchner,** Eleonore, geb. Schulz, Arbeiterwittwe, 53 J. — **Gocksch,** Paul, S. d. Weichenstellers Carl, 7 M. — **Fuchs,** Heinrich, Hauptmann a. D., 47 J.

Bekanntmachung.

Damit die zum weiteren Ausbau der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig getroffen werden können, werden diejenigen Personen, Firmen 2c. hierselbst, welche den Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtung im Laufe dieses Jahres zu erhalten wünschen, denselben aber noch nicht angemeldet haben, hierdurch ersucht, ihre bezügliche Anmeldung spätestens bis zum 1. März d. J. an die Ober-Postdirection hierselbst einzusenden. Nur für die bis zu diesem Zeitpunkte eingegangenen Anmeldungen kann mit Sicherheit die Herstellung der Anschlüsse für das laufende Jahr in Aussicht gestellt werden. Die Anschlüsse werden möglichst in der Reihenfolge der Anmeldungen hergestellt.

Breslau, 28. Jaunar 1888. [1591]

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Schopper.

Altkatholische Gemeinde.

Freitag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr, im großen Saale des **blauen Hirsch, Ohlauerstraße 7, Versammlung.** Tagesordnung: Bericht durch die Herren Prof. Dr. **Weber** und Betriebs-Secret. **König** über die letzte Synode. Zutritt haben alle Gemeindemitglieder (auch Damen). Gäste sind ausgeschlossen. [1566]

Der Kirchenvorstand.

Gesellschaft der Brüder.

Zur Vorstandswahl

werden empfohlen:

Herr **Dr. Georg Caro,** Vorsitzender,
" **M. W. Heimann,** stellvertretender Vorsitzender,
" **J. Schlesinger sen.,** Pflegevater,
" **Moritz Cohn,** Schatzmeister.
" **Fedor Pringsheim,**
" **Robert Engel,**
" **S. Reweck,**
" **Adolph Bielschowsky,**
" **Siegfried Haber,**
" **Eduard Sachs,**
" **Emil Sachs.** [2299]

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.
Betriebs-Einnahmen [1585]
im Januar 1888 — Mark 60171. 25.

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Landsberger** in Berlin beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Breslau, d. 31. Januar 1888.
L. Eisner und Frau
Emma, geb. Heimann.

Hedwig Eisner,
Moritz Landsberger,
Verlobte. [2305]
Breslau. Berlin.

Selma Hillner,
August Herrmann,
Verlobte. [1558]
Saarau, den 1. Februar 1888.

Max Rosenbaum,
Rosa Rosenbaum,
Neuvermählte. [1589]
Rosenberg OS. im Januar 1888.

Die Geburt eines kräftigen Mädchens beehren sich anzuzeigen
[1563] **Adolf Stromenger**
und Frau, geb. **Perint.**

Die glückliche Geburt eines strammen Knaben zeigen hocherfreut an
Isidor Budwig und Frau
[2286] **Adele,** geb. **Spitz.**
Breslau, den 1. Februar 1888.

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an [1555]
Oberlehrer **Dr. Felix Buka**
und Frau, geb. **Hirschfeld.**
Charlottenburg, den 31. Jan. 1888.

Heute früh verschied sanft nach längerem Leiden
der Königliche Ober-Staatsanwalt, Herr Geheimer Ober-Justizrath

Meuss,

Ritter des Rothen Adlerordens zweiter Klasse
mit Eichenlaub.

Seit dem Jahre 1855 hat der Entschlafene das Amt eines Oberstaatsanwalts, seit dem 1. October 1879 in dem Oberlandesgerichtsbezirke Breslau bekleidet. Gross sind die Verdienste, welche er sich in der diesseitigen Provinz, insbesondere bei der Einführung der neuen Justiz-Reorganisation und um die Entwickelung des Gefängnisswesens, erworben hat. Ein treuer Diener seines Königs, hat er in rastloser Pflichterfüllung und strengster Unparteilichkeit seines Amtes gewaltet, stets ist er uns ein leuchtendes Vorbild preussischen Beamtenthums gewesen, dessen Andenken in unseren Herzen unvergessen bleiben wird. [1580]

Breslau, den 1. Februar 1888

Die Präsidenten, Richter und Staatsanwälte in dem Bezirke des Königlichen Oberlandesgerichts zu Breslau.

Heut entschlief nach längerem Leiden
der Königliche Ober-Staatsanwalt, Geheimer Ober-Justizrath

Herr Meuss,

Ritter des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse
mit Eichenlaub.

In dem Dahingeschiedenen betrauern wir schmerzlichst den Verlust eines edlen, gerechten und humanen Vorgesetzten, welchem wir die Gefühle der grössten Hochachtung und Dankbarkeit dauernd bewahren werden. [1581]

Breslau, den 1. Februar 1888.

Die Beamten der Königlichen Ober-Staatsanwaltschaft und des Königlichen Oberlandesgerichts.

Nach jahrelangem, schweren Leiden starb die vergangene Nacht die frühere Handarbeitslehrerin der evangel. Mädchenschule Nr. 8, [2300]

Frau Rector Zahn.

Vorbildlich treu während ihrer amtlichen Wirksamkeit, nahm die theure Entschlafene auch nach ihrem Austritt aus dem innigen Schulverhältniss den regsten Antheil an dem Wohle unserer Anstalt. Sie ruhe in Frieden!

Breslau, den 1. Februar 1888.

Das Lehrer-Collegium der ev. Mädchenschule Nr. 8.

Heute Mittags um 12¾ Uhr endete ein sanfter Tod die langen und schweren Leiden des Regierungs-Civil-Supernumerars

Herrn Friedrich Schoenhut

hierselbst. [1588]

Wir betrauern aufrichtig den Verlust eines lieben Collegen und Freundes, dessen Andenken in unseren Herzen unvergänglich sein wird.

Oppeln, den 31. Januar 1888.

Die Bureau- und Kassen-Beamten der Königlichen Regierung.

In der verflossenen Nacht um 2 Uhr entschlief nach langen, schweren Leiden meine heißgeliebte Frau

Marie Zahn,

geb. **Linke,**
im Alter von 54½ Jahren.

Tiefgebeugt von dem für mich so herben Verlust zeige ich dies allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an. [2281]

Breslau, den 1. Februar 1888.
R. Zahn, Rector.

Die Beerdigung ist Sonnabend, den 4. Februar, Nachmittags 3 Uhr, auf den XIM Jungfrauen-Kirchhof bei Oswitz.

Heute Mittag verschied plötzlich am Herzschlage unsere innig geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Wittwe Minna Rinkel,

geb. **Ernst,**
im Alter von 65 Jahren.

Tiefbetrübt widmen diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Bekannten [648]

Die Hinterbliebenen.
Trynek, Gleiwitz,
den 30. Januar 1888.

Statt besonderer Meldung.

Nach langen, schweren Leiden entschlief heut, Nachts 12 Uhr, unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante,

Louise Ettelt,

geb. **Schilling,**
im 78. Lebensjahre. [655]

Berlin, 31. Januar 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 29. d. Mts., Abends 10½ Uhr, entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden das Mitglied unseres Collegiums, der Gemeindevorsteher und Hausbesitzer,

Herr Gottlieb Kober

in Peterswaldau. Derselbe hat sich fast 12 Jahre als ein treues, thätiges Mitglied bewährt, so dass wir ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren werden. [1543]

Peterswaldau, den 31. Januar 1888.

Der ev. Gemeinde-Kirchenrath
i. A.
Grollmus, Vicar.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste unseres geliebten Kindes sagen innigsten Dank

Dr. Hugo Becker
[654] **und Frau.**
Breslau, den 1. Februar 1888.

✳ Schönstes Geschenk ✳

Von **kleinen Portraits,** besonders von **Photographien Verstorbener,** fertige ich große Wandbilder [2010]
✳ **schon von 3 Mark an.** ✳
Prompte Erledigung schriftl. Aufträge.
Ad. Pick Photograph, Nicolaistr. 69.

Sensationell von zündender Wirkung

s' Bettelarmband

(und diese Bettelei erlaubt die Polizei!)
wird überall mit colossalem Erfolg gesungen. [1560]
Preis 75 Pfg.
(Für Orchester ersch. in 3 Tagen.)
Starke & Sackur,
Musikalien- u. Instrumenten-Handlung,
Neue Taschenstraße 4.

Max Blottner,

Atelier
für Damen-Garderobe,
Nr. 7 I. Elisabetstr. Nr. 7 I.

Costumes, Gesellschafts- und Ball-Toiletten, Haus- und Morgenkleider, elegant und gut sitzend, nach neuestem Journal.

Beachtenswerth.

Gediegene mod. Anzugstoffe Meter von 3 M. 50 Pf. an
A. Braun, Breslau,
11 Albrechtsstraße 11.
Musterzusendung franco.

Volapük.

7. **Gratis-Kursus** in 4 Lectionen. Beginn: 6. Februar, Abends 7 Uhr, für Herren und Damen. **Theilnehmerkarten** zu allen Lectionen für 1 Mark (zur Deckung der Kosten) in **G. P. Aderholz' Buchhandl.**

Wegen Geschäftsaufgabe gänzlicher Ausverkauf.

Günstigste Gelegenheit zum **billigen Einkauf** von **Tricotagen, Strumpf- u. Wollwaaren** nur bei

Adolph Adam,

Schweidnitzerstraße Nr. 1, dicht am Ringe. [1004]

Costumes

werden bei elegantem Sitz in geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen angefertigt bei [2161]
Frau **Engler,** Freiburgerstr. 30.



Central-Geschäft Breslau
79. Ohlauerstrasse 79.

Echt englisch

Porter u. Ale,

von vorzüglicher Qualität, empfiehlt [2302]
W. Schicht, Schweidn.-Straße 44.
Niederlage der Weingroßhandlung von
F. W. Borchardt, Berlin,
Kaiserlich Königl. Hoflieferant.

Vorläufige Anzeige.

Der zweite große [1469]

Inventur-Ausverkauf

nur gegen Baarzahlung, dauert 3 Tage,

Montag, den 6., Dinstag, den 7., und Mittwoch, den 8. Februar.

Derselbe wird bei nur guten Waaren Ueberraschendes an Billigkeit bieten, insbesondere einzelne Modelle von Damenwäsche, wie Damenhemden, Hosen, Jacken, Röcke, Herrenwäsche, Tricotagen, Tischzeuge, Handtücher, Servietten, Tischtücher älterer zurückgesetzter Muster, verschiedene verpaßte und sonst nicht zur Ablieferung gelangte neue, doch schon gestickte Wäschestücke, Schürzen, Kinderkleidchen 2c., worauf ich das kauflustige Publikum besonders aufmerksam mache.

Eduard Bielschowsky junior,

Leinenhaus, Breslau, Nicolaistraße 76.

Ring 32, Moritz Sachs, Ring 32,

Königlicher Hoflieferant.

Abtheilung für Confections.

Um zur kommenden Saison keinerlei Bestände hinüber zu nehmen, habe ich **sämmtliche Vorräthe** in

„Toiletten, Umhängen, Paletots, Regenmänteln, Schlafröcken, Matinées etc. etc."

zu **sehr billigem Verkaufe** gestellt.

Es bietet sich hierdurch eine günstige Gelegenheit zu
besonders vortheilhaften Einkäufen
sehr kostbarer Modelle, sowie auch geschmackvoller Copien in den bei mir bekannten vorzüglichen Qualitäten. [1328]

Der auf jedem Stücke neben dem früheren Preise verzeichnete reducirte Preis versteht sich
gegen Baarzahlung ohne jeden Rabatt.

☞ Für Kunstfreunde. ☜
Zur Ausstellung der amtlichen Publicationen der Königl. National-Galerie, Berlin (Farbiger Lichtdruck), ladet ergebenst ein **Fischer,** Vertreter, Hotel „König von Ungarn", Bischofstraße, Zimmer 5, II. Freitag und Sonnabend Vor- u. Nachm., Sonntag Vorm. [2297]



Grösstes Lager aller

Ofenbau-Artikel:

Ofenthüren für Zimmer- u. Küchen-Oefen,
Roststäbe, Falz- und **Rippenplatten,**
Kessel, Ringplatten, Wasserwannen,
Ofen-Röhren und **Kniee,**
Camine etc.
zu billigsten Preisen.

Eiserne Kochmaschinen,
fertig zum Gebrauch, in grosser Auswahl.

Die 3 illustrirten **Preislisten** über **Ofenbau-Artikel, Camine** und **Kochmaschinen** auf Wunsch gratis und franco. [1538]
☞ **Extra-Conditionen** für **Grossisten** und **Töpfer.** ☜

Herz & Ehrlich, Breslau.

Vollständiger Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe sämmtliche Restbestände meines Pelzwaaren-Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [2295]

Robert Kuschel,

Albrechtsstraße 2.

☞ Sämmtliche Localitäten sind zu vermiethen. ☜

Preussische Gewinnloose

aus **sämmtlichen Collecten** tauschen wir **kostenfrei — ohne jede Nachzahlung** gegen noch nicht gezogene

Ersatzloose um.

Ziehung noch täglich bis 8. Februar cr.

Wir empfehlen ferner zu Originalpreisen [1488]

	1/1	1/2	1/4	1/5	1/10	1/20	1/40	1/80
Mk.	168	84	42	34	17	8½	4½	2¾

Oscar Bräuer & Comp., Ring 44.

Mein Leih-Institut

für Glas, Porzellan und Alfénide-Bestecke halte angelegentlichst empfohlen. [736]

Fr. Zimmermann,

Ring 31.

Cotillon und **Carneval**-Gegenstände, komische Mützen, Orden, Cotillontouren, Attrapen, Knallbonbons, Masken, Perrücken, Stoff- und Papier-**Costüme,** Papierlaternen, Bigotphones, Spiele, Christbaumschmuck etc. sowie **künstliche Pflanzen** empfiehlt die Fabrik von
Gelbke & Benedictus, Dresden, [0202]
Illustr. deutsche und **franz.** Preisbücher Saison 88 **gratis** und **franco**

Stadt-Theater.

Donnerstag. Erhöhte Preise. (Parquet 3 M. 50 Pf. 2c.) Erstes Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer: „'s Nullerl." Volksstück mit Gesang in 5 Aufzügen von Carl Morre. (Der Null-Anerl: Herr Felix Schweighofer.)

Freitag. Erhöhte Preise. (Parquet 5 M. 2c.) Zweites Gastspiel der Großherzogl. oldenburgischen Kammersängerin Frau Moran-Olden. Zum 1. Male: „Tristan und Isolde." Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner. (Isolde: Frau Moran-Olden.)

Lobe-Theater. 1584.

Donnerstag und Freitag. „Die Liebesleugnerin."

Sonnabend, den 4. Februar. Zum 1. Male: „Pfingsten in Florenz." Operette in 3 Acten von Richard Genée und J. Riegen. Musik von Alfons Czibulka.

Thalia-Theater.

Freitag. Erstes Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer aus Wien. Zum 1. Male: „Die Gypsfigur." Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von Th. Taube. Musik von L. Roth. (Preise und Billetverkauf s. besonderes Inserat in heutiger Nummer d. Ztg.)

Helm-Theater. 1573

Heute Donnerstag, den 2. Februar:
Auf allgemeines Verlangen:
„Die schöne Helena."

Ausschank von vorzügl. Helm-Bräu.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heut Donnerstag, den 2. Febr. 1888.
Neu einstudirt:
„Stadt und Land",
oder: [645]
„Der Viehhändler aus Ober-Oestreich."
Volksstück mit Gesang in 5 Acten von F. Kaiser. Musik von A. Müller.

Grosser Saal der Neuen Börse.
Montag, den 13. Febr., 7¼ Uhr:
Concert
von Frau
Amalie Joachim,
Fräulein
Helene Geissler,
[1593] Clavier,
Herr
Xaver Makomaski,
Concertmeister, Violine.
Billets à 4, 3, 2, 1½ M. in der Musikalienhandlung von **Theodor Lichtenberg,** Zwingerplatz 2.

Musikalischer Cirkel.

Morgen letzte Uebung vor der Soirée. Um zahlreiche Theilnahme wird sehr gebeten. [1574]

Breslauer Concerthaus.

Heute: [1579]
5. Donnerstag-Concert.
Sinfonie: „Frithjof". H. Hofmann.
Solist: Herr Cellist J. Melzer.
Entree 60 Pf. Anfang 3 Uhr.

Zeltgarten.

Auftreten:
Troupe Hegelmann,
großartige Luft-Akrobaten,
Gebr. Meinhold, Gesangshumoristen,
Eugen Fredy, Komiker, Frl. **Elisa Weyer,** Frl. **Elli Werner,** Sängerinnen. Troupe **Henry de Vry,** Mimiker, **Sisters Lillis,** Velocipedistinnen u. Frl. **Elisa Moser,** Sängerin. [1571]
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.

Heute zweites Auftreten
von Mlle. Constanze, Eidechsdame, Miss Luciana, Balance-Equilibristin, Selma la Teudresse, Walzersängerin, Signor F. Vallo in seinen Antipodenspielen und der Gebr. Herrnfeld, Carricaturen-Duettisten.
Auftreten der Duettistinnen Arabella und Marie Erica, der Kärnthner Sängerin Therese Nachtschatt.
Lebende Marmorgruppen, 2 Damen, 4 Herren.
Wokan, Bravour-Stelzenspringer, Elite-Akrobaten-Gesellschaft Moser. [1575]
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pfg.

Breslauer Stadt-Theater.

Gastspiele
in der Oper:
Frau Moran-Olden,
Großherzoglich Oldenburgische Kammersängerin;
im Schauspiel: [1582]
Herr Felix Schweighofer aus Wien.

Repertoire der nächsten Tage:

Donnerstag:
„'s Nullerl",
Volksstück mit Gesang in 5 Aufzügen von Carl Morre.
(Der Null-Anerl: Herr Felix Schweighofer.)

Freitag: Zum ersten Male in Breslau.
„Tristan und Isolde",
Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
(Isolde: Frau Moran-Olden.)

Sonnabend: „'s Nullerl." (Herr Felix Schweighofer.)
Sonntag: „Norma." Oper v. Bellini. (Norma: Fr. Moran-Olden.)
Montag: „'s Nullerl."
Dinstag: Erste Wiederholung von „Tristan und Isolde".

Preise der Plätze:

	für die Oper:	für's Schauspiel:
Fremdenloge	M. 8,—	M. 6,—
I. Rang Proscenium	„ 7,—	„ 5,—
I. Rang Loge	„ 6,—	„ 4,50
I. Rang Balcon	„ 6,—	„ 4,50
Orchesterloge	„ 6,—	„ 4,50
Parquetloge	„ 5,—	„ 3,50
Parquet	„ 5,—	„ 3,50
II. Rang Proscenium	„ 3,50	„ 2,50
II. Rang Loge	„ 3,50	„ 2,50
II. Rang Balcon	„ 3,50	„ 2,50
III. Rang	„ 2,—	„ 1,25
Parterre	„ 1,50	„ 1,—
Gallerie Sitzplatz	„ 1,—	„ 0,75
Gallerie Stehplatz	„ 0,50	„ 0,50

Thalia-Theater.

Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer aus Wien.

Freitag, den 3. Februar:
Sonntag, den 5. Februar:
Dinstag, den 7. Februar:
Die Gipsfigur.
Fastnachtsposse mit Gesang u. Tanz in 3 Acten von Th. Taube.

Preise der Plätze:

Prosceniumloge	3 M. 50 Pf.	Sperrsitz	1 M. 25 Pf.
I. Rangloge	2 „ — „	II. Rang	1 „ — „
Balcon	1 „ 75 „	III. Rang	— „ 75 „
Parquet	1 „ 75 „	Gallerie	— „ 30 „

Der Verkauf der Billets findet an Wochentagen von 10 bis 3 Uhr bei Herrn **L. A. Schlesinger,** Ring 10/11, Eingang Blücherplatz, und **Abends von 6 Uhr ab im Thalia-Theater** statt. Für die Sonntag-Vorstellung beginnt der Billetverkauf bei Herrn **L. A. Schlesinger** schon **am Sonnabend.** [1583]

TIVOLI

Neudorf-Strasse 35.
und
Kaiser Wilhelmstrasse 20.
Heute Donnerstag:
Concert
von der Capelle des 1. Schles. Grenad.-Regts. Nr. 10, unter persönl. Leitung des Capellmeisters Hrn. **Erlekam.**
1578 Anfang 7½ Uhr.
Entree 25 Pfennige.

Liebich's Etablissement.

Letzte Woche! Letzte Woche!
Heute und folgende Tage:
Humoristische Soiréen
[1587] der
Leipziger Quartett- und Concertsänger
Hauke, Sémada, Wolff, F. Lipart, H. Lipart, Ritter, Wöhlert u. Kluck.
Gänzlich neues Programm.
Anfang 8 Uhr.
Entrée 50 Pf.
Billets à 40 Pf. im Vorverkauf sind in den bekannten Commanditen zu haben.

Saal, 2072

neu erbaut, zu Hochzeiten, Festlichkeiten, 100 Personen fassend, gratis.
H. Tockus, Wallstr. 13.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem Königlichen Amtsgericht zu Katscher zugelassen. [1643]
Paul Richter,
Rechtsanwalt.

Für Hautkranke 2c.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5,
Breslau, Ernststr. 11. [611]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Dr. S. Gerstel,
american Dentist,
Junkernstrasse 31, I.

Plomben und Zähne,
Zahnziehen, Nervtödten 2c.
Robert Peter, Dentist,
Reuschestr. 1, I., Ecke Herrenstr.

Dr. Karl Mittelhaus' höhere Knabenschule,
Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenplatz.
Anmeldungen für Ostern täglich von 12—1 Uhr. Dr. Karl Mittelhaus.

Tücht. Clavierlehrn. empf. sich z. 4händ. Spiel. St. 50 Pf. Off. O. S. 12 hauptpl.

Von der Familienschule zu Saarau Kr. Schweidnitz wird ein evangelischer, pr. fac. doc. geprüfter Schulamts-Candidat od. Mittelschullehrer zum Antritt am 15ten April cr. gesucht. Jährlicher Gehalt 1350 Mk., fr. Wohnung u. Feuerung. Gefl. Meldungen an den
[1541] Vorstand.

Eleg. Damenmasken
zu verleihen Ohlauerstr. 52, II., links.

MÜNCHEN 1888.

Wir haben der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** das alleinige Recht übertragen, Annoncen für den officiellen Katalog der

Deutsch-nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung

entgegenzunehmen und sind alle hierauf bezüglichen Anfragen ausschließlich an genannte Firma zu richten.

München, Januar 1888.

Das Directorium der deutsch-nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung
gez. **Emil Lange.**

Hierdurch geben wir bekannt, daß der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** das alleinige Annahmerecht von Annoncen für den officiellen illustrirten Katalog der

III. Internationalen Kunst-Ausstellung

übertragen ist. Wir fügen hinzu, daß nur diese Publikation mit eine Annoncen-Anhang herausgegeben wird.

München, Januar 1888.

Das Central-Comité der III. internationalen Kunst-Ausstellung
gez. **Eugen Stieler.**

Von den beiden Ausstellungsleitungen wurde meinem Institute laut vorstehenden Bekanntmachungen die alleinige Annoncen-Annahme für die officiellen Kataloge (sowohl für den illustrirten Katalog der Internationalen Kunstausstellung als auch den officiellen Katalog der deutsch-nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung) übertragen und gestatte ich mir, die Geschäftswelt auf diese vorzügliche Insertions-Gelegenheit aufmerksam zu machen.

Die brillante Ausstattung der beiden Kataloge bürgt dafür, daß dieselben als dauernde Erinnerung an die Ausstellungen aufbewahrt werden und ist dadurch den Inserenten ein **nachhaltiger Erfolg** gesichert.

Die Preise für jeden der beiden Kataloge sind wie folgt festgesetzt: 1/1 Seite Mk. **80.**—, ½ Seite Mk. **50.**—, ¼ Seite Mk. **30.**—. Der sehr bedeutenden Auflagen und des sorgfältigen Druckes wegen, liegt es im eigensten Interesse eines jeden Inserenten, seinen Auftrag möglichst frühzeitig zu ertheilen und liegen Prospecte auf meinem Bureau **Ohlauerstraße 85** zur gefl. Entgegennahme bereit, wo auch jede weitere Auskunft gerne ertheilt wird. [642]

Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition.

Einladung

zu einer
außerordentlichen General-Versammlung
des Vereins christlicher Kaufleute
Sonnabend, den 4. Februar a. c.,
Nachmittag 4 Uhr,
im kleinen Saale der alten Börse.
Gegenstand der Tagesordnung ist:
Beschlußfassung über den Bau eines Gesellschaftshauses auf dem Zwinger-Grundstücke. [330]
Breslau, den 16. Januar 1888.
Die Aeltesten des Vereins christlicher Kaufleute.
Molinari. Eichborn. Schoeller.



Die Nadelfabrik von
Ernst Kratz in Frankfurt a. M.
empfiehlt [0205]
Nähnadeln mit **federndem Oehr** als grösste Erleichterung des Einfädelns.
— D. R. P. No. 25424 —
Selbst von **Schwachsehenden u. Blinden** m. Leichtigkeit einzufädeln. — In den meisten Blindenanstalten eingeführt. — Zu haben in fast allen Posamentier-, Mercerie- u. Weisswaarengeschäften.

Kaufmännischer Verein Union.

Donnerstag, den 2. Februar 1888:
Monats-Versammlung. [639]

R. G. V.
Section Breslau.

Hörnerschlittenfahrt nach der Peterbaude bei günstigen Witterungsverhältnissen
Sonnabend, den 4., und Sonntag, den 5. Februar cr.
Recht baldige Anmeldungen werden erbeten an Herrn **Heinrich Zeisig,** Schweidnitzerstraße 51. [2306]
(Telephon-Anschluß 636.)

Sämmtliche männliche Mitglieder der Ersten Breslauer Vereins-Sterbe-Kasse werden gemäß § 6 des Statuts zur ordentlichen General-Versammlung [1562]
„auf Donnerstag, den 9. Februar d. J., Abends 7 Uhr, in den kleinen Sitzungssaal des hiesigen Rathhauses"
ergebenst eingeladen.
Gegenstände der Verhandlung werden sein:
1) Entgegennahme des Verwaltungsberichts für die abgelaufene dreijährige Periode,
2) Neuwahl der Mitglieder des Gesammtvorstandes für die nächsten drei Jahre.
Breslau, den 1. Februar 1888.
Der Verwaltungs-Ausschuß der Ersten Breslauer Vereins-Sterbe-Kasse.
Theurich.

Wir beehren uns hiermit, die Actionäre unserer Gesellschaft zur
XV. ordentlichen General-Versammlung
auf Sonnabend, den 3. März 1888,
Nachmittags 3 Uhr,
in unser Verwaltungsgebäude hierselbst
ganz ergebenst einzuladen. [651]
Gegenstände der Verhandlung sind:
1) Entgegennahme des Geschäftsberichts pro 1887, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilance, sowie die Gewinnvertheilung und Ertheilung der Entlastung.
2) Festsetzung der Zahl der Aufsichtsrathsmitglieder event. Wahl der erforderlichen Mitglieder des Aufsichtsraths.
3) Antrag auf Wegfall des § 34 des in der Generalversammlung vom 7. April 1886 beschlossenen Statuts.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nur solche Actionäre berechtigt, welche mindestens 4 Tage vor derselben ihre Actien
in Oppeln bei unserer Kasse,
oder in Breslau bei Herrn Jacob Landau
unter Beifügung eines nach Nummern geordneten, in duplo angefertigten Verzeichnisses hinterlegt haben.

Das eine Verzeichniß wird dem Einreicher quittirt nebst einer auf den Namen des betreffenden Actionärs lautenden Legitimationskarte zurückgegeben, welche als Ausweis zum Eintritt in die General-Versammlung dient.

Oppeln, den 31. Januar 1888.
Der Aufsichtsrath
der Oppelner Portland-Cement-Fabriken
vorm. F. W. Grundmann.
P. Bülow.

2 Bechsteinflügel,
wie neu erhalten, sehr preiswerth
Universitätsplatz 5. Janssen.

Krzs. Pianino, neu, 420—550 Mk., **garant. gut,** Ohlauerstr. 63, I.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfrei auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. frco. Baar od. 15—20 M. monatl. ohne Anzahl.
L. Herrmann & Co.,
Pianof.-Fabr. Berlin, N. Promenade 5.

5- u. 6 Pfg.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten empfiehlt
C. Stübenrath, Holteistr. 31.

22. Kölner
Dombau-Lotterie
Ziehung 23. 24. 25. Februar cr.
Hauptgeldgewinne:
Mk. 75000, 30000, 15000 etc.
kleinster Gewinn Mk. 60,
Originalloose à M. 3.
Porto u. Liste 30 Pf.
D. Lewin, Berlin C.
16. Spandauerbrücke 16.

Gardinen zum Waschen und Aufspannen
werden angenommen Ring 27, 2. Etg.

Eine **musikalische Dame** wünscht mit vorgeschrittenen Schülerinnen **vierhändig zu spielen.** [2265]
Offerten erbeten unter P. A. 29 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für ein junges, jüd., geb. u. höchst wirthschaftlich erzogenes Mädchen (auch musik.) von angenehmem schönen Aeußeren mit einer annehmbaren Mitgift wird ein **jüdischer junger Mann** mit einigem Vermögen, welcher Theilnehmer eines Destillations-Geschäfts mit vollem Ausschank würde, **beh. Verehelichung** gesucht.
Offerten nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. u. K. Z. 165 entgegen.

4½% mit 105% rückzahlbare hypothekarische Anleihe des Grafen Hugo Henckel von Donnersmarck.

Bei der heute erfolgten Ausloosung wurden folgende Nummern gezogen:
Serie A. Nr. 125 545 569 634 646 704 855 872 878 912 932 983 1006 1040 1165 1185 1345 1399 1424 1429 1538 1583 1599 1659 1713 1933 1938 1959 1993 2047 2176 2203 2362 2393 2446 2449 2725 2753 2796 2856 2882 2891 2900 3241 3303 3431 3550 3568 3570 3734 3933 4020 4057 4094 4394 4447 4463 4464 4498 4590 4670 4718, 62 St. à M. 500.
Serie B. Nr. 5082 5161 5187 5199 5200 5254 5341 5345 5376 5400 5517 5558 5579 5609 5771 5784 5838 5842 6097 6182 6207 6260 6280 6363 6407 6424 6663 6686 6697 6785 6830 7082 7145 7266 7318 7379 7620 7724 7756 7856 7878 7914 7946 7956 8099 8140 8259 8573 8821 9033 9058 9127 9158 9181 9184 9227 9421 9447 9482 9614 9621 9752 10049 10060 10118 10131 10195 10207 10335 10399 10405 10438 10532 10646 10675 10758 10840 10911 10988, 79 St. à M. 1000.
Serie C. Nr. 11056 11124 11166 11175 11286 11373 11448, 7 Stück à M. 5000.

Die Rückzahlung der vorstehenden Obligationen erfolgt vom 1. April dieses Jahres an zum Course von 105% bei der **Bank für Handel und Industrie in Berlin und Darmstadt** und bei der **Filiale derselben in Frankfurt a. M.,** bei dem **Schlesischen Bankverein in Breslau** und bei den Herren **Sal. Oppenheim jr. & Co.** in **Cöln.**

Aus den früheren Verloosungen sind noch rückständig:
253 257 568 1121 1318 1635 1793 2568 3155 3242 3481 4621 4707 4898 à M. 500.
5250 6275 6368 6369 6498 6824 6858 7048 7655 7961 8188 8431 8570 8939 8979 9199 9202 9963 10420 10514 10552 10555 10557 10583 10640 10777 10866 à M. 1000.
11266 11361 11574 à M. 5000.

Carlshof bei Tarnowitz, den 30. Januar 1888. [1577]

Hugo Graf Henckel von Donnersmarck.

Bekanntmachung,
betreffend Kündigung der Kattowitzer Stadtanleihe de 1880.

Die auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 5. Mai 1880 von der Stadt Kattowitz emittirten, bezüglich des Zinsfußes durch Allerhöchsten Erlaß vom 3. März 1884 auf 4% herabgesetzten, noch im Umlauf befindlichen Stadt-Obligationen im Gesammtbetrage von

„276,400 Mark"

werden hierdurch **zur Rückzahlung am 1. April 1888** gekündigt.

Die Obligations-Inhaber werden hiermit aufgefordert, die mit einem Nummern-Verzeichniß versehenen Obligationen nebst Coupons und Talons bis ult. März 1888 **portofrei** an unsere Kämmerei-Kasse einzureichen, welche den Capitalbetrag nebst den bis dahin fälligen Zinsen auszahlen wird.

Der Betrag fehlender Zins-Coupons wird von der Obligations-Valute in Abzug gebracht.

Kattowitz, den 1. October 1887. [3884]

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 34/251 Spalte 6 vermerkt worden: [1570]

Die Sortiments-Buchhandlung, sowie die Schreibmaterialien- und Papierhandlung ist durch Vertrag auf den Buchhändler **Bruno Willimsky** übergegangen, welcher diese Handlung unter der Firma

Bruno Willimsky vormals H. Handel

fortsetzt. Vergleiche Nr. 74 des Firmenregisters.

Gleichzeitig ist in unser Firmenregister unter Nr. 74 der Buchhändler **Bruno Willimsky** zu Ober-Glogau als Inhaber der Firma

Bruno Willimsky vormals H. Handel

eingetragen worden.

Ober-Glogau, den 30. Jan. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 75 die Firma [1568]

Heinrich Handel's Verlag

mit dem Sitze Ober-Glogau und als deren Inhaber der Buchhändler **Max Handel** zu Ober-Glogau heute eingetragen worden.

Ober-Glogau, den 30. Jan. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

In Sachen betreffend die Zwangsversteigerung des **Felix Offyra**'schen Fabrik-Grundstücks Blatt Nr. 297 des Grundbuchs der Schweidnitz-Aecker werden

der Versteigerungs-Termin **vom 10. Februar d. J.** und der Verkündigungstermin **vom 11. Febr. d. J.** aufgehoben.

Das oben genannte Grundstück wird im Wege der Zwangsvollstreckung anderweit

am 6. April d. J., Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 20, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,3830 Hektar und ist mit 993 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 19, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. April cr., Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 20, verkündet werden. [1556]

Schweidnitz, den 27. Januar 1888.
Königliches Amts-Gericht. Abtheilung III.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Cigarrenhändlers

Anton Schreiber

zu Kreuzburg OS. ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [1557]

auf den 16. Februar 1888, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 16, bestimmt.

Kreuzburg OS., den 26. Jan. 1888.
Königliches Amts-Gericht.
Radwański.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Handelsmanns **Salomon May** hier, soll mit Genehmigung des Königl. Amts-Gerichts hier, eine Abschlagszahlung (30 %) erfolgen. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei hier, niedergelegten Verzeichniß beträgt die Summe der zunächst zu berücksichtigenden Forderungen 2570,94 M. Dazu ist ein verfügbarer Massebestand von 771,28 M. vorhanden. [1542]

Dies wird mit Bezug auf die §§ 139/41 R. C. O. hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Constadt, 1. Februar 1888.
A. Chutsch, Concursverwalter.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen nachstehende

1) den Stadtrath **Gustav Max**'schen Erben, **Alfred Max, Eugen Max** und **Charles Max** zu Paris,
2) den Kaufmann **Carl Dieckmann**'schen Erben, a. dem Fräulein **Marie Dieckmann** zu Magdeburg, Berliner Straße 23, b. dem Fräulein **Margarethe Dieckmann** zu Magdeburg, Berliner Straße 23, c. der Frau Hauptmann **Anna Stecher,** geborenen **Dieckmann,** zu Magdeburg, Breiter Weg 252,

gehörigen Bergwerksantheile:

a. 61 Kuxe der Grube Viereckssegen,
b. 61 Kuxe der Grube Alt-Glückauf,
c. 29 Kuxe der Grube Simonssegen,
d. 30½ Kuxe der Grube St. Vincent,
e. 61 Kuxe der Grube Falva-Bahnhof,
f. 61 Kuxe der Grube Gotthilf,
g. 122 Kuxe der Grube Ratibor,
h. 61 Kuxe der Grube Bonaparte,
i. 122 Kuxe der Grube Gott mit uns,

am 26. März 1888, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 28. März 1888, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, verkündet werden.

Die Feldesgröße beträgt:

a. von Viereckssegen: eine Fundgrube und elfhundertzweiundneunzig Maaßen,
b. von Alt-Glückauf: eine Fundgrube und incl. Ueberschaar dreiundzwanzig Maaßen,
c. von Simonssegen: eine Fundgrube und sechshundertsiebenundvierzig Maaßen,
d. von St. Vincent: eine Fundgrube und zweihundertundzehn Maaßen,
e. von Falva-Bahnhof: eine Fundgrube und fünfundfünfzig Maaßen,
f. von Gotthilf: eine Fundgrube und zwölfhundert Maaßen,
g. von Ratibor: eine Fundgrube und zwölfhundert Maaßen,
h. von Bonaparte: eine Fundgrube und elfhundertzweiundneunzig Maaßen, und
i. von Gott mit uns: eine Fundgrube und sechshundertachtzig Maaßen.

Die Gruben Simonssegen, Alt-Glückauf, St. Vincent, Gotthilf, Ratibor, Bonaparte und Gott mit uns liegen im Kreise Pleß, die nächsten Städte an Simonssegen sind Altberun, Pleß und Myslowitz, die den Gruben Alt-Glückauf, St. Vincent, Gotthilf, Ratibor, Bonaparte und Gott mit uns-Grube nächstgelegene Stadt ist Nicolai.

Viereckssegen liegt im Kreise Kattowitz mit den nächsten Städten Nicolai, Kattowitz und Königshütte, Falva-Bahnhof im Kreise Beuthen OS. mit den nächsten Städten Kattowitz, Königshütte und Beuthen OS.

Nach gutachtlicher Erklärung der betreffenden Revierbeamten beträgt der ungefähre Werth von:

a. Viereckssegen: Siebentausendzweihundert Mark,
b. Alt-Glückauf: Eintausend Mark,
c. Simonssegen: Eintausend Mark,
d. St. Vincent: Eintausend Mark,
e. Falva-Bahnhof: Viertausenddreihundert Mark,
f. Gotthilf: Eintausend Mark,
g. Ratibor: Eintausend Mark,
h. Bonaparte: Einmalhunderttausend Mark,
i. Gott mit uns: Einmalhunderttausend Mark.

Sämmtliche Bergwerke sind zur Gewinnung der in ihren Feldern vorkommenden Steinkohlen verliehen worden und — abzüglich von je sechs Freikuxen — in je Einhundertzweiundzwanzig Kuxe getheilt.

Beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, die Verleihungsurkunden, etwaige Abschätzungen und andere die Bergwerke betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuch zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. [1569]

Diejenigen, welche das Eigenthum der zu versteigernden Bergwerksantheile beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Nicolai, den 23. Januar 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist heut eingetragen, daß in der Generalversammlung des Vorschußvereins zu Guttentag, Eingetragene Genossenschaft, vom 18. Januar 1888 der Kämmerer **Herrmann Pache** zu Guttentag zum Controleur neugewählt ist. [1567]

Guttentag, den 30. Januar 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königliche Berginspection beabsichtigt ihren Bedarf an **Grubenschienen** für das Etatsjahr 1888/89, welcher sich auf etwa **10000 Mtr., Profilhöhe 66 Mm. und Fußbreite 56 Mm., und 3000 Mtr., Profilhöhe 72 Mm. und Fußbreite 67 Mm.** stellen wird, im Wege der öffentlichen Submission zu beschaffen. [1545]

Angebote hierauf sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift **„Angebot auf Grubenschienen"** versehen bis zum **23. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,** bei der Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können im Bureau der Materialien-Verwaltung der Königlichen Berginspection während der Dienststunden eingesehen, oder gegen Erstattung der Copialiengebühren mit 0,5 Mark in Abschrift bezogen werden.

Königshütte, den 28. Januar 1888.
Königliche Berginspection.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königliche Berginspection beabsichtigt ihren Bedarf an **raffinirtem Rüböl** für das Etatsjahr 1888/89, der sich auf etwa **80000 Ko.** stellen wird, im Wege der öffentlichen Ausschreibung anzuschaffen. [1546]

Angebote hierauf sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: **„Angebot auf Rüböl"** versehen, bis zum **24. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,** bei der Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können im Bureau der Materialien-Verwaltung hierselbst in den Dienststunden eingesehen, oder gegen Erstattung der Copialien-Gebühren von 0,5 M. in Abschrift von hier bezogen werdon.

Königshütte, den 28. Januar 1888.
Königliche Berginspection.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königliche Berginspection beabsichtigt, ihren Bedarf an **Portland-Cement** für das Etatsjahr 1888/89, welcher sich etwa auf **400 Faß** stellen wird, im Wege der öffentlichen Ausschreibung zu beschaffen. [1547]

Angebote hierauf sind portofrei und versiegelt und mit der Aufschrift **„Angebot auf Portland-Cement"** versehen, bis zum **20. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr,** bei der Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können im Bureau der Materialien-Verwaltung hierselbst eingesehen, oder gegen Erstattung der Copialgebühren von 0,5 M. in Abschrift von hier bezogen werden.

Königshütte, den 26. Januar 1888.
Königl. Berginspection.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königliche Berginspection beabsichtigt, ihren Bedarf an **Petroleum** für das Etatsjahr 1888/89, welcher sich auf etwa **30000 Ko.** stellen wird, im Wege der öffentlichen Ausschreibung zu beschaffen.

Angebote hierauf sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift **„Angebot auf Petroleum"** versehen, bis zum **20. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr,** bei der Unterzeichneten einzureichen. [1548]

Die Lieferungsbedingungen können im Bureau der diesseitigen Materialien-Verwaltung eingesehen oder gegen Erstattung der Copialien von 0,5 M. in Abschrift von hier bezogen werden.

Königshütte, den 26. Januar 1888.
Königl. Berginspection.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königliche Berginspection beabsichtigt, ihren Bedarf an **feinem italienischen Hanf mit etwa 900 Ko., bunter, gesponnener, neuer Putzwolle mit etwa 2000 Ko.,**

Leinölfirniß	„	300	„
Bleiweiß mit	„	400	„
Minium	„	400	„
Schweinefett	„	100	„
Maschinentalg	„	600	„

Schmirgelleinwand mit etwa 2000 Bogen,

für die Zeit vom 1. April d. J. bis zum 31. März k. J. im Wege der öffentlichen Ausschreibung zu beschaffen. [1549]

Angebote hierauf sind portofrei und versiegelt und mit der Aufschrift **„Angebot auf Liderungsmaterialien"** versehen, bis zum **22. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,** bei der Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können im Bureau der diesseitigen Materialien-Verwaltung eingesehen oder gegen Erstattung der Copialiengebühren von 0,5 M. in Abschrift von hier bezogen werden.

Königshütte, den 26. Januar 1888.
Königl. Berginspection.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königliche Berginspection beabsichtigt, ihren Bedarf an **Dynamit** für das Etatsjahr 1888/89, welcher sich auf etwa **5000 Ko.** stellen wird, im Wege der öffentlichen Ausschreibung zu beschaffen.

Angebote hierauf sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift **„Angebot auf Dynamit"** versehen, bis zum **23. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr,** bei der Unterzeichneten einzureichen. [1550]

Die Lieferungsbedingungen können im Bureau der diesseitigen Materialien-Verwaltung eingesehen oder gegen Erstattung von 0,5 Mark Copialgebühren in Abschrift von hier bezogen werden.

Königshütte, den 26. Januar 1888.
Königl. Berginspection.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königliche Berginspection beabsichtigt, ihren Bedarf an **Nägelmaterialien** für das Etatsjahr 1888/89, und zwar: [1551]

15000 Ko. Schienennägel, geschmiedete,
10000 Stück Kopfnägel, geschmiedete, 21 cm lang,
9000 Stück Kopfnägel, geschmiedete, 13 cm lang,
5000 Schock Draht-Brettnägel, 10,5 cm lang,
1000 Schock Draht-Brettnägel, 7,5 cm lang,
1200 Schock Draht-Brettnägel, 16 cm lang,

im Wege der öffentlichen Ausschreibung zu beschaffen.

Angebote hierauf sind portofrei und versiegelt und mit der Aufschrift **„Angebot auf Nägelmaterialien"** versehen, bis zum **22. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr,** bei der Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können im Bureau der diesseitigen Materialien-Verwaltung während der Dienststunden eingesehen oder gegen Erstattung von 0,5 M. Copialiengebühren in Abschrift von hier bezogen werden.

Königshütte, den 26. Januar 1888.
Königl. Berginspection.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königliche Berginspection beabsichtigt, ihren Bedarf an **Guttapercha- und einfachen, weißen Sicherheitszündern** für das Etatsjahr 1888/89 im Wege der öffentlichen Ausschreibung zu beschaffen. [1552]

Der Bedarf an **Guttaperchazündern** wird etwa **7500 Ringe,** derjenige an **einfachen weißen Zündern 5000 Ringe** betragen.

Angebote hierauf sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift **„Angebot auf Sicherheitszünder"** versehen, bis zum **20. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,** bei der Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können im Bureau der diesseitigen Materialien-Verwaltung eingesehen, oder gegen Erstattung der Copialiengebühren mit 0,5 M. in Abschrift von hier bezogen werden.

Königshütte, den 26. Januar 1888.
Königl. Berginspection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Druckformularen** im Etatsjahre 1888/89 für das fiskalische „Steinkohlenbergwerk Königin Luise" soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. [1553]

Der voraussichtliche Bedarf wird betragen:

Klein-Concept-Papier	5	Ries
Groß- „	35	„
Klein-Kanzlei	3	„
Groß- „	4	„
Klein-Median-Concept	10	„
Groß- „	1½	„

Klein- und **Groß-Median,** sowie **Royal-Kanzlei-Papier** je ½ **Ries.**

50 000 Stück Frachtbriefe mit ungefähr 17 verschieden vorzudruckenden Aufschriften und dem für Frachtbriefe vorgeschriebenen Eisenbahnstempel.

Die Proben der anzuliefernden Drucksachen und die Lieferungsbedingungen sind in unserer Schichtmeisterei einzusehen, auch können letztere gegen Einsendung von 80 Pf. Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.

Lieferungslustige wollen ihre mit der Aufschrift **„Angebot auf Druckformulare"** versehenen Angebote, sowie die mit Nummern und Firma bezeichneten Papiersorten, **bis zum 21. Februar cr., Vormittags 11 Uhr,** portofrei einreichen. Die Angebote müssen ferner auch die Preise enthalten für das Schneiden von nach Bogen zu liefernden Formularen in ½, ¼ und ⅛ Format pro Tausend Bogen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt **am 22. Februar cr., Nachmittags 2½ Uhr,** in unserer Schichtmeisterei in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Die Zuschlagsertheilung erfolgt innerhalb 8 Tagen nach abgehaltenem Submissionstermin, bis zu welcher Zeit die Bewerber an ihre Angebote gebunden bleiben. Das Angebot ist als abgelehnt zu betrachen, wenn innerhalb dieser Frist keine Benachrichtigung erfolgt.

Zabrze, den 30. Januar 1888.
Königl. Berginspection.

Hotel- und Restaurant-Personal empfiehlt das Bureau Carl Kottolinski, vormals Hielscher, Breslau, Altbüßerstraße 59

Hypotheken.

Wir suchen zu $4^{1}/_{2}$—4 pCt. **unbedingt sichere** erststellige Hypotheken.
Gebr. Treuenfels,
[652] **Freiburgerstr. 36.**

Ein thätiger **Agent** in Guhrau wünscht die **Agentur einer Feuer- u. Hagel-Versicherungs-Gesellschaft** zu übernehmen.
Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Stake & Unverricht, Breslau, Klosterstr. 10.** [653]

Zur Gründung eines soliden u. lucrativen Waarengeschäfts wird ein Theilhaber mit 50-—60 000 M. gesucht. Gef. Off. sub Z. G. 31 Exp. d. Bresl. Ztg. erb.

Betheiligung gesucht,

mit größerem Capital an einem der Mode nicht unterworfenen Geschäfte als stiller oder thätiger Socius.
Offerten unter Angabe der Branche unter **M. A. 9** hauptpostlagernd **Breslau.** [2287]

Eine **Villa in Kleinburg** mit schönem großen Garten, nahe der Pferdebahn, ist **zu verkaufen** event. zu vermiethen. Off. unter E. V. 32 in der Exp. d. Bresl. Ztg. [2280]

In Breslau

ist in bevorzugter Lage ein **Schnittwaaren-, Leinwand- u. Wäsche-Geschäft**, nur Stapelartikel, wegen Kränklichkeit **sofort zu übernehmen.** Sehr kleines, aber courantes Lager, billige Miethe, geräumiger Laden, **mit großem** Schaufenster. [2217]
Offerten unter L. B. 26 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Für Brauer oder Speculanten

sehr vortheilhaftes Geschäft.
Der Verkauf einer Brauerei des weltberühmten **Grätzer Gesundheitsbieres** ist mir vertrauensvoll an die Hand gegeben. Mit 30 000 Mark Anzahlung kann dieses Kaufgeschäft entrirt werden. Sehr fester Hypothekenstand. [2293]
Offerten unter Chiffre **M. 30** Exp. der Breslauer Zeitung.

Sichere Existenz.

Ein gut gangbares **Colonialwaaren- u. Delicatessen-Geschäft** in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens mit sehr großer Beamten- und Landkundschaft ist verzugshalber **sofort zu kaufen.**
Offerten erbitet unter Chiffre **T. N. 170** in die Exp. der Bresl. Ztg. [1535]

Mein **Kohlengeschäft in Oppeln** (Platz an der Bahn) beabsichtige ich **zu verkaufen.** Anfragen u. Chiffre D. E. 172 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Eine gangbare
Destillation

mit **Schanklocal u. daranstoßender Wohnung** wird zu pachten gesucht.
Offert. erbitte unt. Chiffre **A. Z. 100** postl. **Guhrau, Bez. Breslau,** zu richten. Vermittler verbeten. [650]

Frische
Schellfische,
Hechte,
grosse und kleine
Zander,
Aale,
Barse,
Maränen,
frische grüne [2271]
Heringe,
das Pfund 10 Pfg.
Paul Neugebauer
46 Ohlauerstrasse 46.

Neunaugen

Prima Große 8 M. } pr. Schock
Mittelgroße 5,50 M. } ff. marinirt
incl. Faß versendet gegen Nachnahme
S. Schwarz, Mewe a. Weichsel.

Süße Sahnen-Tafelbutter

von frischmilchenden Kühen versendet täglich frisch **8 Pfd.** netto für **7,80 Mark** franco per Nachnahme
Gutsbes. **Carl Schoenwald,**
Polenzhoff A. b. Seckenburg, Ostpr.

Albo-Carbon [2282]

in bester Qualität, billiger als anderweitig, nur **Reuschestr. 2, part.**

Locomobilen

von 3—50 Pferdestärken,
mit ausziehbarem Feuerröhrenkessel, bes. für industrielle Anlagen, stets vorräthig oder in Arbeit. [1351]
Güttler & Co.,
Briegischdorf—Brieg.

Thee,

hochfeine Qualitäten,
alte feine Aracs,
Rums, Cognac
empfiehlt [1482]
Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile 10.

Lebende
Hummern,
Aale,
Karpfen,
Schleien,
frische
Holl. Austern,
Steinbutt,
Lachs,
Winter-Rheinsalm,
Zander,
Seezungen,
Hecht,
Schellfische,
Dorsch
empfiehlt [2283]
E. Huhndorf,
Hauptgeschäft:
Schmiedebrücke 21,
Filiale:
Neue Schweidnitzerstr. 12.

כשר **Stopfgänse,** 62 und 58 Pf.,
Fettgänse Pfund 55 Pfg., **fette Auerhühner** und **Puten** das Pfd. 75 Pfg., **fette Enten, Kapaunen, Hühner, billig, frischen Lachs, Hecht** 50 Pfg., **gr. Zand** 50 Pfd., **kleiner Zand** billiger, **Barse** 30 Pf., alles pro Pfund **nur Sonnenstr. 17.**
[2291] **Burchard.**

Fette Puten,

Stopfgänse, Kapaunen, Enten, Hühner, Gänsefett, 1,20 M. per Pfd., offerirt billigst [2301]
Kretschmer, Carlsplatz Nr. 1.

Nützlicher Fortschritt in der Behandlung des Leders u. Schuhwerks durch Voigts Feinstes Vaselin u. Malta-Lederfett.
Deutsches Fabrikat
unter dieser Marke überall rühmlichst bekannt.
Grosse Ersparniss für jeden Haushalt, in allen besseren Drog., Mater., Spec. u. Schuhw.-Gesch. in Dosen zu $^{1}/_{5}$, $^{1}/_{2}$, $^{1}/_{1}$ Pfd., sowie lose per Pfd. 50 Pfg.
5 Ko. Postkübel od. 6 Dosen à 1 Pfd. fco. M. 5.
Prospecte gratis! Wegen Verfälschung genau auf Etik. u. Firma zu achten.
Th. Voigt Dampf-Vaselin-Fabrik, **Würzburg.**
Haupt-Depôts und Verkaufsstellen werden in den Localblättern annoncirt.
(0221)

Frischen
Silberlachs,
Seezungen,
Zander,
Hechte,
Backzander,
Schellfisch,
lebende [2264]
Karpfen, Schleien,
Aale, Flusshechte,
Hummern,
feinsten
Astr. Caviar,
à Pfund 7 M. 50 Pf.,
Ural-Caviar,
Gemüse,
Conserven,
Südfrüchte
empfehlen billigst
Eldau
&
Zimmermann,
Junkernstrasse.
Specialität: Fluss-, Seefische u. Hummern.

Von neuen Lieferungen: [1586]
Astrachaner Winter-Caviar
in prachtvoller Qualität,
frische Austern,
hochfeinen mildgesalzenen
Räucher-Lachs,
frische Marinaden, Pumpernickel, ff. Käse, ital. Blumenkohl, Telt. Rübchen, Maronen,
getrocknete und eingelegte
junge Gemüse
und **Compot-Früchte**
in nur feinsten Qualitäten billigst.
Oscar Giesser
Breslau, Junkernstr. 33.

Heute frische, rohe **Heringe,** zum Kochen und Braten, bei
Ernst Neukirch,
[2296] Nicolaistraße 71.

Beste, billigste Bezugs-Quelle in **Bratheringen, Bücklingen, Delicatessheringen** bei [2172]
C. D. Nehls,
Cröslin a. d. Ostsee.

Magnum-bonum-Kartoffeln à 150 Pfd. 2,80 Mk., beste Joh. 3,30 liefert frostfrei, Stroh à Centner 1,25 verkauft [2224]
Dom. Woischwitz.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's** Bureau in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Kindergärtnerinnen,
Kinderpflegerinnen,
Bonnen,
Wirthschafterinnen für Stadt und Land
finden gute und passende Stell. bei streng gewissenhafter Wahl durch Plac.-Bureau von **L. Friede,** Christophoriplatz 6. [647]

Zwei Schwestern

suchen Familien-Verhältnisse halber **Stellung als Gesellschafterin** oder **als Stütze der Hausfrau,** möglichst in Breslau oder Umgegend. [646]
Es wird weniger auf hohes Salair, als gute Behandlung gesehen.
Familien-Anschluß erwünscht.
Gefl. Offerten erbeten sub **S. 380** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Eine **Lehrerstochter,** 34 J., kath., **sucht** zur Führung eines kleinen Haushalts vom 1. April ab anderw. **Stellung.** Off. erb. unter M. G. Breslau Postamt 9 postl. [2261]

Für mein **Putzgeschäft** suche ich eine tüchtige **Directrice.** [1516]
Heinrich Fraenkel,
Gr.-Strehlitz OS.

Eine gewandte Putzmacherin

wird für eine große **Wollwaaren-Fabrik** in der Provinz gesucht. — Angabe der bisherigen Thätigkeit u. der Gehaltsansprüche erforderlich.
Offerten sub K. O. 171 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1540]

Eine zweite Verkäuferin

mit guten Attesten sofort gesucht.
R. Hensing, Wurstfabrik, **Jauer.**

Für **1 Steink.-Engros-Gesch.** w. pr. 1. März oder 1. April 1 intell. christl. **j. Mann für Spedit. u.** als **2. Corresp.** mit mäß. Gehalt gesucht d. **E. Richter, Münzstr. 2a.**

In mehreren **Fabriken,** größeren **Anlagen,** zum mögl. bald. Antr. werden **Lehrlinge** m. gut. **Schulbild.** u. monatl. Geh. v. 15 M. ges. durch
E. Richter, Münzstr. 2a.

Reisender-Gesuch.
Ein tüchtiger, erfahrener Reisender, m. dementsprechenden Empfehlungen, der möglichst die Kundschaft in **Ober- u. Mittel-Schlesien** kennt, wird per 1. April d. J. von einer gut eingeführten **Seifenfabrik Schlesiens gesucht.**
Gefl. Off. mit genauer Angabe seitheriger Wirksamkeit an **Rudolf Mosse, Breslau,** unter **V. 383** erbeten. [644]

In Schlesien

gut eingeführter **Cigarren-Reisender wird gesucht:** A. Z. 100 postlagernd **Ratibor OS.** [1476]

Einen Commis

suche für mein **Delicateß- und Colonialwaaren-Geschäft** per März oder April, derselbe muß solid, freundlich und gewandter Expedient sein. Gehaltsansprüche sowie Zeugnißcopien einzusenden. Retourmarken verbeten. [2285]
Traugott Geppert,
Breslau.

Für mein **Tuch- und Modewaarengeschäft** suche zum baldigen Antritt einen jüngeren [2279]
Commis,
im Decoriren firm, ferner per ersten April event. früher einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Hermann Berger,
Striegau.

Für mein **Ledergeschäft** suche ich **per 1. April cr.** einen tüchtigen **Commis,** der den Ausschnitt vollständig versteht. [1531]
Waldenburg i. Schl., 1. Febr. 1888.
Heinrich Boss.
Marken verbeten.

Ein älterer, **nachweislich** tüchtiger, ehrlicher **Commis der Colonial- u. Delicateßwaarenbranche,** mit guter Handschrift, im Assecuranzgeschäft firm, katholisch, mit polnischer Sprachfertigkeit, findet pr. **1. April** a. c. oder früher **dauernde Stellung** bei freier Station und hohem Salair. Offerten unter Chiffre R. A. K. 169 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. [1533]

Einen tüchtigen **Verkäufer,** welcher der polnischen Sprache mächtig, mos., suche ich für mein **Specerei-, Schnittwaaren- und Garderoben-Geschäft p. 1. April.** [1491]
E. Wurm,
Königshütte.

Für unser **Tuch- und Modewaaren-Geschäft suchen** wir per 1. April c. einen durchaus tüchtigen [606]
Verkäufer und Decorateur
für dauernde Stellung bei hohem Salair.
S. Lustig & Co., Neisse.

Für mein **Herren-Garderoben-Geschäft** suche ich **per bald** ev. pr. **1. März cr.** einen tüchtigen **Verkäufer.** [1519]
E. Schwenk,
Grottkau.

In der [584]
Holzbranche
erfahrener, gewandter **Verkäufer, Israelit,** wird zur selbstständigen Leitung einer Filiale gesucht.
Offerten mit Zeugnissabschriften u. Gehaltsanspr. unter **G. K. 151** an **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.**

Ein mit **der Seiden-Branche** vertrauter
erster Verkäufer
findet **per 1. März** bei hohem Salair Stellung. [1572]
Hugo Cohn,
Schweidnitzerstraße 50.

Zum möglichst baldigen Antritt suche ich einen tüchtigen [1561]
Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig.
J. Wiener, Kattowitz,
Tuch-, Leinen-, Manufacturwaaren und Herren-Confection.

Suche für mein **Kurz- u. Weißwaaren-Geschäft pr. 1. März c.** einen tüchtigen **Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig.
Marken verbeten. [1590]
Konstadt. H. Freund.

Zur selbstständigen Leitung von
Cigarren-Detail-Geschäften
werden bewährte
Detaillisten
engagirt. Meldungen mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit sub K. M. 353 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [638]

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** suche ich zum 1. April d. J. einen durchaus **tüchtigen Verkäufer,** welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. [2269]
Julius Gurassa,
Oppeln.

Für mein **Galanterie- u. Kurzwaaren-Engros-Geschäft** suche ich **per Ostern cr.** einen mit der Branche vollständig vertrauten **jungen Mann.** [1554]
E. Weisstein
Leop. Sachs
in Glogau.

Ein **junger Mann,** der in der Leinen- und Baumwollenwaaren-Branche en-gros kleine Thouren mit gutem Erfolg bereist hat, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, in obiger Branche für Lager u. Reise p. März od. April er. Stell. Gefl. Off. u. M. G. 100 hauptpostl.

Per **bald** oder **1. März c.** suche für mein **Herren-Garderoben-Geschäft** einen **jungen Mann,** mosaisch, und polnisch sprechend.
A. J. Münzer,
[1518] **Beuthen OS.**

Zur Etablirung einer Commandite wird ein zuv., ord., junger Mann, in der Herrengarderobenbranche firm, der Garantie bieten kann, gesucht.
Offerten an **W. Zellner, Breslau, Ring 14.** [2278]

Ein im **Brettmühlenfach** und **Montirungswesen** durchaus bewährter **Werkmeister** wird **zum baldthunlichen Antritt** gesucht.
Meldungen unter A. J. 173 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1565]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Quartier-Gesuch.

In einem feinen anständigen Hause, das in den Vormittagsstunden Sonne für mindestens drei Zimmer haben muß, wird von einer kinderlosen anständigen Familie **zum 1. April** eventuell **Juli eine Wohnung von 3—4 Zimmern, Küche und Beigelaß,** gesucht. Nur gesunde Quartiere im **2.** eventuell 3. Stockwerk, auf breiter Straße, werden gesucht.
Offerten unter R. R. postlagernd Reinersdorf bei Schönfeld OS.

Ohlauufer 12, Regier. u. Stadtpark gradüber, die comfortable **zweite** Etg. (5 Z., Mittelcabinet, offener u. Erker-Balcon, Badeeinrichtung, s. gr. Entree 2c., viel Beigel.) event. die räumlich gleich große u. dies. herrl. Ausf. gewährende **dritte** Etage für 1. April **sehr preismäß.** zu verm.

Schweidnitzerstraße 50

ist die 2. Etage, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen.
Näheres Tauentzienplatz **2** im Comptoir zu erfragen. [08]

Zwingerstr. 5a (Promenade)
ist zum 1. April die 1. Etage, 7 Zimmer u. Beigelaß, **zu vermiethen.** [0204]

Albrechtsstr. 7 Wohnung, drei Z., Cab., Küche, 1. od. 3. Et. **sofort** zu vermiethen.

Bürgerwerder, Fährgasse 5,
2 Stub. u. Küche 60 Thlr. Ostern z. bez.

Ohlauerstraße Nr. 65 im Hofe **1 Comptoir,** hell und geräumig.

Ohlauufer 26

halbe 2. Etage, 4 Zimmer 2c., zu vermiethen. Näheres beim Haushälter

---

Wallstraße 10

1 Wohn., 3. Et., 6 Zim., Küche, Entr. u. s. w., p. 1. April; wird neu renovirt

---

Carlsstraße 28,

1 Gesch.-Loc., 1. Et., 2 Piec. p. 1. April
2 Mittelw. im Seitengeb. p. 1. April

Tauentzienstr. 56 b,

1. Etage, 5 Zim. u. Zubeh., 2 Entree, bald od. 1. April billig zu verm.

Zu vermiethen:
Am Scheitniger Park 185:
8 schöne Zimmer, theilweise möblirt, — 3 Küchen 2c. — Näh. b. Bes.
Nicolaistadtgraben 17, III, sehr schöne Wohnungen von 5 Zimmern 2c.

Ohlauerstraße 76|77,

3 Hechte,
Ecke Altbüßerstraße,
ist eine große Wohnung von 8 Zim., auch als Geschäftslocal od. Comptoir, v. 1. April 1888 ab zu vermiethen. [2294]
Näh. im 3. Stock bei Knaus.

Schmiedebrücke 14,

im ersten Viertel vom Ringe, ist ein **Laden mit großem Schaufenster** per 1. April d. J. zu verm. [2218]

Ein **Geschäfts-Local** in bester Lage **am Ringe in Neisse in Schles.** ist **zu vermiethen** u. per **April** zu beziehen. [09]
Offerten unter Chiffre **E. J. Neisse** postlagernd.

In einer Garnisonstadt Oberschlesiens, mit 6000 Einwohnern, ist ein feines, großes Local, besonders zu einem Café geeignet, da sich an dem Orte noch keins befindet, zu vermiethen. Näh. durch die Exped. der Breslauer Zeitung unter H. 163. [1450]

In Oppeln

ist in guter Lage ein **großer Laden** mit Schaufenster nebst anstoßender **Wohnung** per 1. April c. zu vermiethen. [1502]
Isidor Wiener, Oppeln.

Ein großer Weinkeller

ist sofort **Blücherplatz 11** zu verm.

In einer Stadt Schlesiens wird **ein Laden,** zum **Specereigeschäft** sich eignend, nebst Wohnung **bald** oder **per 1. April d. J. zu miethen gesucht.** [1467]
Offerten unter **N. N. 164** in der Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Heinrichstraße 22, dicht am Matthiasplatz,

sind herrschaftliche Wohnungen von 3 Zimmern per Ostern zu vermiethen. [0221]
Näheres **Matthiasplatz 20,** 1. Etage, links.

Ring Nr. 51 ist die 1. Etage mit 5 großen Schaufenstern als Geschäftslocal, u. die 2. Etage als Wohnung zu verm. Näh. durch **Robert Füllborn,** Hummerei 25.

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	763	3	NO 5	wolkig.	
Aberdeen	763	—1	NNW 2	heiter.	
Christiansund	757	—2	N 5	wolkig.	
Kopenhagen	759	—8	NW 2	wolkenlos	
Stockholm	755	—6	SW 2	Schnee.	
Haparanda	750	—18	S 2	wolkig.	
Petersburg	762	—15	SSO 1	bedeckt.	
Moskau	768	—18	NNW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	760	3	NNO 5	heiter.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	759	—7	O 1	wolkenlos.	
Sylt	760	—9	still	h. bedeckt.	
Hamburg	760	—10	still	Nebel.	
Swinemünde	757	—3	N 4	bedeckt.	Nachts Schnee.
Neufahrwasser	744	—5	W 2	Schnee.	
Memel	755	—10	NO 3	bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	758	—13	OSO 1	wolkenlos.	
Karlsruhe	756	—15	NO 2	h. bedeckt.	
Wiesbaden	757	—11	NO 3	wolkenlos.	Reif.
München	756	—22	SO 1	heiter.	
Chemnitz	760	—10	NNO 2	Schnee.	
Berlin	758	—7	WNW 2	Schnee.	
Wien	757	—7	W 2	bedeckt.	
Breslau	756	—9	WNW 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	757	—2	ONO 1	heiter.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern über Ost-Schottland lag, ist südwärts nach Frankreich fortgeschritten, eine andere Depression vom Mittelmeere kommend, lagert über Ungarn. Ueber Central-Europa ist das Wetter kalt und ruhig, im Westen heiter, im Osten trübe, mit leichten Schneefällen. Ein Kälte-Maximum unter —15 Grad erstreckt sich von München nach Hannover. München meldet —$21^{1}/_{2}$ Grad. In Lesina sind 65 mm Regen gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.